



**Anleitung zur sichern und gründlichen Heilung der
Pferdekrankheiten für Kurschmiede und Pferdeliebhaber :
bestehend in einer Sammlung von einfachen, geprüften und
bewährt gefundenen Recepten**

<https://hdl.handle.net/1874/34117>

ODJ 9902

Anleitung

zur

C. N. 1480.

sichern und gründlichen Heilung

der

Pferdekrankheiten

für

Kurschmiede und Pferdeliebhaber

bestehend

in einer Sammlung von einfachen, geprüften und
bewährt gefundenen Recepten

von

Ferdinand Anton Grafen v. Trautenberg.

Nebst einem ganz neuen Plane:

Ueber die vortheilhafteste und bequemste Art Stutereien
auf dem Lande anzulegen; als Anhang.

Erlangen

bei Johann Jakob Palm. 1796.

*Imp. gen. v. d. mil.
Genesch. dienst.*

Er. Königlichen Hoheit

dem

Herrn

Erzherzog Carl

zu Oesterreich,

Großherzog zu Toskana u. u.

Kaisert. Königlichen und des H. R. Reichs Generals

Feldmarschall und en Chef commandirenden

obersten Feldherrn,

widmet

dieses kleine Werk

in tiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Euer Königliche Hoheit

werden gnädigst geruhen, dieses kleine Werk, welches die Früchte meiner vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen enthält, und welches ich, da man noch gar kein ähnliches dieser Art, so gut und gelehrt sie auch geschrieben seyn mögen, antrifft, so kurz, deutlich und sogar für den gemeinen Landschmidt, welcher gar keine Pferd Anatomie versteht, zur nützlichen Vorschrift niedergeschrieben habe, Sich unterthänigst zu Füßen legen zu lassen. Keinem Würdigern, als dem Ketter Deutschlands, wüßte ich diese Schrift zuzueignen. Zumal da ich nicht bloß das Glück habe, Königl. Böhmischer Vasall zu seyn, sondern auch vollkommen überzeugt bin, daß gegenwärtige Schrift auch für die Cavallerie im Felde von nicht geringem Nutzen

Nutzen seyn wird. Es bleibt daher nichts
mehr übrig, als der innigste Wunsch, daß
das höchste Wesen das Glück der Oester-
reichischen Waffen unter Euer Königl.
Hoheit weiser Anführung ferner seegnen,
Euer Königl. Hoheit aber in stetem
höchsten Wohlsseyn erhalten möge. In tief-
ster Unterthänigkeit verharrend

Euer Königl. Hoheit

Erlangen im Sept.

1796.

unterthänigster

Ferdinand Anton Graf von Trautenberg.

V o r r e d e.

Ich übergebe hiermit dem Publikum eine Sammlung von auserlesenen Vorschriften, zur Heilung sowohl der gewöhnlichen als vieler schweren Pferdekrankeiten. Einige wenige davon habe ich von andern praktischen Schriftstellern entlehnt, und in der Absicht aufgenommen, weil ich sie bey sehr vielen Proben, die ich damit angestellt, immer als sehr bewährt gefunden habe. Dies gilt auch von dem übrigen grösseren Theile, den ich selbst, nach meinen vieljährigen Erfahrungen, von der Natur und Beschaffenheit der Pferde, zusammengesetzt habe. Ich muß bey diesen gestehen, daß sie mir bey allen den im Buche angezeigten Krankheiten immer diejenigen Dienste leisteten, die ich wünschte und zu fordern berechtigt war, und darf sie in dieser Hinsicht

V o r r e d e.

dreist denjenigen empfehlen, deren Beruf es auf irgend eine Art mit sich bringt, diesen armen Thieren bey ihren Krankheiten Linderung zu verschaffen. Die gewählten Mittel sind möglichst einfach und wohlfeil. Die Ursachen von dem Entstehen der Krankheiten und die Kennzeichen derselben sind kurz, aber doch deutlich und genau angegeben. Ich habe übrigens bey der Herausgabe dieser kleinen Schrift keinen andern Zweck, als den allgemeinen Nutzen zu befördern; besonders aber Cavalleristen, Pferdeliebhaber und Schmieden ein Handbuch in die Hände zu geben, welches sie mit weit mehr Zuverlässigkeit gebrauchen können, als manches andere was mit großem Pompe angekündigt ist und doch das nicht leistet, was der Verfasser desselben verspricht. Nur müssen diejenigen, die es gebrauchen wollen, die gegebenen Vorschriften aufs pünktlichste befolgen, und dann bin ich überzeugt, daß die meisten Kuren radical gelingen werden.

Da übrigens in vielen Provinzen Deutschlands manche Arzneimittel, besonders die einfachen, nicht
immer

V o r r e d e.

immer mit einem und dem nämlichen Namen benannt werden; so hat der Hr. Verleger dafür gesorgt, zum Nutzen derjenigen, die in dem weiten Gebiete der Materia medica nicht hinlänglich bekannt sind, auch die officinellen lateinischen Benennungen mit hinzuzufügen.

Mancher Landwirth und Pferdeliebhaber sammelt sich auch bisweilen zu seiner Belehrung einen sogenannten Schatz von Rezepten und Compositionen, als probate Heilmittel für diese oder jene Zufälle und Gebrechen für Menschen und Thiere, in denen aber die Benennungen der Mittel, die bisweilen auch lateinisch sind, durch das öftere Abschreiben so entstellt und verkrüppelt werden, daß der Apotheker endlich nicht mehr weiß, was er geben soll. Oefters kommt auch wohl ein Ingredienz in einem Recepte zweimal vor, wenn zum Beispiel der Receptenschreiber nicht weiß, daß gemeine oder leberaloe und Aloe hepatica ein und das nämliche Arzneimittel sey.

V o r r e d e .

Zur bessern Belehrung dieser so oft vorkom-
menden Irrungen, glaubte daher der Hr. Ver-
leger, sein Buch insonderheit für den gemeinen
Landwirth und Pferdeliebhaber brauchbarer zu
machen.

Inhalt.

I.

Von äußerlichen Krankheiten der Pferde und
den nöthigen Arzneymitteln dagegen.

I.

Von der Augenkrankheit, welche aus innerlichen Ursachen entsteht.

2.

Von der Augenkrankheit, welche aus äußerlichen Ursachen entsteht.

3.

Von den Krankheiten des Mauls.

4.

Beweis, daß der Hals der vorzüglichste Theil des Pferde-
körpers ist, woran der Ueberlaß am füglichsten
geschehen kann.

5.

Von den Kennzeichen des Bluts.

6.

Von dem vorzüglichsten Plage an dem Pferde- Körper
den Pulsschlag zu fühlen.

7.

Von dem Jucken und Beißen der Mähnen.

Inhalt.

8.
Das Ungeziefer, welches junge Pferde in der Wähne
und am Leibe zu haben pflegen, zu vertreiben
9.
Von der Krätze, Kläude oder Schaben.
10.
Vom ansteckenden Blutwurm.
11.
Die Verwundung des Wiederrüstes zu heilen.
12.
Von Wunden, welche sowohl von unreinen Geblüte
von sich selbst aufbrechen, oder durch äußerliche ge-
waltsame Zufälle entstehen, oder verursacht werden,
und ihrer Heilung.
13.
Die Verrenkung der Schultern zu heilen.
14.
Von der Geschwulst am Herzen, oder wie es die ge-
meinen Aerzte zu nennen pflegen, von der Herz-
schlächtheit.
15.
Von Krankheiten am Oberschenkel, oder Vorarm.
16.
Krankheiten im Vordertheil sowohl, als Hintertheil
des Knies, welche aus innerlichen als äußerlichen
Ursachen entstehen, zu heilen.
17.
Ueber Krankheiten des Unterschenkels.
18.
Von sogenannten Pippacken des Hinterschenkels.
- 19.

Inhalt.

19.
Dick und hart geschwollene Schenkel zu heilen.
20.
Geschwollene Hoden und Schlauch der Hengste und Wallachen zu heilen.
21.
Von den Krankheiten der Köhnen und des Fessels.
22.
Von der gewaltsamen Beschädigung des Fessels
23.
Die Wraucken oder Rappen zu heilen.
24.
Vom Spate.
25.
Die Flußgallen zu heilen.
26.
Von auslaufenden Feuchtigkeiten oder den Wraucken und der Kur derselben.
27.
Von dem Leist über der Krone.
28.
Von der Horn, Klust, oder Hornspalten.
29.
Die Zwanghufigkeit zu verhindern und zu verbessern.
30.
Die Igelsbüse zu heilen.
31.
Von den Feuchtwarzen an den Füßen der Pferde.
- 32.

Inhalt.

32.
Von vollen Füßen abzuhelfen.
33.
Von der Steingalle.
34.
Von der Fäulung der Strahlen.
35.
Eine bewährte Horn- oder Hufsalbe zu machen.
36.
Balsam für frische Wunden an den Füßen, und überhaupt muskulösen, nervigten Theilen mit besonderem Nutzen zu gebrauchen.
37.
Ein anderer Balsam, der ebenfalls so heilsam für andere frische Wunden als der vorige ist.
38.
Grüner Wundbalsam, der gleiche Güte wie die zwey ersteren hat, und der dem wilden Fleisch besonders wiedersteht.
- II.
Von innerlichen Krankheiten der Pferde und den nöthigen Arzneymitteln dagegen.
39.
Von innerlichen Krankheiten, welche gemeinlich in dem Mitteltheile ihren Ursprung haben.
40.
Die hitzige Kopfkrankheit zu heilen.
41.
Von der rasenden Kollerkrankheit.

I n h a l t.

- 42.
- Von dem sogenannten Schlaf oder der traurigen Kol-
lerkrankheit.
- 43.
- Den Strengel (Drüsen) oder den sogenannten Kropf
zu heilen.
- 44.
- Von der Hirschkrankheit oder der Maulsperrre.
- 45.
- Die Dämpfigkeit und Geschwüre in der Lunge der
Pferde zu heilen.
- 46.
- Von der Unheilbarkeit der Wassersucht. Krankheit.
- 47.
- Mittel für die Unverdaulichkeit des Magens.
- 48.
- Von der Ueberladung des Magens, was die Schmiede
oder die gemeinen Aerzte Kreßrehe zu nennen pflegen.
- 49.
- Die wahre wirkliche Rehe, oder das Verfängen zu heilen.
- 50.
- Eine Salbe zu machen, welche ein durch die Rehe öfters
verursachtes Schwinden hellet.
- 51.
- Ein anderes noch sicheres Schwindmittel, wenn die
vorhergehende Salbe nicht gleich helfen sollte.
- 52.
- Die Würmer in dem Magen und in den Gedärmen zu
vertreiben.
- 53.
- Die Verstopfung der Gedärme und Harnwindkollik zu
vertreiben.
- 54.

Inhalt.

54.

Von der Kolik, welche aus scharfen Feuchtigkeiten ent-
stehet und sich meistens in eine Dysenterie verwandelt.

55.

Die Diarrhea, oder den Durchfall zu heilen.

56.

Die Verstopfung der Leber zu kurtiren, und solcher vor-
zubeugen.

57.

Vom Blutharnen, welches von einer Ueberhäufung des
Geblüts entsethet.

58.

Das Blutharnen zu heilen in dem zweyten Fall, wel-
ches durch eine allzugroße Gewalt oder durch einen
Schlag von einem andern Pferde verursacht worden
ist, wenn auch eine Ader zersprengt oder zerissen
wäre.

59.

Den Lauterfall oder das klare Wasserharnen zu heilen.

60.

Von der Retention oder Verhaltung des Urins.

61.

Pillen zur Präservation in ansteckenden Pferdesuchen.

62.

Präservativpulver gegen den Strengel und den Dampf
auf das nützlichste zu gebrauchen.

63.

Von dauerhaft machenden Pillen, gesunden Pferden zu
geben, damit ihnen der beschwerlichste Dienst und
scharfes Reiten nicht schade, und sie immer bey Kräf-
ten und Aethem bleiben.

Von
äusserlichen Krankheiten der Pferde, und
den nöthigen Arzneymitteln dar
gegen.

I.

Von der Augenkrankheit, welche aus in
nerlichen Ursachen entsteht.

Kennzeichen und Entstehungsur
sachen derselben.

Bei einem Pferde, welches, indem ihm die
Augen periodischer Weise, oder alle 4.
oder 6. Wochen untauglich und flüssig werden,
deshalb mondsuchtig oder mondblind genennet
wird; und bey welchem diese Krankheit wech
selsweise

2 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
felsweise von einem Auge auf das andere
kommt; bey diesem kann man wahrlich keine
andere Ursache annehmen, als daß die Krank-
heit innerlich entsteht; folglich müssen auch in-
nerliche Mittel dagegen angewendet werden.
Wenn man ferner die unbegreifliche weise Zu-
sammensetzung aller Theile betrachtet, wovon
das Auge gebildet ist, so kann man vernünf-
tig nichts anders urtheilen, als daß entweder
eine Verstopfung in diesen feinen Gefäßen den
Zufluß der nöthigen Säfte und der Feuchtig-
keiten verhindert, wodurch dem Auge die Nah-
rung entzogen, oder aber, daß ein oder ande-
rer dieser Säfte und Feuchtigkeiten eine schäd-
liche Eigenschaft angenommen hat, wodurch die
im Auge befindliche krySTALLISCHE und andere
Theile verletzt worden sind. In Betrachtung
einer solchen Ursache werden auch die äußerli-
chen Mittel nichts wirken können, sondern es
ist nöthig zu versuchen, mit Anwendung inner-
licher Mittel, die Krankheit zu heben.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 3

Arzneymittel.

Sobald dem Pferde an beyden Halsadern eine gute Portion herausgelassen worden ist, so nehme man spanischen Toback zum Gebrauch, wie aus der Anwendung ersichtlich seyn wird. Ferner ist nöthig, daß man dem Pferde, Säfteverdünnende reinigende innerliche Mittel gebe, die zugleich eine eröffnende Kraft haben. Zu diesem Zwecke nehme man:

Eisensafran (Crocus martis aperic.) 4 Loth
präparirten Weinstein (Cremor tartari)
2 Loth

feinen Safran (Crocus) 1 Quint;
Petersilienisaamen (Semen Petroselinii) 3 Loth
Engelsüß (Radix Polypodii)

Klettenwurzel (Radix Bardanae)
Rhabarber (Radix Rhabarbari) von jedem
10 Loth, dieses alles zu feinem Pulver
gemischt und mit 16 Loth Petersilienwas-
ser (Aqua Petroselinii) und 1 Pfund
Honig zur Latwerge gemacht.

4 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

Zum abführenden Klistir, welches gleich,
falls erforderlich ist, nehme man

Pappelblätter (Folia Malvae)

Kamillenblumen (Flores Chamomillae v.)

von jedem eine Hand voll, Eibischwurzel
(Radix Altheae) $1\frac{1}{2}$ Loth, wenn alles
geschnitten worden, so koche es mitinan-
der eine viertel Stunde lange in einem
Maas fließenden Wasser, seihe es durch
und thue 8 Loth ungesalzene Butter oder
so viel Leindl dazu zum Gebrauch.

Anwendung.

Das erste ist ein guter Aderlaß an bey-
den Halsadern; dann wird dem Pferde 3 Ta-
ge lang, Morgens und Abends, jedesmal ein
Federkiel voll spanischen Schnupftoback, in je-
des Nasenloch geblasen, damit die gestockte
Feuchtigkeit aufgelöst und durch die Nase aus
den Augen ziehe, wodurch dann einige kleinere
Gefäße der Feuchtigkeiten sicher eröffnet werden.
Von der Latwerge aber, nimmt man alle Mor-
gen,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 5
gen, Mittags und Abends, so viel als 4 Loth
schwer, und giebt solches dem Pferde hinten
auf die Zungenwurzel. Damit aber das Pferd
es ordentlich einschluckt, so wird ihm das Maul
einige Minuten zugehalten. Mit dieser Eingabe
muß wenigstens 14 Tage lang fortgefahren
werden. Das Klisfir wird in 2 gleiche Theile
getheilt, und dem Pferde Morgens und
Abends jedesmal, wie gewöhnlich, mit einer
Spritze saulicht beigebracht.

2.

Von der Augenkrankheit, welche aus äusser-
lichen Ursachen entsteht.

Kennzeichen und Entstehungsur-
sachen.

Es wird öfters ein Pferd auf das Auge
gestossen oder geschlagen, auch wohl von einem
andern Pferde gebissen. Eine solche äusserliche

6 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Verletzung erkennet man an der Geschwulst,
so um das Aug herumliegt und wobey der
Augapfel auch mit Blut unterlaufen ist. Wenn
die Iris zugleich trübe und entzündet zu seyn
scheint; so ist es ein Zeichen, daß diese gefähre-
lich beschädiget, und der Verlust des Auges zu
befürchten stehet.

Arzneymittel.

So wie der in diesem Zustande äußerst
erforderliche Aderlaß geschehen ist, so nimme
man

weiße Galläpfel (Gallae Turcicae) 1 Pfund,
Goldschaum oder geschlagenes Metallgold 2 Loth,
blauen Vitriol (Vitriolum de Cypro) 5 Loth
Alaun (Alamen crudum) 1 $\frac{1}{2}$ Pfund

zerstosse alle diese Stücke zu ganz feinem Pulver,
thue sie hernach mit zwey Caffeeschaalen voll fria-
schen Wasser in einen neu glazirten Hafen oder
Topf und lasse es an einem kleinen Feuer ohne
Flammen so lange sieden, bis das Wasser völ-
lig

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 7
lig ausgeraucht und keine Feuchtigkeit mehr
vorhanden ist. Es wird sich auf dem Boden ei-
ne Masse von dieser Materie setzen, welche man
vom Feuer thut und erkalten läßt. Wenn
sie kalt und hart ist, so stürze den Hafen um,
und verwahre die Composition, welche, wegen
ihrer wunderbaren Wirkungen, weil sie für
allerhand Zustände der Augen keiner Arzney
gleich geschätzt werden kann, den Vorzug vor
allen anderen Mitteln verdienet.

Anwendung.

In solchem Falle muß man alsobald ei-
nen guten Aderlaß vornehmen, um die unter-
laufenen Gefäße zu verringern, und der Ent-
zündung bey Zeiten vorzukommen, damit in
dem Auge keine Eiterung geschehen kann, wo,
durch das Auge verzehrt werden würde. Dann
nehme man 2 Loth dieses Steins und lege ihn
in 8 Loth Brunnenwasser in ein Glas, lasse
solchen eine Viertel, Stunde darinn erwei-
chen und zerfließen, so wird sich das Wasser

8 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
milchfarb färben; darin tauche man ein klei-
nes Schwämmlein, oder ein reines leinen Tuch
und puße damit das Auge äußerlich Morgens und
Abends; so wird von dem Wasser auch et-
was zwischen den Augensiedern hinein in das
Auge dringen, wenn man es stark benehset,
wie es eigentlich geschehen soll. Dieses wird
recht würksam seyn und dem Auge die Hitze
gänzlich benehmen.

3.

Krankheiten des Mauls.

Kennzeichen und Entstehungsur-
sachen.

Die gemeinen Krankheiten, welche dem
Pferde im Maule zu wiederfahren pflegen, sind
allenthalben hinreichend bekannt. Ein jeder
weiß, wann dem Pferde der Gaumen vor den
Zähnen stehet, daß solcher mit dem Laßeisen
geöfnet

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 9

geöfnet oder gebrant werden muß. Wenn es den Frosch unter der Zungen hat, daß dieser mit der Scheere abgeschnitten werden muß. Wann es an den innern Lezzen kleine Bläsgen hat, welche es jucken und im Fressen verhindern, daß man diese mit dem Lasteisen schröpfen, und darnach mit Salz und Essig waschen soll. Und wann endlich das Pferd Wolfs- oder Ueberzähne hat, wie man solche mit dem Eisen schicklich abstossen soll, damit das Thier von allen diesen Ungelegenheiten mit geringer Mühe befreht werde, und darnach wieder wie gewöhnlich sein Futter geniessen könne. Sollte aber ein Pferd ausser diesen angemerkten Fällen sein Futter nicht wie gewöhnlich geniessen können, so verursachet solches, auch meistens ein stinkendes Futter, auch unsaubere, unreine Bahren, welche lange Zeit nicht ausgeputzt worden sind. Desters hat sich auch ein Pferd übergangen, oder zuviel Haber zu jähe gefressen, davon es ecklich geworden ist.

10 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Arzneymittel.

Es kann sich öfters zutragen, daß das Pferd auf einmal die Lust zum Fressen verlieret, und sonst ganz gesund ist, so daß man keine Ursache anzugeben weiß. Hierdurch wird man aber auf der Reise oder im Marsche sehr verhindert und aufgehalten. In diesem Falle ist nichts besseres, als folgende zusammengesetzte Kugel zu gebrauchen. Man nehme

getrocknete Wachholderwurzeln (Radix Juniperi)

Wachholderbeere (Baccæ Juniperi) von jedem $2\frac{1}{2}$ Loth

Sorbeerkörner (Baccæ Lauri) 5 Loth

gemeines Küchensalz (Sal Culinare) 1 Loth

Zingwer (Radix Zingiberis) 1 Loth

Knoblauch (Radix Allii) 1 Loth

Alle diese Stücke werden zu feinem Pulver gestossen und mit Honig und etwas Tragantenschleim in eine Masse gebracht, aus welcher 4 Loth schwere Kugeln verfertigt werden,
die

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 11
die man an der Luft trocknen läßt und sodann
zum Gebrauch verwahrt.

Anwendung.

Man nimmt demnach eine dergleichen Kugel und bindet sie, in ein leinenes Tuch eingewickelt, auf das Gebiß des Zaumes oder auf eine Spielrense, und zäumet das Pferd damit auf; läßt es sodann mit der Gruppe gegen den Bahren eine Stunde lang stehen, und daran kauen; darnach wäschet man ihm das Maul mit frischem Wasser wohl aus, so wird es sich gar bald wieder zum Futter neigen.

4.

Beweis daß der Hals der vorzüglichste Theil
des Pferdekörpers ist, woran der Aderlaß
am füglichsten geschehen kann.

Um den nützlichen Gebrauch des Aderlasses anzuzeigen, so bemerke ich die Fälle, wo
das

12 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
das überflüssige Geblüt die Gefäße überfüllt,
und die Ausfälle, und andere üble Folgen ent-
stehen können. Nämlich:

wo Ausleerungen der Blutgefäße nöthig
sind, wo die Hitze des Geblüts überhand
nimmt, wo Entzündung zu befürchten ist, und
überhaupt wo der Zustand mehr oder weniger
nach Gutachten eines vernünftigen Arztes, es
erfordert.

Da verschiedene Krankheiten am Halse
einige Zeichen zu entdecken pflegen, so ist es
erforderlich anzumerken: daß der Hals der ein-
zige Theil am Körper des Pferdes ist, woran
der Aderlaß am süglichsten mit besondern Nu-
zen geschehen könne, wenn man in Erwägung
ziehet, daß der Zweck und das Absehen des
Aderlassens dahin gehe, entweder die Vollblü-
tigkeit zu verringern und in den Blutgefäßen
einige Ausleerung zu machen, oder aber, der
übermäßigen Hitze abzuhelpfen, und einer Ent-
zündung

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 13
zündung vorzubeugen. Da ich die beabsichtigte
Wirkung des Aderlasses alsobald an der Hals-,
ader als dem nächsten und gelegentsten Ka-
nal vom Hauptstrom haben kann, warum soll
sich denn Jemand bemühen, das Blut aus so
vielen Nebenkanälen, als zum Beyspiel aus
der Buchader, Spornader, Schrankader, oder
Lichtader, und noch einer Menge anderer Aderu
heraus zu ziehen, aus welchen das Blut nicht
so eifertig wie aus der Hals-, oder Lungenader
heraus läuft, folglich die daraus gehofte Wir-
kung wohl gar nicht, wenigstens nicht so ge-
schwinde und vollkommen erreicht wird?

5.

Von den Kennzeichen des Blutes.

Es ist bekannt, daß das Blut beim
Pferd eine stärkere Consistenz hat, als das
Blut beim Menschen. Seine Farbe soll mehr
dunkelroth und fest seyn; zwen Theil Wasser,
und einen Theil Blut haben, davon aber das
Wasser

14 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Wasser oder das Serum röthlich und nicht gelb
aussehen darf.

Man findet bey Pferden, gemeinlich
auf dem gestockten Blute eine speckartige Haut,
welche bey sehr wenigen abgeht. Diese ange-
zeigte Haut ist eine Folge einer solchen Nah-
rung, die im Geblüte eine fleberichte zähe
Feuchtigkeit hervorbringet, und welche gemein-
lich die Haargefäße verstopfet, wovon so
viele Entzündungskrankheiten entstehen. Wann
aber das Blut eine gleiche Consistenz hat, und
in dem Geschirre, worinn es aufgefangen wird,
und zwar bis auf den Boden eine gleiche Far-
be, sich auch auf den Boden nichts angefüget
hat, so pflegt man es für gut zu halten.
Wenn das Blut wenige Consistenz hat; leicht
auseinander fällt, und dabey auch am Boden an-
hänget, zugleich aber auch schwarzbräunlich aus-
siehet, und einen üblen Geruch hat, dann ist es
ein Zeichen der Entzündung und Fäulung. End-
lich wann das Blut auf dem Boden hängen
bleibe,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 15
bleibt, so ist es ein Zeichen scharfer und gefal-
zener Körperlein, welche schwerer als die übrige
Theile, so darinnen sind, zu Boden fall-
ten, und dem Blute eine Säure geben.

Dies sind die Erscheinungen und Bedeu-
tungen alle, welche bey dem Pferdeblut erkannt
werden.

6.

Von dem vorzüglichsten Plage, an dem Pferd-
körper, den Pulsschlag zu fühlen.

Der gewöhnliche Gebrauch, der gemei-
nen Pferdeärzte ist, daß sie sogleich dem Pferd
die Hand hinter dem Bug und zwischen
der Sattelsgurte etwas hinunter zu, an die
Rippen anlegen, und allda den Puls auffin-
den wollen. Sie können zwar auch die Be-
wegung des Herzens verspüren, doch aber dar-
aus eigentlich nichts abnehmen, was für eine
Bewegung, und Andeutung der Pulsschlag
gibt,

16 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
giebt, welches erst aus den Pulsadern und
aus ihrer vielfachen Bewegung ganz allein
unterschieden werden kann. Am Pferde ist
aber kein bequemerer Ort, wo die Pulsadern
am deutlichsten zu fühlen sind, als am Kopf,
etwas über dem Auge und zwischen dem
Ohr, und hinten zu gegen den Hals. Ulda
wird man den Pulsschlag der Pulsader erken-
nen, wenn man 2 Finger dahin anlegt, und
solche etwas andrückt. Damit man aber von
dem Pulse selbst urtheilen könne, so bemerke
man folgende Kennzeichen:

Ein gleich starker und gelinder Puls deu-
tet eine beständige gute Gesundheit an. Ein
ungleicher Puls aber ist das Zeichen einer
Krankheit.

Ein unterbrochener Puls ist schädlich und
bedeutet innerliche Verletzung. Ein starker,
erhobener, gleicher und zugleich langsamer Puls
ist der allerbeste. Ungleichen ist der starke und
erho,

m

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 17

erhabene, stark und langsame; der erhabene und langsame Puls auch gut. Der schwache hingegen, der kleine harte und gespannte; der ungleiche und zuweilen unterbrochene Puls ist aber böse, und noch schlimmer, wenn er dabey noch geschwind geht. Je mehrere dergleichen böse Zeichen nun der Puls auf einmal zu erkennen gibt, je grösser ist Gefahr des Lebens dabey zu befürchten. Es müssen daher die Umstände der Krankheit untersucht, und daraus hauptsächlich auf die Entstehungsursache geschlossen werden, ob die Gewalt der Krankheit, vermöge der Zeichen des Pulses, zu, oder abnimmt? und wenn ein Fieber vorhanden ist, ob dieses nur zufällig, oder aber die eigentliche Krankheit selbst ist? und wie es sich in seinem Anfange, in seiner Stärke und im Abnehmen verhalte?

Dieserigen also, welche den Puls am Herzen fühlen wollen, können daran keinen Unterschied verspüren, noch weniger das Fieber

18 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
in seinem Anfang beurtheilen, denn sie mer-
ken gemeinlich das Fieber erst dann, wenn
das Herz mit der größten Gewalt schlägt, und
wenn die Gefahr am stärksten vorhanden ist.

7.

Von dem Zucken und Beißen der Mähnen.

Kenzeichen und Entstehungsur-
sachen.

Bei Pferden, welche eine dicke und fet-
te Mähne, oder einen Speckhals haben, beson-
ders bey Hengsten, zeigt sich in der Mähne
eine gewisse Feuchtigkeit, welche so scharf und
äzend ist, daß sie die Mähne abfriszt und den
Pferden ein unerträgliches Zucken und Beißen
verursachet. Dieses ist eine lymphatische Feuch-
tigkeit, die aus den Mundlöchern der Gefäße
austritt und stehen bleibt, folglich eine dickere
und äzende Consistenz erlangt. Sie zertheilt
sich

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 19
sich in die höhlichten Theile des fetten Halses
unter der Mähne, und zernagt dieselbe; folglich
verursacht sie den Pferden eine juckende Em-
pfindung.

Arzneymittel.

Man nehme

Quecksilber (Mercurius vivus) 12 Loth,
gelben Schwefel (Sulphur citrinum) 9 Loth

zerstosse diesen letztern in einem steinernen Mör-
ser zu ganz feinem Pulver; dann mische man das
Quecksilber darunter und reibe in eben diesen
Mörser alles solange, bis sich das Quecksilber
mit dem Schwefel zu einem schwarzen Pulver
innigst verbunden hat, sodann thue man noch
hinzu: ungesalzene Butter 8 Loth, und ver-
mische alles wohl untereinander zur Salbe.

Anwendung.

Mit dieser Salbe wird der Grund der
Mähne bestrichen und wohl eingerieben. Ge-

20 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde;
schieht dieses, so wird die Krankheit nach eini-
gem wiederholten Gebrauch bald vergehen.

8.

Von den jungen Pferden, welche in der
Mähne und am Leibe mit Ungeziefer behaf-
tet sind.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Es gehet jungen Pferden wie den Kin-
dern, wann sie von ihren Wärtern unrein ge-
halten werden. Der Unrath nimmt überhand
und sie bekommen Läuse. Es ist demnach kein
Wunder, daß ein solches Pferd im Wachs-
thume zurückbleibet und niemals eine gute
Gestalt erhält, bis ihm durch Mittel gehol-
fen wird, wozu aber bessere Wartung das meis-
te beyträgt. Es ist also eine schlechte Em-
pfehlung für denjenigen, aus dessen Stalle oder

Vor-

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 21
Vorsorge ein junges Pferd kommt, welches auf
dem Körper Unrath oder Läuse hat.

Arzneymittel.

Um das Ungeziefer wegzubringen, so ma-
che man eine Salbe, ungesehr aus 2 Loth Quecksilber mit so viel altem Schmeer vermischet, als
genug ist, das Quecksilber damit zu vereinigen, und bestreiche ein Stück Tuch damit von
der Länge, als erforderlich ist, um dem Pferde
ein Halsband daraus zu machen.

Anwendung.

Man hänge dieses Halsband dem unreinen
Pferd um den Hals, so wird das Ungeziefer
bald vergehen. Oder man nehme schlechten
Rauchtaback in Blättern, lasse solchen 24 Stun-
den in Essig weichen und ein wenig kochen, als-
dann wasche das Pferd damit, und zugleich die
Mähne und Schweif; fahre eine kurze Zeit lang
mit dieser nöthigen Säuberung fort, und das
Ungeziefer wird bald vergehen, und das junge
Pferd am Leibe zunehmen.

Von Pferden, welche mit der Krätze, Räude oder Schaben befallen sind.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Diese Krankheit wird in dreyerley Gattungen eingetheilt, nämlich zuerst die Schuppige, welche nur allein das Oberhäutlein verleset, ablöset und zernaget, und zwar so, daß davon kleine Schüppllein wie Kleien abfallen.

Die 2te erzeuget auf der Haut eine gelblichartige oder röthliche Rinde, worunter ganz kleine rothe fleischige Körnlein, wie in den Feigen, gefunden werden, und welche ein beständiges Jucken und Beißen verursachen.

Die 3te Gattung endlich ist corrosiv, äzend, machet daher, daß an mehreren Orten geschwür

und den nöthigen Hülfsmitteln dagegen. 23
geschwürige Wunden entstehen; frist um sich,
und ist von einer faulenden bösen Eigenschaft.
Die nächste Ursache der Krätze, ist eine Schär-
fe im Geblüt oder in der Lympha, welche aus
den Oefnungen ihrer Gefäße in die Haut tritt
und allda noch eine schärfere und dickere Con-
sistenz erlangt, und die Haut zernaget. Je län-
ger diese böse Feuchtigkeit allda verweilet, je
corrosiver und äzender entstehen endlich Ge-
schwüre und Eiter. Wenn man diese über-
hand nehmen läßt, so wird die Krankheit am
Ende unheilbar.

Arzneymittel.

Man nehme

Schwarzwurzel mit den Gipfeln und Blu-
men (Consolida major) 4 Loth

spitzigen Wegerich (Plantago angustifolia)
2 Loth

Klettenwurzel (Radix Bardana) 4 Loth

Wachholderbeere (Baccae Juniperi) 2 Loth

braune Dosten (Origanum) 2 Loth

B 4

tarta.

24 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

tartarisirten Weinstein (Tartarus tartarificus) 4 Loth

alles fein gepulvert; thue sodann noch darzu Meerzwiebelsaft (Oxymel squilliticum) 2 Loth; Honig $\frac{1}{2}$ Pfund und mache eine Latwerge zum Gebrauch daraus.

Anwendung.

Von dieser Latwerge giebt man dem Pferde alle Morgen nüchtern, und eine Stunde vor dem Futter 4 Loth schwer auf die Zungenwurzel zum gehörigen Einschlucken, und fährt 9 Tage damit fort.

Sodann thue in einen steinernen Mörser gelben gestossenen Schwefel (Sulphur citrinum) 12 Loth

Quecksilber (Mercurius vivus) 6 Loth; reibe diese beyden Stücke mit dem Mörserkelle so lange untereinander, bis das laufende Quecksilber verschwunden und alles in ein schwarzes Pulver übergegangen ist. Sodann thue man noch hinzu:

gestosf

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 25

gestoffene spanische Fliegen (Cantharides)

2 Loth,

Wagenschmiere; soviel genug ist, um eine Salbe daraus zu verfertigen.

Nimm alsdann einen trockenen Stroh, wisch, reibe den räudigen oder schäbichten Ort recht stark ab, streiche darnach diese Salbe darauf, welche 24 Stunden lang liegen bleibt, und vieles scharfes Wasser herausziehen wird, worauf eine Kruste entsteht, worunter der Schaden heilet. Sollte aber über 2 oder 3 Tage noch etwas hervorscheinen, welches schwürig oder röchlicht, wie rohes Fleisch ausfähe, so streiche die Salbe abermals darauf. Man wird sie keine 2 oder 3 mal anwenden, ohne daß die Schabe oder die Räude nicht aus dem Grunde geheilt seyn sollte.

Indessen gebrauchte man die Vorsichtigkeit, das Pferd so mit 2 kleinen Stöckgens an der Halfter und Deckengurte zu befestigen, damit das Pferd nicht mit den Zähnen zum gesalbten Orte kommen oder sich lecken könne.

Von dem ansteckenden Blutwurm.

 Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Es giebt zweyerley Gattungen von Wurm, welche sich dem Neuffern nach in den Beulen, an sich aber nur durch eine mehr oder weniger verdorbene Eigenschaft des Giftes, welches im Blute oder in den Feuchtigkeiten befindlich ist, von einander unterscheiden.

Die geringere Gattung von Wurm zeigt sich durch Beulen auf dem Leibe, welche aber gewöhnlich nicht ausbrechen. Sollten sie es aber doch thun, so enthalten sie schon eine eisernde Materie, welche ausläuft, und worauf die Beulen abtrocknen und auf diesen Ort vergehen, bald darneben aber wieder andere hervorkommen, mit welchen es eben so zugeht, so daß das Pferd über den ganzen Leib mit dergleichen

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 27
gleichen Beulen wie besäet wird. Diese Beulen
lassen sich zwar durch äusserliche Mittel vertre-
iben, aber die innerliche Ursache ist deswegen
noch nicht gehoben, folglich auch die Krankheit
nicht geheilet. Deshalb geschieheth es, daß Pfer-
de von dieser Art entweder eine andere unheil-
bare Krankheit bekommen, oder daß sich der
Wurm in einer weit böhartigern Eigenschaft
wieder zeigt und noch viele andere Pferde das
mit ansteckt. Denn jeder Wurm stecket an,
er sey von böser oder gelinder Art; deshalb
muß man dergleichen behaftete Pferde, wenn
es anders seyn kann, von andern absondern
und nicht aus einem und eben demselben Ge-
schirre fressen oder trinken lassen.

Der andere und böhartige Wurm zeigt
gleichfalls Beulen, welche zwar aufbrechen,
aber in sich nichts als ein rüchlichtes Wasser
enthalten. Die Gestalt dieser Beulen ist wie
ein kleiner Schwamm. Die Feuchtigkeit, wel-
che heraus fließet, frisst das Haar um sich her-

28 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
um hinweg, und zernagt die Haut, daß sie auf
den Beulen wie rohes braunröthliches Fleisch aus-
siehet. Diese Beulen vergehen nicht, wenn man
sie auch mit dem stärksten Brennen des heißen
Eisens zwingen wollte, so kommt daneben gleich
eine frische von eben derselben Gattung hervor.
Man hat Beispiele, daß Pferde dergestalt mit
dem Eisen gebrennt worden sind, daß ihre Bei-
ne und Schenkel eine unnatürliche Dicke be-
kommen haben, welches davon entstanden ist,
daß die Materie durch das Feuer eingeschlossen
worden ist, und der grössere Zufluß die Ge-
fäße alsdann desto stärker angefüllt hat. Man
hat dergleichen Pferde dennoch geheilet, aber
dabey auch die gröste Mühe gehabt, die ange-
schwellenen Theile zu zertheilen und wieder in
gehörigen Stand zu bringen.

Der Wurm entstehet aus einem verdor-
benen Blute und bösen Säften, deren Theile
scharf und äßend sind, und sich meistens
schon zur Fäulung neigen. Die Ursachen könn-
nen

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 29
nen wahrscheinlich mit denselben, die den Ross
erregen, in eine Reihe gesetzt werden; weil der
Wurm wie der Ross gemeiniglich nach anhaltens
den und mühsamen Strapazen und nach vieler
Anstrengung, welche die Pferde haben ausste
hen müssen, sowohl wegen schlechter und ver
änderlicher Nahrung, als wegen vielerley un
reinen Wasser und böser Luft, entsteht; und es
sich sehr oft zuträgt, daß der Wurm der Vor
läufer des Rosses ist.

Arzneymittel.

Man nehme

Heidnisch Wundkraut (Solidago Saracenicæ),

Dosten (Origanum)

spitzigen Wegerich (Plantago angustifolia)

von jedem 6 Loth,

Seebenbaum, Kraut (Sabina) 2 Loth

stosse alles zu feinem Pulver und mische dar
unter

eröffnenden Eisenstaub (Crocus martis ape
ritivus) 3 Loth

tarta,

30 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

tartarisirten Weinstein, (Tartarus tartari-
satus) 6 Loth

Meerzwiebelsaft (Oxymel squilliticum) 5 Loth

Honig 1 Pfund.

und fertige daraus eine Latwerge.

Ferner nehme man von dem schlechtesten
Rauchtaback jedesmal eine gute Handvoll mit
 $1\frac{1}{2}$ Maas Wasser gekocht um das Pferd dar-
mit zu waschen.

Anwendung.

Man giebt dem Pferde von dieser Lat-
werge alle Morgen nüchtern, und 1 Stunde
vor dem Futter, so viel als 3 Loth schwer auf
die Zungenwurzel zum gehörigen richtigen Ein-
schlucken. Sollte aber das Pferd durch die
Latwerge nicht gänzlich vom Wurme befreuet
werden, so muß man dieselbe noch einigemal
machen lassen, und noch Bergmünze (Cala-
mintha montana) in feinem Pulver 4 Loth,
und Steinbrechwasser (Aqua saxifragae) 6 Loth
darunter thun. Alle diese Species werden wohl
unter

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 31
unter einander gemischt, und dem Pferde davon
alle Morgen und Abend jedesmal 3 Loth schwer,
und dies 1 Stunde vor dem Futter, auf die
Zungenwurzel eingeschoben, worauf man sichere
Besserung erwarten darf. Es wird aber übrig-
ens gleich beym Anfange dieser Kur und so
lange sie dauert, dem Pferd Morgens und
Abends mit dem gekochten Tobackwasser der
ganze Körper bis auf die Krone des Hufs
wohl gewaschen.

II.

Von der Wiederrüstsverwundung.

Kennzeichen und Entstehungsur- sachen.

Die Wiederrüstswunde heisset sehr ungern,
weil dessen beständige Bewegung die Heilung ver-
hindert, und wegen so vieler, allda herum be-
findlichen Wirbelbeine, der synovialishe humor
allenthalben durchdringet und der Ausdrückung
wiederz

32 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
widersteher. Dieser Wiederrüßzustand ist be-
sonders bey der Kavallerie sehr gemein und
entstehet folgendermassen. Der Sattel drückt
oder verlegt das Pferd bald auf dem Wieder-
rüß, bald auf dem Rücken, wenn die Küssen
nicht gehörig eingesezt sind, oder wenn sie
durch langen Gebrauch zusammen gehen; fer-
ner wenn das Pferd mager wird und der Sat-
tel weit ist; wann endlich der Reuter seine
Steißbügel ungleich geschnallet hat, so daß
sich der Sattel drehet; oder wenn er wohl gar
auf dem Pferde schläft, und mit dem Leibe
hin und her wanket, auch dabey stark gepackt
hat. Die Verlegung auf dem Rücken ist übrig-
ens nicht so gefährlich als der auf dem Wie-
derrüß. Mehrere Pferde sind dergestalt schon
davon verwundet worden, daß sie unheilbar
wurden und gestorben sind.

Arzneymittel.

Wann der Cavallerist oder auch jeder an-
dere Reuter dem Pferde den Sattel abnimmt,
und

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 33

und gewahr wird, daß das Pferd auf dem Wiederrüß oder auf dem Rücken angegriffen, geschwollen oder auch wund ist, so nehme er alsobald eine Hand voll frische oder dürre Er-lenblätter, wie er sie haben kann; kochte sie in halb Bier und Eßig, und lege alsdann die gekochten Blätter so warm als man die Hand darin leiden kann auf den Druckschaden. Wenn man auch das Pferd sogleich wieder zum Dienst gebrauchen und reiten müste, so darf man nur die gekochten warmen Blätter überschlagen, den Sattel auslegen und reiten, so wird der Druckschaden dennoch unter dem Sattel heilen, ohne daß eine weitere Folge dabey zu befürchten wäre. Wenn aber die Verwundung schon veraltet und Materie darin ist, so sind die Blätter nicht mehr tauglich, weil sie eine zusammenziehende Kraft haben; sie würden vielmehr die Materie zur tiefern Einfressung einschließen, und ein tieferes Einfressen bewirken.

In diesem Falle muß man also mit einem Instrument den Schaden sogleich geschickt
E öfnen,

34 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
öffnen, damit die Materie abfließen kann, und
solcher das tiefere Eindringen verwehret wer-
de. Sobald dieses geschehen ist, wird die Wun-
de mit Terpentinspiritus eingesprüht, oder man
nehme auch Kalkwasser, und reinige damit die
Wunde; dann wird eine Digestivsalbe einges-
legt, welche gemeiniglich von ganzem Terpentin
und dem Gelben mehrerer Eyer zusammenge-
setzt wird. Da ich aber in eine noch andere
Salbe, von der ich besonders gegen das wil-
de Fleisch überzeugende Wirkungen habe, ein
größeres Zutrauen setze, so will ich solche hier
mit ebenfalls wohlmeinend empfehlen. Sie
besteht aus folgenden: Man nehme

einen halben Schoppen guten Weinessig,

Grünspan 6 Loth,

Honig, 1 Pfund

Diese Theile rühre man in einem irdenen Dren-
fuß, auf gelindem Kohlfeuer, wohl durchein-
ander, bis sie ganz fließend werden, und lasse
alles dann zum Gebrauch abkühlen.

Anwen.

Anwendung.

Wenn die Wunde am Wiederrüst oder Rücken groß und viel Hitze darin ist, so soll am Halse zur Ader gelassen werden, damit die Blutgefäße etwas entlediget und der häufige Zufluß der Feuchtigkeiten vermindert, dann auch einer Entzündung vorgebeugt werde.

Zur Reinigung der Wunde nehme man Kaltwasser oder Serpentinöl *) und lege sodann

E 2

eine

*) Da der Serpentin und das Serpentinöl sehr häufig in der Vieharzneykunst vorkommt; so wird vielleicht manchem meiner Leser die Naturgeschichte dieser Substanzen, welche der gemeine Mann so gerne mit einander verwechselt, nicht unwillkommen seyn.

Der Serpentin (Theberinthina), ist ein natürlicher Balsam, welcher aus verschiedenen Bäumen von selbst ausfließt, und von dem im Handel gewöhnlich drey Sorten vorkommen.

Die erste und feinste Sorte ist der Venetische Serpentin (Theberinthina Veneta); dieser fließt von selbst aus dem Lerchenbaum

36 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
eine oder die andere beschriebene Salbe, zu
welcher man grösseres Vertrauen hat, darin,
und fahre damit fort bis zur gänzlichen Hei-
lung. Wenn aber faul und wildes Fleisch in
der Wunde ist, so muß man es mit einer gu-
ten Scheere bis auf den Grund wohl ausschnei-
den

baum (*Pinus larix*), und zwar aus dem, der
auf den Alpengebirgen in der Schweiz, in
Frankreich, Böhmen, Ungarn, Tyrol, Steyer-
mark und Sibirien gefunden wird. Er ist
hellgelb, flüssig und durchsichtig. Nach diesem
kömmt der sogenannte Straßburger Ter-
pentin (*Therebinthina Argentoratensis*),
der von der auf den Alpen in der Schweiz,
in Deutschland, Schweden, Frankreich, Böh-
men und Sibirien wachsenden Weißtanne (*Pi-
nus picea*) erhalten wird. Er wird bisweilen
eben so schön wie der vorhergehende ange-
troffen.

Der gemeine Terpentin (*Therebin-
thina communis*) ist derjenige, der in der
Vieh.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 37

den und gebrannten Alaun, oder auch, wenn man will, gestoffenen Vitriol darauf streuen, niemals aber fette oder öhlichte Salben auf den verwundeten Wiederrüß legen, dieweil eine große nervige Sehne allda sich befindet, der alle fetten Sachen äufferst schädlich sind. Bey

C 3

dem

Dieharzneykunst als ein äufferliches Mittel am häufigsten gebraucht wird. Er wird in verschiedenen Orten Deutschlands aus der Fichte, Kienbaum oder Kiefer (*Pinus sylvestris*) gewonnen, indem man zur Sommerszeit Löcher in die Rinde bis aufs Holz macht, wo er von selbst ausfließt. Durch die Destillation mit Wasser liefert dieser Terpentin das Terpentindöl oder Kiendöl (*Oleum Therebinthinae* s. *Templini*), das fälschlich aus den Namen *Terpentinus spiritus* (*Spiritus Therebinthinae*) bekömmt. Was nach der Destillation zurück bleibt, ist ein harziger Körper, der in den Apotheken unter dem Namen gekochter Terpentin (*Therebinthina cocta*) bekannt ist. Wenn der ausfließende Terpentin auf den Aesten der Bäume von selbst erstarrt, so ist dies

38 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
dem Ueberlaß wird es sich zeigen, ob das Ge-
blüt unrein ist oder nicht? im ersten Fall sor-
ge man dafür, daß das in der folgenden No. 15.
vorgeschriebenen Pulver, so lange die Kur dau-
ert, dem Pferde Morgens und Abends, soviel
als ein Mann füglich mit 4 Fingern fassen
kann,

ses das gemeine Harz (Resina commu-
nis). Man schmelzt diese Substanz bei gelin-
der Wärme; dabey setzen sich die unreinen
Theile zu Boden, die wässerichten verdampfen,
und es bleibt sodann ein durchsichtiges zerbrech-
liches Harz zurück, dieses ist das Geigenharz
(Colophonium). Wird dieses geschmolzen,
und im flüssigen Zustande etwas kaltes Wasser
darunter gerührt, so erstarrt es zu einer weiß-
gelben undurchsichtigen Masse, diese ist das
weiße Harz (Resina alba), das, von dem
Burgundischen Harze (Resina s. Pix
Burgundica) keineswegs verschieden ist. Aus
eben diesem Baume wird auch das Schiff-
pech (Pix navalis) so wie auch der Theer
(Pix liquida) erhalten, und zwar durch die
Ausbratung des harzigen Holzes.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 39
kann, unter dem angenehmsten Haber gegeben
wird.

I 2.

Von Wundenheilungen, welche sowohl von
unreinem Geblüte, von sich selbst aufbres-
chen, oder durch äußerliche gewaltthätige
Zufälle entstehen oder verursacht wer-
den, und ihrer Heilung.

Es trägt sich im Felde fast täglich zu,
daß Pferde durch den Hals oder am Leibe in
fleischige Theile geschossen oder gehauen wer-
den. In diesem Falle muß man zuerst wohl
untersuchen, ob etwa eine Pulsader getroffen,
zerrissen, oder zerschnitten worden ist, welche
sogleich, wenn man dazu kann, zugebrannt wer-
den, oder auch, mit der Tormentilblutwurz,
die eine zusammenziehende blutstillende Kraft
hat, verbunden werden muß, damit sich das
Thier nicht verblute.

40 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

In magern und nervichten Theilen läßt sich dies zwar leichter, als in fleischigen, thun, hingegen aber ist allda die Gefahr wegen der Nerven und Sehnen viel größer. Wenn der Schuß von einer Flintenkugel geschehen ist, so muß man die Kugel auf der Stelle mit einem Kugelzieher heraus zu ziehen sich bemühen; die Wunde sodann mit Brandwein auswaschen und auf folgende Weise, wie aus der Anwendung ersichtlich, verfahren.

Bei selbst von unreinem Geblüt aufgebrochenen, oder auch öfters durch äußerliche Verletzung entstandenen Wunden, ist es immer die erste Regel eines vernünftigen Pferdearztes: daß er einen Aderlaß vornehme, und das Geblüt in seinen Theilen und Verhältnisse untersuche, ob innerliche blutreinigende Mittel zur baldigen radicalen Heilung erfordert werden, oder nicht. Es ereignet sich gar oft, daß Pferde nicht allein schon böse Säfte im Geblüte haben, sondern auch mit Würmen und
anderen

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 41
anderen schädlichen Unreinigkeiten innerlich be-
haftet sind, folglich wird der Arzt ohne An-
wendung innerlicher Mittel, bey jeder Wunden-
heilung wenigstens aufgehalten, wenn er nicht
etwa eine gänzliche Mißheilung zu machen wil-
lens ist. In diesem Falle wird das unten an-
gezeigte Pulver, wovon ich mehrmals die bes-
ten Erfahrungen gemacht habe, gute Dienste
leisten.

Arzneymittel.

Man nehme

- Rosßschwefel (Sulphur caballinum)
 - gelben Schwefel (Sulphur citrinum)
 - rothen Bosus (Bolis rubra)
 - Lorbeern (Baccæ Lauri)
 - Anisfaamen (Semen Anisi) von jedem 4 Loth,
 - Bosshornsaamen (Semen Foenugraeci) 8 Loth
 - Wachholderbeern (Baccæ Juniperi)
 - Mantwurzel (Rad. Enula) von jedem 6 Loth
 - Sebenbaum (Sabina)
 - Haselwurzel (Rad. Asari) von jedem 2 Loth
- E 5
- Spies,

42 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

Spiesglasleber (Hepar antimonii) 3 Loth
Rheinfarnkraut (Herba Tanacetii) 4 Loth
präparirten Weinstein (Cremor tartari) 4 Loth
Eichenlohmehl $\frac{1}{2}$ Pfund

Mache daraus ein Pulver zum Gebrauch.

Zur äußerlichen Medicin, wenn die Wunde nach Umständen nicht etwa eine andere erforderliche Medicin vonnöthen hätte, so kann man sich folgender Salbe bedienen, welche die herrlichste Wirkung verspricht.

Man nehme in einem irdenen Hafen
Baumöl (Oleum olivarum) 2 Pfund
Bleyweiß (Cerussa) 8 Loth
Silberglätte (Lythargirium argenti) 12 Loth,
und
einen guten Schoppen Wasser.

Rühre und mische diese Stücke mit einem hölzernen Spatel eine Viertel, Stunde lang fast wohl durcheinander, stelle alsdann den Hafen auf ein Kohlfeuer, rühre ohne Unterlaß, das
mit

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 43

mit die Materien vereiniget bleiben, und wenn sie kochen, nicht übergehen. Das Feuer muß allezeit gleich seyn, und die Komposition muß so lange kochen, bis sie nicht mehr aufsteiget, alsdann ist es ein Zeichen, daß das Wasser völlig abgeraucht ist, welches in einer Stunde flüchtig geschehen kann.

Wenn dieses vorüber, so nimm den Hafen vom Feuer, und thue noch hinzu

weisses Wachs (Cera alba) 5 Loth

wenn sich dieses über dem Feuer aufgelöst hat, so setze noch hinzu

pulverisirte Myrrhen (Myrrha rubra) 5 Loth

pulverisirte Aloe (Aloe epatica) 1 Loth

rühre alles noch so lange, bis die Salbe fast ist zum Gebrauch.

Anwendung.

Diese Salbe wird für allerhand Wunden der Pferde, wenn sie auch gefährlich seyn sollten, die nützlichsten Dienste leisten. Die Wunden, besonders die geschossenen, werden stark eiter,

44 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
eitern, ohne welches auch keine Heilung ge-
schehen kann. Deshalb müssen sie jedesmal
und bevor die Maifeln oder Wicken mit der
Salbe eingelegt werden, mit Weingeist, der mit
Aloe und Myrrhen präparirt ist, sauber gerei-
nigt und ausgewaschen werden.

Der nöthige Ueberlaß aber darf, um als-
ler Entzündung vorzubeugen, und um die Be-
schaffenheit des Bluts zu untersuchen, niemals
vergessen werden. Es ist vielmehr das Noth-
tigste, was man bey der Heilung eines ver-
wundeten Pferdes zuerst vornehmen muß. Auch
die Klittire können niemals zu viel gegeben
werden, damit keine Suppression der Excre-
menten entstehe. Erfordert endlich diese Hei-
lung auch innerliche blutreinigende Mittel, so
gebe man dem Pferde von dem angezeigten
Pulver Morgens, Mittags und Abends, je-
desmal so viel unter dem angenehmsten Haber,
als ein Mann zwischen 4. Fingern füglich hal-
ten kann.

Wenn

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 45

Wenn es die Gelegenheit zuläßt, dem Pferde von gutem Heu, aber wenig Haber mit Gerstenmehl, im Wasser angemacht, zu geben, so ist es um so viel besser und zuträglicher zur baldigen radikalen Wundenheilung.

13.

Von der Verrenkung der Schultern.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Es geschieht gewöhnlich, daß die Schmiecke oder gemeinen Aerzte bey Verrenkungen der Schulter als die Ursache ansehen, da es dem Pferde vielleicht unten in einem andern Theile fehlet. Oder sie beschuldigen die Füße, Fessel, oder Röhren, zur Zeit, wenn es im Knie, oder in den Schultern den Schaden hat. Auf gleiche Weise gehet es auch mit ihren Meinungen, über die hintern Theile des Rörs

46 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Körpers; so, daß man übel daran ist, wenn
man sich auf ihr irriges Urtheil verlassen muß.

Wenn man nun ein verrenktes Pferd, an
welchem man den Schaden nicht sehen kann,
untersuchen will: so muß man darauf Achtung
geben, welches Glied es im Gehen am be-
schwerlichsten bewegen kann, oder, wenn man
es mit der Hand befühlet, an welchem Plage
es Schmerzen zeigt? Fehlt es in der Schul-
ter, so wird das Pferd nicht gerade seinen
Fuß vor sich bringen können, sondern densel-
ben weniger bewegen, und den ganzen Schen-
kel durch einen halbrundförmigen Kreis hervor
bringen. Ist der Fehler im Knie, so wird es
dasselbe nicht wie gewöhnlich beugen. Und be-
findet sich endlich die Beschädigung in der Kö-
then, Fessel, oder im Fuß, so wird es nicht
gerne aufreten, und den Fuß nicht ganz zu
Boden setzen wollen. Dieses sind die einzigen
wahren Kennzeichen, welche niemals fehlschla-
gen, und nach welchen man die Ursache be-
herzt weiter untersuchen kann.

Wenn

Wenn man also an dem Pferde einen Fehler an den Schultern gewahr wird, welchen die Schmiede buchlahm nennen, so kann solcher gar leicht durch eine allzustarke Ausdehnung der Bänder, oder einer oder der andern Sehne der Muskeln entstanden, oder auch durch eine Feuchtigkeit verursacht worden seyn, welche sich nach geschעהer gewaltsamer Verrenkung an die Muskeln ergossen hat, und welche dieselbe in ihrer Bewegung hindert, folglich das Pferd im Gehen hinkend macht. So kann zum Beyspiel die Schulter-Verrenkung bey der Cavallerie, bey schnellen und raschen Wendungen im Mandviren, sehr oft vorkommen, wenn der Reuter den hintern Theil seines Pferdes stehen läßt, und denselben mit dem Schenkel, zur Hinausweichung nicht zugleich die unumgänglich erforderliche Hülfe giebt, in dem Augenblick, wie er den vordern Theil seines Pferdes rechts oder links rasch herum zu sich wendet.

Die

48 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,

Die Behauptung der gemeinen Aerzte ist aber grundfalsch, daß bey ihren anerkannten buchlahmen Pferden ein Blutstropfen aus einer Ader ausgetreten und in den fleischigen Theilen verborgen sey, wo er eben auch dem Pferde die grossen Schmerzen verursachte und dasselbe hin- ferd machte.

Arzneymittel.

Man nehme zum Waschen Weingeist (Spi- ritus vini) 1 Pf. und lasse darin 8 Loth weisse Seife auflösen.

Anwendung.

Man lasse dem Pferde am Halse zur Ader, nicht aber an der Seite des verletzten Theils, weil der Zweck des Aderlassens dahin geht, die verstopften und ausgedehnten, auch unterdrück- ten Gefäße auszuleeren, den Umlauf des Ge- blüts zu erleichtern und aller Entzündung vor- zubeugen. Daher eröffnet man denjenigen Hals- canal, woraus man das Blut am bequemsten
von

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 49

von der schmerzhaften Seite ableiten, und seinen Zweck um so zuverlässiger erlangen kann. Das Waschen mit dem geistigen vorgeschriebenen Mittel geschieht des Tages 3mal: Morgens, Mittags und Abends. Das Pferd wird aber nach demselben mit einer warmen Decke behängt, und alle Tage, wenn es anders die Bitterung zuläßt, eine halbe Stunde lang, in ganz gleicher Bewegung, geführt.

I 4.

Von der Geschwulst am Herzen, oder wie es die gemeinen Aerzte zu nennen pflegen, von der Herzschlächtheit.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Es zeigt sich in dieser Krankheit, vorn an der Brust, wie eine Geschwulst, welche aber nicht empfindlich ist. Das Pferd hat öfters Schwachheiten, Herzklopfen und mehrere gefährliche Zufälle, wogegen nicht viel mit Nutzen gebraucht werden kann.

D

Es

Es kann aber doch seyn, daß sich in den fleischigten Theilen vorn an der Brust gegen dem Herzen über, einige Feuchtigkeiten sammeln und eine entzündliche Geschwulst bilden, welche, nachdem sie zur Eiterung überzugehen geneigt wird, durch die Hitze, auch dem Herzen Beängstigungen und Schwachheiten verursacht, vorzüglich dadurch, daß die von der Geschwulst unterdrückten Gefäße verhindert werden, ihren enthaltenden Saft frey zu empfangen und im Umlaufe fortzuführen. Es wäre ferner sehr gefährlich, wenn die im gemeldeten Geschwulste alsdann gebildete Eiterung nach innen zu, den Ausgang zu nehmen geneigt wäre. Folglich ist in einem solchen Falle notwendig, daß äußerliche Zug- und Zerküftungsmittel angewandt werden, um damit die Materie herauszuziehen.

Eine im Geblüt zurückgebliebene Vbsartigkeit, die sich mit dem Schweiß vermischer, und alsdann, wegen unterbrochener Ausdünstung, in den Mündungen der Transpirationsgefäße, welche sich in der Brustmuskeln zertheilen und ausästen,
auf

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 51
aufgehalten worden ist, kann allda das Hinein-
schlucken der Feuchtigkeit gemacht, und die Ge-
schwulst verursacht haben; besonders aber da die
Bewegung bey dem Pferde in diesem Muskel stär-
ker als in andern des Körpers ist, folglich allda
auch die Transpiration häufiger ist; wie es denn
allgemein beobachtet wird, daß ein Pferd, wel-
ches in eine heftige Bewegung kommt, vorn an
der Brust am ersten schwitzen und allda die stär-
kere Transpiration sich zeigen wird.

Arzneymittel.

Für das erste ist nöthig, daß die Blutge-
fäße hinlänglich ausgeleeret, und dadurch diesem
Fluido ein bequemer Umlauf verschaffet, folglich
der Entzündung vorgebeugt werde. Es soll also
dem Pferd sogleich an beyden Seiten des Halses
die beyden Adern eröffnet, und bey 1 und $\frac{1}{2}$ Pfund
Blut herausgelassen werden. Es geschieht aber
auch öfters, daß ein Pferd bey dieser Krankheit
große Beängstigung und Herzklopfen, auch wohl
gar das Fieber hat, hierfür nehme man:

52 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
Ochsenzungen mit den Blumen (Buglossum)
Wegwartwurzel (Radix Cichori) von jedem
 $1\frac{1}{2}$ Loth.

Wenn es zusammen geschnitten worden; so koche
es in einer Maas Molke oder geronnener
Milch (Serum Lactis). Seihe es durch und
thue noch hinzu gereinigten Salpeter (Nitrum
depuratum) 1 Loth.

Zu dem noch anbey erforderlichen Klystier nehme
man

Pappel, und Chamillenblumen (Flores Mal-
vae et Chamomillae) von jeden eine Hand-
voll

Polychrestsalz (Sal Polychrestum Seignette)
oder an dessen Stelle Glaubers Wundersalz
(Sal mirabile Glauberi) 4 Loth

koche alles in einem Maas Bier eine halbe Bier-
telstunde lang, seihe es durch, und thue noch
ein viertels Pfund ungesalzene Butter dazu.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 53

Anwendung.

So bald dem Pferde beyde Halsadern geöffnet sind, und $1\frac{1}{2}$ Pfund Blut herausgelassen worden ist, so mache man auf der Geschwulst mit dem Instrument einen Kreuzschnitt, ungefähr 2 Finger breit, und streiche in die Oeffnung Digestivsalbe: welche also bald eine Eiterung macht, und den Weg zum Abfluß bereitet.

Werspührt man Herzklopfen und Laß Fieber, so giebt man dem Pferde den angezeigten Trank. Es mag das Fieber haben, oder auch nicht, so wird es hierauf Linderung empfinden. Man gebe hievon dem Pferde den halben Theil zum Maul hinein, und wiederhole dies 3 oder 4mal des Tags.

Das Klystir aber soll alle Tage bis zur Besserung, jedesmal die Hälfte hievon, Morgens und Abends, dem Pferde bengebracht werden.

Vom Oberschenkel oder Vorarm.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Wenn ein Pferd gestoßen, geschlagen, oder durch einen Streich von einem andern Pferde verletzt worden ist, so daß der verletzte Theil aufschwillt, so sind in dergleichen Fällen, fast allemal Quetschungen, oder Verletzungen in den Blut, und andern Gefäßen zu besorgen, wodurch geronnenes Geblüt und verstockte Säfte verursacht werden, welches alles unter den Haaren auf der dicken Haut nicht leicht beobachtet werden kann.

Die innerlichen Ursachen werden gemeinlich durch allzudickes Wasser (Lympha) veranlaßt, welches in den kleinen Extremitäten ihrer Gefäße nicht fort kann, dieselben verstopft und durch den fernern beständigen Zulauf ebenfalls ausspannt, und die Geschwulst verursacht; endlich dann dadurch, daß die Säfte nicht circuliren können und sich entzünden.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 55

Arzneymittel.

Man nehme

Wermuth (Absinthium)

Lachen; Knoblauch (Scordium)

Sebenbaum (Sabina)

Stabwurz (Abrotanum) von jedem gleichviel.

Diese Kräuter koche sodann in Wein und gebrauche sie als Ueberschlag. Sollte sich aber die Krankheit am Oberschenkel oder am Vorarm des Pferdes aus bloßen innerlichen Ursachen ergeben, so nehme man bey einer solchen Geschwulst anfänglich gleich Essig mit Silberglätte gekocht und gebrauche es wie unten ersichtlich.

Anwendung.

Bei einer äusserlichen Verletzung werden die Ueberschläge des Tages 3mal bey dem Pferde angewendet.

Bei solchen aber, die aus innerlichen Ursachen entstehen, tauche man in die schon beschriebenen Essigtheile Tücher, welche sehr oft nach einander warm umgeschlagen werden müssen. So

56 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
sich aber die Geschwulst in 2 oder 3 Tagen nicht
verziehen und zertheilen will, sondern hart zu
werden scheint; so muß man nicht länger säumen,
mit dem Incisionsmesser durch die Haut bis in
das Fleisch zu schneiden und gleich Digestivsalben
darauf zu thun. Auch kann man dem Pferde zu
gleicher Zeit zur Ader lassen. Wenn man end-
lich des andern Tags den Aufschnitt reiniget, so
kann man Kalkwasser mit Salz brauchen und die
Wunden damit auswaschen, und nachdem der
Ort wohl abgetrocknet ist, die Digestivsalbe wie-
der darauf schmieren, wornach sich bald die Eite-
rung zeigen wird, welches vor allen Dingen
nöthig ist.

16.

Krankheiten im Vordertheil sowohl als Hinter-
theil des Knies, welche aus innerlichen oder
äusserlichen Ursachen entstehen, zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.
Besonders der Vordertheil des Knies ist bey
dem Pferde mancherley Beschädigungen unter-
wor-

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 57

worfen. Bald wird es von einem andern geschlagen; bald fällt es darauf nieder; oder aber es stößt sich an etwas hartes, oder es geschieht, wie vorher am Oberschenkel angezeigt worden ist, daß die Lympha oder eine andere Feuchtigkeit wegen ihrer angenommenen oder allzubicken und zähen Dichtigkeit in den äußersten Theilen der Gefäße stecken bleibt, und eine Geschwulst bildet. Bey diesem Gliede ist noch ferner in Acht zu nehmen, daß zur Befeuchtung und besserer Gelenkigkeit, der allda in einander gefügten Articulationen der Knochen, das Gliedwasser häufiger als anderswo zufließt. Wann deshalb ihre Gefäße durch eine lang unterhaltende Geschwulst unterdrückt würden, also, daß sie nicht wieder in den Umlauf zurück gebracht werden könnten, so wäre zu befürchten, daß der sogenannte Gliederschwamm daraus entstehen und das Pferd nicht allein ein dickes und wenig brauchbares Knie behalten, sondern auch sogar ein Knochenauswuchs daraus entstehen möchte.

58 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Arzneymittel.

Sollte das Knie von einer Verletzung offen seyn, so muß man die Wunde mit Kalkwasser (Aqua Calcis) und Salz auswaschen, und die vom Oberschenkel angemerkten Kräuter mit der Seife in ein Säcklein thun, solches mit dem, was darin ist, im Wein zum Gebrauch kochen lassen.

Wenn es aber von einem Stos, Schlag oder Fall geschwollen ist, so werden die sehr oft wiederholten warmen Ueberschläge, der in Wein gekochtern Kräutern eingetauchten Tüchern die Geschwulst zertheilen, und baldige Besserung verschaffen. Brandwein, Essig, Salz, zusammen mit Seifen vermische und öfters gewaschen, ist auch gut.

Wenn die Geschwulst von einer innerlichen Ursache, nämlich von einer Verdickung der Feuchtigkeiten, entsteht, so gebrauche man Essig mit Silberglätte gekocht.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 59

Anwendung.

Man lege auf die offne Kniewunde öfters des Tages hindurch die in den Säcklein gekochte Kräuter.

Auf die Kniegeschwulsten, durch äusserliche Veranlassung entstanden, werden aber die in den Wein gekochten Kräuter eingetauchte Tücher des Tags öfters laulich aufgelegt. Man kann aber auch unter diesen Umständen, wenn es einem gefallen sollte, mit der Mischung von Brandwein, Essig, Salz und Seifen, das geschwollene Knie des Tags öfters waschen.

Ben einer innerlichen Veranlassung dieser Kniegeschwulst, wärme man den Silberglätt in Essig gekocht und überschlage die darin getauchte Tücher des Tages mehrmalen auf dieselbe.

17.

Ueber Krankheiten des Unterschenkels.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Krankheiten des Unterschenkels entstehen gleichfalls durch einen Stoß oder Streich von einem

60 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
nem andern Pferde. Oder im Felde vor dem
Feinde sind sie gleich den übrigen Theilen des Lei-
bes, dem Stechen, Hauen ꝛc. ausgesetzt. In-
gleichen kann der Unterschenkel dadurch leiden,
daß das Pferd im laufen, Trabem, oder wann es
fällt, sich selbst mit dem Eisen des Hinterfußes
in den hinteren großen Nerven des vordern Fuß-
ses greift, und solchen stark beschädiget. Sollte
es aber seyn, daß das Beinhäutchen (periostium)
und der Knochen auch verwundet wäre, wie es
meistentheils an diesem Orte geschieht, so bleibt
ein Ueberbein zurück, welches dem Pferd aber doch
im Dienste nicht hinderlich ist.

Die geschossene Wunde aber erfordert mehr
Achtsamkeit und Wartung, weil die Querschungen,
welche die Kugel macht, öfters gar leicht bran-
dicht werden. Endlich müssen wir den Schaden
am Schenkel hinten an den Nerven betrachten,
welcher dem Pferd viele Schmerzen und ein star-
kes Hinken verursacht. Hier sind die Gefäße in
der Sehne (Tendo) gequetscht, die Säfte trei-
ben sich dadurch aus und bleiben stecken.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 61

Arzneymittel.

In diesem Falle sind, für den Stof oder Streich, allemal die warmen Säcklein der in Wein gekochten Kräuter, oder der mit Silberglätt gekochte Essig, wie in dem vorhergegangenen schon gezeigt worden, sehr gut zu gebrauchen, und die Geschwulst wird dadurch gänzlich zertheilet werden.

Sollte es aber eine Deffnung geben, so müßte die Wunde mit Kalkwasser sauber gewaschen, und darnach eine Salbe von Terpentin, Eyer gelb und Brandwein gemacht, auf Spinnweben gestrichen und eingelegt werden.

Geschossene Wunden aber werden mit Weingeist (Spiritus vini) worin Myrrthen, Aloe und China, Rinde vermischt ist, fleißig ausgewaschen, keine ölichte oder fette Sachen, sondern die Digestiv, Salbe von Weingeist mit Eyer gelb und Terpentin auf Meißeln gestrichen und in die Wunde eingelegt; diese wird nicht nur allein die gequetschte Theile von dem gesunden durch die Superation abson-

62 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
absondern, sondern wann Splitter im Knochen
vorhanden sind, solche ausfallen machen.

Bei einer Nervenverletzung aber des untern
Schenkels, sind die oben angemerkten Kräuter-
säcklein in Wein gekocht, sehr trefflich, indessen
muß der geschwollene Ort oder Theil auch mit
Samphorirten Brandwein (Spiritus vini camph.)
mit etwas Salmiakgeist (Spiritus salis amoniaci)
vermischt behandelt werden.

Anwendung.

Um die Krankheiten des Unterschenkels ge-
hörig zu behandeln; so lege man auf die erst be-
schriebene Verletzung öfters des Tags durch, die
in dem Säcklein gekochte Kräuter laulich auf.

Der in Silberglätte gekochte Essig, ist mit-
telst eines darin eingetauchten Luches, öfters des
Tags durch, gleichfalls mit Wirkung zu gebrau-
chen; wenn man solchen vorziehen oder die Pro-
be damit machen will. Bei offenen Wunden
aber wird solche mit dem Kalkwasser gut ge-
reiniget und die Digestiv, Salbe jeden Tag,
Mor

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 63
Morgens und Abends, zweymal mit Spinnge-
webe eingelegt.

Bei geschossenen Wunden gebraucht man die
den Brand widerstehenden Species des Tags
zmal zur Auswaschung und legt die unten ange-
zeigte Digestiv, Salbe des Tags, Morgens und
Abends in die Wunde. Bei einer Nervenverles-
ung hingegen, werden die Kräutersäckchen in
Wein gekocht, des Tags zmal auf den untern
Schenkel übergelegt, zugleich auch der geschwolle-
ne Theil, mit den zertheilten Species des Tags
4mal, mittelst der bloßen Hand, saulicht wohl
eingerieben.

18.

Von dem sogenannten Pippacken des Hinterkniees.

Ken nzeichen und Entstehungsur sachen.

Wenn die Pferde im Stalle oder anderst wo
mit dem Hintern gegen die Wand oder gegen et-
was hartes stehen, und wollen entweder im Som-
mer die Mücken abwehren oder gegen etwas schlas-
gen,

64. Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
gen, so treffen sie sich mit dem Knie gegen die
Wand oder Mauer so stark, daß sie in der Ge-
gend herum unter der Haut befindliche Gefäß-
chen quetschen und verletzen, also, daß die darin
enthaltene Lymphe ausläuft und eine harte Ge-
schwulst verursacht. Die sogenannten Stollen-
beulen, die am vordern Schenkel am Ellbogen
kommen, entstehen auf eben eine solche Art, näm-
lich: wenn das Pferd in seinem Stande liegt,
und gerade die Stollen vom Eisen unter die Ell-
bogen richtet, sodann aber die Nacht hindurch,
mit der ganzen Schwere des Körpers darauf ru-
het, so werden die Feuchtigkeiten in den daselbst
befindlichen Gefäßen zu stark gedrückt und öfters
zerrissen, wodurch sie sich sammeln und stehen
bleiben, folglich eine große und harte Geschwulst
verursachen.

Die Schmiede sind bey dergleichen Geschwül-
sten alsobald mit Schneiden oder Brennen fertig,
und sagen es wäre der Schwamm vorhanden,
welchen sie herauschneiden müßten, oder aber
sie legen eine starke Zugsalbe oder Pflaster darauf,
welches ihr vermeintes Wasser herausziehen soll.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 65
te. Dieser unverständige Gebrauch hat bis jetzt
keine andere Folgen gehabt, als daß sie das Ue-
bel 2mal größer und ärger gemacht haben, wo-
bey sie zuweilen ein halb Jahr gebrauchen, bis
der Schaden geheilt ist, worauf aber doch eine
sichtbare Unförmlichkeit an diesem Theile zurück
bleibet.

Arzneymittel.

Zu dieser Krankheit am Ellbogen wozu auch
die Stollbeulen am vordern Schenkel gezählet
werden, nehme man zur Heilung:

Weingeist (Spiritus vini)

Serpentinöl (Oleum Therebinthinae)

rothes Steinöl (Oleum petrae rubrum) *)

Johann

*) Vom Steinöl oder Bergöl (Oleum petrae)
sind zweyerley Arten bekannt, nämlich das rothe
und schwarze (Oleum petrae rubrum et nigrum) die
sich aber bloß in der Farbe und Konsistenz von ein-
ander unterscheiden. Es sind leicht entzündliche
Flüssigkeiten von einem durchdringenden unange-
nehmen Geruch von schwarzer, rother und biswei-
len (aber selten) gelber durchsichtiger Farbe.

E

Jür

66 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

Zohannisöl (Oleum Hyperici)

Spicköl (Oleum Spicae) von jedem 1 $\frac{1}{2}$ Loth

oder

Für das eigentliche Vaterland des Steinöls, wird die Küste des kaspischen Meeres und die Halbinsel Otesra angegeben. Es wird bald auf dem Wasser schwimmend, bald in einigen Quellen angetroffen. Außer obigen Gegenden findet es sich aber auch sehr häufig in Italien in den Herzogthümern Parma, Piacenza und Modena, vornämlich am Berge Chiaro; auch quillt es an manchen Orten, z. B. bet Gabian in Languedok, in Auvergne, Gasconien, im Elsaß und den benachbarten deutschen Ländern aus der Erde oder zwischen den Spalten der Felsen hervor. Die reinste und klarste dieser Flüssigkeit nämlich das rothe Steinöl (Oleum petrae rubrum) dient häufig in der Vieharzneykunst, äußerlich unter Salben als ein vortreffliches auflösendes, zertheilendes und erwärmendes Heilmittel. Bisweilen giebt man es auch innerlich als ein Mittel gegen die Würmer jedoch nur in kleinen Gaben, indem es sehr hitzig ist und das Geblüt stark in Bewegung setzt. Dieses gilt auch vom schwarzen Steinöl (Oleum petrae nigrum) welches schwarz, dicker, unangenehmer und widriger vom Geschmack und Geruch ist. Seines wohlfeilern Preises willen bedienen sich die gemeinen Landleute desselben sehr häufig bey vielen Vorfällen in den

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 67

oder wenn man will und besseres Vertrauen hierzu hat, so kann man sich auch folgender Zusammenmischung bedienen, als man nehme:

Rußöl (Oleum nucum juglandium)

Terpentindöl (Oleum Therebinthinae) von jedem 4 Loth

höchst rectificirten Weingeist (Spiritus vini rectificatissimus) 1 Loth

Ammoniakgummi (Gumi ammoniacum) *)

1 Quint, nachdem letzteres in Weingeist aufgelöst worden, so mische alles wohl mit einem Spatel durch einander daß es eine Salbe gibt.

E 2

Anwen

den Ställen: so geben sie z. B. bey Viehsucken dem Rindvieh 12 bis 15 Tropfen auf Brod, oder bestreichen damit dem Viehe die Nasenlöcher.

*) Das Ammoniakgummi ist ein gummichtes Harz, welches aus Egypten und vorzüglich aus der arabischen Wüste Barca, wo ehemahls der berühmte Tempel des Jupiters Ammons stand, über Alexandrien zu uns gebracht wird. Es ist ein eingetrockneter Saft, der aus ründlichen im Bruche glänzenden Körnern von verschiedener Größe besteht, die gelblich, milchweiß, undurchsichtig und von unange-

nehm

Anwendung.

Man reibe den geschwollenen Ort, 2 oder 3 mal täglich, mit Brandwein und Seifen, so stark, daß er durch das Reiben ganz warm wird; wenn auch die Geschwulst durch das Reiben größer wird, so hat das nichts zu sagen, sondern ist um so besser. Dann bestreiche man mit den vorgeschriebenen Mitteln, entweder mit dem Einen oder dem Andern, denn in der Güte sind sie völlig gleich, die Pipphacken, des Tags 2 mal, Morgens und Abends. Wenn man übrigens eben so mit den Stollenbeulen verfährt, so werden beide bald vergehen.

19.

Dick und hart geschwollene Schenkel zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Wenn die Pferde von einer langen Reise, oder nach einer lange angehaltenen Campagne,
dicke

nehmen starken gleichsam knoblauchartigen Geruch sind. Seine reinigende, zertheilende und auflösende Kraft räumt ihm auch unter den Vieharzneimitteln einen Platz ein.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 69

dicke geschwollene Schenkel bekommen und ihnen nicht bey Zeiten mit gehörigen Mitteln davon abgeholfen wird, so verhärtet sich endlich die Geschwulst und bleibt beständig, welches ein Zeichen eines übertriebenen und abgenutzten Pfers, des ist, davon man wenig gute Dienste mehr zu hoffen hat.

Aber auch diese harte Geschwulst kann man mit folgendem Mittel erweichen und völlig zertheilen, wenn der Anschein dazu auch noch so schlimm ist.

Arzneymittel.

Man nehme

Leinsaamenmehl (Farina Seminisi Lini)

Bohnenmehl (Farina Fabarum) von jedem

1 Pfund

Brandwein einen Schoppen

Honig 1 Pfund

mische es wohl unter einander, und lasse es über dem Feuer unter beständigen Umrühren gelinde kochen. Wann dann die Masse dick genug ist;

70 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
so thue sie vom Feuer und mische $\frac{1}{2}$ Pfund Pferd-
schmalz darunter.

Anwendung.

Um auch die härtesten Geschwülste in dieser Art zu zertheilen, so scheere man dem Pferde alle Haare vom Schenkel ab und wasche die Stelle mit kaltem aber sehr starken Weingeist so lange, bis sie völlig erwärmt ist. Alsdann lege man die Masse rings herum, Fingers dick auf dieselbe, schlage Spinnewebe darüber, und umwickle ihn mit einer breiten Binde. Lasse den Aufschlag 2 Tag und 2 Nächte darauf liegen, und mache ihn alsdann wieder frisch zum Gebrauche. Man wird dieses nur vier oder fünfmal nöthig haben, so wird sich die Geschwulst verlieren. Doch muß man nie vergessen, bevor man den frischen Umschlag macht, den Schenkel vorher mit starken Weingeist, wie gesagt, wohl abzureiben.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 71

20.

Geschwollene Hoden und Schlauch der
Hengste und Wallachen zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungsurachen.

Den Hengsten wiederfährt es öfters, wenn sie los sind und auf andere Pferde steigen wollen, besonders im Frühjahr, wo sie am hitzigsten sind, daß sie von andern Pferden geschlagen und gefährlich an den Hodensack getroffen werden. Die Heilung dieses Uebels ist bey dem Hengst äufferst beschwerlich, weil der Testikel sich leicht verhärtet, und im Nothfall öfters ausgeschnitten werden muß. Den geschnittenen Pferden oder Wallachen schwillt der Schlauch oder Kocher auch zuweilen, welches von einer dicken Lymphe herkommt, die sich in den allda befindlichen kleinen Gefäßen aufhält und stocket. Diese Krankheit hat zwar nichts gefährliches an sich, doch hindert sie oft den Gebrauch dieser Thiere.

72 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
Arzneymittel.

Um diesen Zufall bey Hengsten bald zu vertreiben, so nehme man Brandwein mit Seifen, und wasche das Pferd des Tags 2 oder 3mal damit, so vergehet die Geschwulst, welche von einer kalten Feuchtigkeit entstehet. Sollte aber starke Hitze vorhanden seyn, so gebrauchte man statt des Brandweins guten Essig. Für die Wallachen, Pferde aber, denen der Schacht oder Kocher geschwollen ist, welches von einer dicken Lymphe herkommt, die sich in den allda befindlichen kleinen Gefäßen aufhält und stocket, nehme man Essig, worin Salmiak (Sal ammoniacum *) aufgelöst worden.

Anwen

*) Der Salmiak ist ein Kunstprodukt, das man in Egypten aus dem Ruße des verbrannten Kamelmistes und anderer Thiere, die in jenen Gegenden von salzichten Pflanzen leben, bereitet. Man erhält ihn von dort in grossen Kuchenformen, die mit viel ruffigem Schmutz verunreiniget sind. Dieser unreine Salmiak ist uns aber entbehrlich geworden, nachdem man die Bestandtheile desselben (welche flüchtiges Alkali und Salzsäure sind) näher

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 73

Anwendung.

Die Geschwulst bey Hengsten wird anfänglich des Tages 4 mal mit dem Brandwein und Seifen mittelst der Hand etwas laulich wohl eingewaschen. Wenn man aber Hitze verspühret, so muß man dem Pferde sogleich die rechte Halsader öffnen und im vorgeschriebenen Waschen fortfahren, nämlich: statt mit Brandwein nimmt man alsdann guten Essig mit Seife und reibt dieses ein.

Sollte sich die Geschwulst vom Essig nicht auflösen und zertheilen lassen, sondern sie blies

§ 5

be

näher kennen lernte, denn man bereitet nunmehr überall in Europa, vorzüglich in Deutschland, wiewohl nicht aus Kameelmist, doch aus Rochsalz, Urin und andern thierischen Substanzen, welche das flüchtige Alkali enthalten, einen Salmiak, der den unreinen egyptischen noch an Güte übertrifft. Dieses Salz besitzt einen scharfen Geschmack und löset sich ziemlich leicht im Wasser auf. Es dient in der Vieharzneykunst innerlich als ein schleimauflösendes und
Aus.

74 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
be hart und wäre mit Hitze und Schmerzen
verbunden, so muß man alsdann, das in Apo-
theken bekannte Emplastrum divinum auf ein
dünnes Leder, von der Größe wie die Geschwulst
ist, streichen, über den Beutel legen, und 24.
Stunden lang darauf liegen lassen, so wird
eine Eiterung entstehen; worauf man alsdann,
wenn der Beutel weich ist, und nicht von selbst
aufbricht, das Laseisen nehmen und einen klei-
nen Einschnitt unten am Beutel, nur durch
die Hand, machen muß, damit die Materie
auslaufen kann. Wann dieses geschehen ist,
muß man Brandwein nehmen, worin Aloe *)
und

Ausdünstung beförderndes Arzneymittel: äusser-
lich aber in allen Kontusionen, die nicht offen
sind, in kaltem Wasser oder Essig aufgelöst als
ein vortreflich zertheilendes Mittel, indem man
es mit Tüchern aufschlägt. Der Salmial darf
nicht mit dem Gummi ammoniak oder Ammoniak-
gummi verwechselt werden.

*) Von der Aloe hat man gewöhnlich drei Sor-
ten in den Apotheken. Die erste Socotrinische
Aloe,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 75

Aloe, oder Aloe Socotora (Aloe socotrina s. succotrina), wird auf der Insel Socotora, an der Küste des glückseligen Arabiens aus einem Gewächse der Aloe perfoliata bereitet, und in Kürbisschaalen gefüllt zu uns gebracht. Auf dem Bruche ist diese Sorte stark glänzend und an den Ranten durchscheinend von gelblichrother oder schwarzrother Farbe. Ihr bitterer Geschmack ist mit etwas gewürzhaftem verbunden, und wie der Geruch nicht sonderlich unangenehm. Die zweyte gemeine Aloe oder Leberaloe (Aloe hepatica se-patica) wird meistens aus Barbados gebracht und soll auch auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung aus der Aloe spicata bereitet werden. Die beste Sorte davon wird auch in großen Kürbisschaalen zu uns gebracht. Sie ist von Leberfarbe, dunkler als die vorhergehende nicht so glänzend und weniger durchscheinend. An Geruch ist sie weit stärker und unangenehmer, an Geschmack überaus bitter und eckelhaft. Beyde Sorten dienen für die Pferde und das Hornvieh als ein sehr gutes Expectorant. Außerlich als eine Auflösung in Weingeist, kömmt ihre säulniswidrige und balsamische Kraft in Wunden, wozu man die Leberaloe am meisten schätzt, der Myrrhe sehr nahe.

76 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
und Myrrhen *) aufgelöst worden, und damit
durch eine Sprige die Wunde, und inwendig
den Sack aussprigen. Man mache darauf ei-
nen Massel von gebrauchter Leinwand abgeschabt,
und bestreicht es mit dem Emplastro divino,
welches vorher in etwas Baumöl zerschmolzen
ist, damit es sich wie eine Salbe schmieren
lasse, und stecket es in das Loch, welches zur
Ablaufung der Materie in den Beutel gemacht
worden ist.

Ben

*) Die Myrrhe, rothe Myrrhe (*Myrrha
rubra*) ist ein gummichtes Harz von halb durch-
sichtiger rothbrauner Farbe und einem bittern
balsamischen Geschmack. Die Myrrhe kömmt
vorzüglich aus Arabien, Abyssinien und Egy-
pten, wo sie von einem noch unbestimmten nie-
drigen stachelichten Bäumchen fließt, in dessen
Rinde man Einschnitte gemacht hat. Ihre aus-
trocknende, stärkend balsamische Kraft, macht
sie zu einem der besten Wundmittel. Sie ist
so wie die Aloe sehr fäulnißwidrig: da die
Aloe und Myrrhe in der Vieharzneykunst zum
öftern vorkömmt, so habe ich ihrer absichtlich
hier gedenken wollen.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 77

Bei den Wallachen wird der in Essig aufgelöste Salmiak (Sal amoniacum) den Tag hindurch viermal saulicht eingewaschen. Diese Krankheit, unerachtet sie nichts gefährliches an sich hat, ist aber dennoch auf der Reise und im Felde ungelogen, und fällt demjenigen, welcher sie nicht kennet, und sich nicht zu helfen weiß, sehr zur Last.

21.

Von den Krankheiten der Röhren und des Fessels.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Wann die Pferde während des Marsches, auf ungleichen Boden, in Gebürgen und steinigten Wegen einen falschen Tritt thun, so können sie sich leicht die Röhren übertreten. Es mag geschehen wie es will, wenn auch die Röhre nicht aus ihrem Gewerbe gehet, so ziehen

78 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
hen sich doch die Bänder und Sehnen, welche
sie verbinden, so sehr auseinander, daß ihre
kleinen Gefäße ausgedehnt werden, und das
Pferd nicht wohl auf dem Fuße stehen kann.
Vorläufig muß ich ferner noch erinnern: daß
die Köthen an den Hinterfüßen diesem Uebel:
köthen mehr, als die vordern unterworfen, und
auch allemal beschwerlicher wieder einzurichten,
und langwieriger zu heilen sind.

Wenn es sich nun zum Beispiel zuträgt,
daß das Pferd auf die Art übergetreten hat,
und deshalb den Fuß meidet, so muß man
diesen alsobald wieder einrichten, und das Pferd
darauf eine halbe Stunde lang an der Hand
herum führen, damit das Glied nicht kalt
wird. Es mag gehen wie es wolle, so hat es
nichts zu sagen; es wäre dann, daß die Köthe
aus ihrem Gewirbe wäre, welches leicht zu se:
hen und zu fühlen ist, alsdann müste man den
schadhafte[n] Fuß nur wieder einzurichten suchen.
Wenn dieses zeitig genug beobachtet worden
ist,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 79
ist, so braucht man die hier und in der folgenden Nummer vorgeschriebenen Arzneymittel.

Arzneymittel.

Man nehme nämlich: 8 Loth weissen Vitriol; lasse ihn in einem Schoppen kalten Wasser zergehen, und tauche hernach eine viertel Elle breites und einige Ellen langes leinenes Tuch, welches 8 mal um die Köthe herum gehet, in das kalte Wasser mit dem weissen Vitriol; wickle es ganz um die Köthen herum, und verbinde es mit einem andern Tuche.

Anwendung.

Diesen vorgeschriebenen Umschlag mache man alle 6 Stunden frisch, und allezeit kalt; mache ferner dem Pferd eine gute Streu, und fahre damit fort bis zur Besserung, welche in 2 oder 3 Tagen erfolgen wird.

Wann die Pferde lang und stark marschiret, oder im Kothe gegangen oder gestanden sind, so schwellen ihnen öfters auch die Köthen.

Um

80 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Um diesen abzuhelfen, nimme man 2 Theile
guten Brandwein und einen Theil Rußöl,
schüttelt es gut untereinander, und wäscht die
Röthen damit 8 Tage hintereinander, Morgens
und Abends. Oder man nimmt Rauten, hackt
sie ganz klein, läßt sie mit schlechtem Wein so
lange sieden, bis alles zum Teige wird, als
dann thut man etwas Honig und Rußöl dar-
unter, und legt es warm um die Röthen her-
um, und verbindet alles, damit es nicht ab-
fällt. Dieser Verband muß allemal 24 Stun-
den lang liegen bleiben, ehe wieder ein frischer
Decoct aufgelegt wird.

22.

Von der gewaltsamen Beschädigung des Fes-
sels.

Kennzeichen und Entstehungsur-
sachen.

Es geschieht öfters, daß Pferde durch
Verwicklung in den Halfterstrang oder in die
Hals-

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 81

Halfterkette, wenn sie unruhig sind, den Fessel beschädigen, so, daß solche, ohne sogleich Hülfsmittel dagegen zu brauchen, mehrere Tage und Wochen zum Dienste völlig untüchtig sind, und es noch immer mehr werden, wenn in ihrem Geblüte böse Säfte liegen, die sich gemeintiglich an den verletzten Ort des Unterbeines hincziehen und die Wunde verschlimmern.

Ferner bekommen besonders diejenigen Pferde, welche viele Haare an den Beinen herum haben, und die nicht ordentlich gesäubert werden, öfters eine Feuchtigkeit im Fessel, welche von einer scharfen und ätzenden Lymphe herrührt, die sich im Gelenke aufhält. Wenn in diesem Falle nicht gleich die unten angezeigte Mercurialsalbe angewendet wird, so entstehen daraus in der Länge der Zeit die übelsten Folgen, vorzüglich wird dadurch das Blut völli- g unrein und verschlimmert.

82 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

Arzneymittel.

Man mische deshalb Essig und Brandwein zusammen, und mache alsdann eine Salbe von Terpentin, Küchenruß und Brandwein, und mische es zum Gebrauch. Auch nehme man

Quecksilber (Mercurius vivus)

Schwefel (Sulphur) von jedem 8 Loth,

reibe beyde Stücke in einen steinernen Mörser solange, bis alles ganz schwarz und das laufende Quecksilber verschwunden, dann thue noch hinzu altes Schmer 6 Loth, und mische es in dem steinernen Mörser recht wohl durcheinander zu einer Salbe.

Anwendung.

Dem Pferde, welches den Fessel durch Verwicklung in den Halfterstrang beschädiget hat, muß man sogleich die Wunde mit Essig und Brandwein vermische, wohl auswaschen, und sodann solche mit der eben angezeigten Salbe schmieren, so wird sie sehr bald heilen.

Dep

und den nöthigen Arzneimitteln dagegen. 83

Bei solchen Feuchtigkeiten aber, welche von selbst ausgetreten sind, schmilere man das Pferd täglich einmal mit der zweyten unten angezeigten Salbe, so wird dieser Umstand gleichfalls in kurzem vergehen.

23.

Von Maucken oder Rappen.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

An dem Hinterhelle des Kniees bekommen die Pferde öfters eine scharfe Feuchtigkeit, welche sich allda auf der Haut ausbreitet, und die Pferde hinkend machet. Dieser Zustand wird Maucken oder Rappen genennt, und kommt eben sowohl an die hintern wie an die vordern innern Theile der Knie: wo sich das Uebel an dem Vordersehenkel öfters, von dem Knie an, bis hierunter an die Köhnen, ausbreitet. Da nun meistens diese Krankheit von bösen Säften des

F 2

Bluts

84 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Bluts entstehet, welche ihren Ausbruch an
dem untern Weichteile nimmt, so erfordert die
gründliche Heilung derselben auch blutreinigen-
de innerliche Mittel.

Arzneymittel.

Es wird hiez zu ebenfalls die vorige Mer-
curialsalbe angewandt. Zur Abführung der ver-
dorbenen Säfte im Geblüt nehme man aber:

Gundermann (*Hedera terrestris*)

Körbelkraut (*Chaerrefolium*)

Wermuth (*Apsinthium*) von jedem 4 Loth,

Kardobenediktensaamen (*Semen Cardui be-
nedicti*) 6 Loth

zerstosse diese Stücke zu feinem Pulver, und
vermische sie alsdann mit

eröffnenden Eisenfafran (*Crocus martis ape-
ritivus*) 4 Loth

tartarisirten Weinstein (*Tartarus tartarisa-
tus*) 3 Loth

Alant,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 85

Mantertraße (Extractum Enulae) 4 Loth
Meerzwiebelssaft (Oxymel squilliticum) 6 Loth
Honig, 1 Pfund.

Rühre alles wohl untereinander, und mache es
zur Latwerge.

Anwendung.

Man schneidet die Haare mit einer Schere
re sauber hinweg, und gebraucht die beschrle-
bene Salbe täglich einmal, wohl mit der Hand
eingerieben, bis zur Heilung.

Von der Latwerge aber giebt man dem
Pferde alle Morgen und Abend jedesmal 4 Loth
schwer auf die Zungenwurzel, und fährt mit
dieser Eingabe 14 Tage lang fort. Hierdurch
werden die dicken Säfte aufgelöset, und die
überflüssigen durch den Urin abgeführt.

Kennzeichen und Entstehungs-
 ursachen.

Man gibt dem Spat allerhand Namen, als zum Beispiel, den Hanenspat, Ochsenpat, Thürenschat, und Blutspat.

Es existirt aber im Grunde nur ein einziger Spat, welcher auch eben so, bloß von einer Ursache herrührt, und auf einem Platz seinen Sitz nimmt.

Der Unterschied hingegen bestehet nur darin, daß er an einem Pferde grösser als an andern, und an magern und nervigten Knochen, viel empfindlicher, als an fetten und fleischichten ist.

Der Spat kommt daher. Wenn ein Pferd vor dem erreichten rechten Alter und völligen Kräften zu gewaltsamen Bewegungen angehalten

ten

und den nöthigen Hülfsmitteln dagegen. 87
ten wird, und die Fiebern der Muskeln, Bänder und der Gefäße noch sehr zart sind; die Muskeln sich aber mit Gewalt zusammen ziehen müssen, so werden die Fiebern übernatürlich ausgedehnet und gespannt, und ihre Gefäße zerreißen; woraus denn die Feuchtigkeiten entfließen, welche wegen ihrer Schwere am Knochen herabsinken, bis sie an das Ort des Kniees kommen, wo sie von dem festen Verband der Ligamente aufgehalten werden und nicht mehr weiter können. Die herabgeflossene Feuchtigkeit bleibet dann stehen, erlanget eine saure Eigenschaft und eine dickere Consistenz, naget durch das Weinhäutchen (periostium) und vereinigt sich mit dem Knochen. Er wird je länger je härter, und endlich wie der Knochen selbst.

Wenn das Pferd gehen will, so spannet diese unnatürliche Verhärtung die darüber liegenden Bänder und Sehnen, und verursacht dem Pferde einen Schmerz, wodurch es den

88 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
Fuß alsobald und merklich geschwinder als na-
türlich zu Boden setzt. Nachdem es aber eini-
ge Schritte gegangen ist, und die Bänder und
Sehnen sich etwas nach der Verhärtung des
Spats gezogen und nachgegeben haben, alsdann
empfindet es keine Schmerzen mehr, sondern ge-
het so gut, daß man nichts dran erkennet.

Dieses ist also eigentlich dasjenige, was
man den Spat nennt, was aber wegen seiner
mehr oder wenigern Größe, von den Unwissen-
den, die den Ursprung desselben nicht kennen,
in mehrere Gattungen getheilt wird.

Arzneymittel.

Man nehme, um diesem Uebel abzuheffen:

Etschelkraut (*Herba Bursae Pastoris*).

Weisbartwurzel (*Radix Barba caprinae*) von
jedem 8 Loth.

Keuschlamsaamen (*Semen Agni casti*) 2 Loth.

Stosse alles zu feinem Pulver und lasse es durch
ein feines Haarsieb laufen. Dann zerlasse in ei-

ner

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 89
ner Pfanne oder in einem andern Geschirr weisses
Pech (Resina alba) 12 Loth über gelinden Feuer;
mische alsdenn Terpentindöl (Oleum Therebin-
thinae) 2 Loth und obiges Pulver hinzu, und
lasse es unter beständigen Umrühren eine halbe
Stunde lang kochen. Nehme es sodann vom
Feuer und thue noch hinzu

fein gepulverten anhaltenden Eisensafran (Cro-
cus martis adstringens) 2 Loth, und
Alaun (Alumen crudum) 5 Quinselein,
und rühre alles beständig, bis es kalt wird. Als-
dann mache Rollen zum Pflaster daraus.

Anwendung.

Schere dem Pferde auf der Geschwulst
die Haare sauber hinweg und bestreiche den Ort
mit etwas wenigen Musöl. Alsdann streiche
man von dem Pflaster auf ein subtilles Leder, von
der Größe, wie die Geschwulst ist; lege es
darauf, und eine platt geschlagene eiserne Ku-
gel von eben der Größe oben darüber, lege
noch eine Kompresse darauf, und über diese

90 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
noch eine grössere und dickere Kompresse. Man
nehme alsdann eine Handbreite und 6 bis 7
Ellen lange Binde, welche an einem Ende mit
kleinen Bändern versehen ist, wicke diese kreuz,
wels über die Kompressen, und binde sie mit
den Bändern zu, damit sie nicht abweichen
können. Man lasse ferner dem Pferde zur
Ader, um das Blut zu vermindern; besorge,
daß es im Stalle stehen bleibe und in 8 Ta-
gen nicht liege, damit es durch das Aufstehen
nicht wieder Gewalt anwenden darf. Zwei-
mahl 24 Stundenlang kann man das Pflaster
uneröffnet darauf liegen lassen. Hernach muß
man wieder ein frisches darauf legen, und zwar
auf eben die Art, wie vorhin beschrieben.

Man fahre so 14 Tage oder 3 Wochen
lang damit fort, und lasse das Pferd so viel
als möglich ruhen. Nach den ersten 5 oder 6
Tagen, in welchen es nicht aus dem Stalle
kommen soll, kann man es wohl ein wenig
spazieren reiten, doch besser ist führen, um als

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 91
les zu verhüten, daß es sich keine Gewalt an-
thue. Mehrere dergleichen Pferde sind schon
durch diese allhier beschriebene Kurart vollkom-
men hergestellt worden, ungeachtet der Umstand
äusserst hartnäckig ist.

25.

Die Flußgallen zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungsur- sachen.

Wo der Sitz der Flußgallen ist, und
wie sie aussehen, wird jedem bekannt seyn. Ei-
ne weitere Beschreibung wäre also überflüssig.
Ihre Ursache ist eben dieselbe, welche der Blut-
geschwulst zugeschrieben wird, die durch grosse
Gewalt die Muskeln dergestalt zusammen zieht,
daß die Adern ganz besonders gedrückt werden,
und das darin enthaltene Blut sich herab be-
glebt, die Adern ausdehnet, und eine Art von
Ge

92 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

Geschwulst bildet. Ausgenommen, daß in diesem Falle nur eine Ausdehnung der Blutader geschieht, an der Flußgallen aber ist es eine Zerreißung der lymphatischen Gefäße, woraus sodann die Feuchtigkeit ausläuft und sich unter der Haut versammelt.

Die Flußgalle ist zuweilen nur einfach, öfters aber auch doppelt, das ist: sowohl innerhalb als außerhalb zu beyden Seiten des Kniees. — Sie ist auch weich und macht, daß das Pferd hinfet.

Die zwischen der Haut und der großen Sehne ergossene Lymphe, welche die Galle bildet, ist endlich durch eine mit dem glühenden Eisen gemachte Oefnung, oder durch Zugsalben leicht heraus zu bringen. Damit aber ist es noch nicht genug, um eine radikale Heilung zu bewirken, sondern man muß vielmehr sehen, daß der Zulauf der Feuchtigkeiten nicht anhalte, daß ihre Gefäße geschlossen, und der gehörige Umlauf ihrer erhaltenen Säfte befördert werde.

Arzneymittel.

Man nehme ein spitziges heisses Eisen, und steche die Flussgallen so tief durch, bis das Wasser heraus läuft. Wenn die Flussgalle doppelt und folglich auch auf der hintern Seite ist, so steche man auch da wie aussen her darin; stecke in die Löcher einen mit einer Digestivsalbe überstrichenen Maisel, und verbinde den Schenkel: damit die Maiseln nicht herausfallen, welche 24. Stunden darin liegen bleiben müssen. Alsdann nehme man sie heraus, und mache eine frische Maisel, welche mit dem in der vorhergehenden Nummer von dem Spat beschriebenen Zusammensetzungspflaster bestrichen und in die Wunde gesteckt wird. Darüber lege man auch das nemliche Pflaster, welches auf ein eben so grosses Leder, wie der Ort der Flussgalle ist, oder auch etwas grösser, gestrichen wird; womit man fortfährt, bis die Wunde geheilet ist. Zugleich bemerke ich auch noch ein anderes Mittel für diesen Umstand, welches eben so bewährt, wie das erstere ist.

Man

94 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,

Man nehme nämlich:

Spanische Fliegen (Canthorides)

ägenden Quecksilber, Sublimat (Mercurius
sublimatus corrosivus *).

Blauen Vitriol (Vitriolum de Cypro)

Paradieskörner (Grana Paradisi) von jedem
 $\frac{1}{2}$ Loth

Stoffe und pulverisire alles zu feinem Pul-
ver und thue noch hinzu Schweineschmalz 8
Loth, und mache hieraus eine Salbe.

Anwendung.

Nachdem aussen, und wenn es erforder-
lich ist, auch inwendig, die Flussgalle mit dem
warmen spitzen Eisen gebrannt und die Dige-
stivsalbe mit den Maiseln in die Wunde ein-
gelegt ist, wird solche verbunden, damit der Mais-
sel nicht herausfällt, welche 24 Stunden darin
bleib

*) Der ägende Quecksilbersublimat ist das heftigste
Gift: es ist daher bey seiner Anwendung dem-
jenigen, der damit umgeht, alle Behutsamkeit
zu empfehlen.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 95

bleiben muß. Sodann nehme man sie heraus, und mache frische Maiseln, welche mit dem beschriebenen Pflaster bestrichen und in die Wunde gesteckt werden; darüber lege man auch das nämliche Pflaster, wieder auf ein so großes Leder gestrichen, wie der Ort der Flußgalle, oder auch etwas grösser ist; lasse es allemal 2. mal 24. Stunden liegen, ohne Kugel oder eine Kompresse darauf zu thun, sondern nur mit einer Binde verbunden, damit das Pflaster nicht abfallen kann, und fahre damit bis zur Heilung fort, welche in 14. Tagen so erfolgen wird, daß man von der gewesenen Flußgalle nichts mehr erkennen kann. Von der Salbe hingegen nimmt man so groß als eine Muskatennuß, welche mit der bloßen Hand, in die Flußgalle eingetriben wird. Die erste Bemerkung aber ist, daß man allemal nur ein wenig nehme und etzreibe, bis zur Größe einer Muskatennuß, welches eine gute halbe Stunde erfordert, wenn es richtig befolgt wird. So bald nun die Galle zu reifen anfängt, welches
in

96 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
in der fünften, längstens in der sechsten Stun-
de geschehen muß, so drückt man solche des
Tags 3 bis 4 mal mit der Hand aus, damit
sich die Feuchtigkeit wohl entleere. So bald
aber 4 bis 5 Tage vorüber sind, und sich
noch mehr verborgene Feuchtigkeit zeigt, so muß
man die Salbe wie vorher anwenden, wobei
die noch zurückgebliebene Gallengedüse von selbst
anzeigt, welche Proportion man von der Sal-
be noch zu nehmen habe.

Neun Tage lang aber darf das Pferd
in kein Wasser kommen. Doch muß es alle Ta-
ge, Morgens und Abends, jedesmal eine hal-
be Stunde lang, auf trockenem Boden in es-
ner mäßigen und gleichen Bewegung geführt
werden. Damit es sich aber auch nicht an
dem Maule oder Lezzen schade, so binde man
an jede Seite 2 Stöcke, theils an die Hals-
ter, theils an die Deckengurte des Pferdes, so
kann es mit dem Kopfe nicht zurück und nicht
herunter, und demohngeachtet die Nacht hin-
durch

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 97
durch bequem liegen. Wird dieses Mittel bey
der Flußgallen pünktlich angewendet, so muß
eine radicale Heilung erfolgen, wie ich aus
vielfältiger Erfahrung weiß.

26.

Von auslaufenden Feuchtigkeiten oder den
Maucken, und der Kur derselben.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Es giebt zweyerley Arten von Mauckau.
Die Eine bestehet in einer merklichen harten
Geschwulst, welche sich anfänglich unter dem
Knie bis an die Köchel herunter über den
großen Nerven setzet, und sich rauh, hart, und
trocken anfühlen läßt. Die andere hat den
nämlichen Sitz und Gestalt, erzeugt aber übers
dies eine geschwürige Rinde, woraus ein röthli-
ches, zähes, äßendes, und stinkendes Wasser
läuft,

98 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
läuft, welches um sich frist, und das Uebel
immer mehr ausbreitet.

Die äußerliche Ursache ist gemeinlich,
der, in diesem Theile des Schenkels, besonders
bei Pferden, welche fette Schenkel und vieles
Haar daran haben, nicht fleißig gesäuberte und
daher eingefressene Unrath, welcher die Haut
angreift, und darauf eine Art von Grind ver-
ursacht.

Die innerliche Ursache kann eine Versto-
pfung der lymphatischen Gefäße seyn, wodurch
der Humor stehen bleibt und sich vermehrt,
mit der Zeit eine dickere Consistenz und eine
corrosive Eigenschaft erlangt, folglich die Haut
zernagt und heraus dringt.

In einem oder dem andern Falle ist es
immer nöthig, daß man diesen Schaden, ehe
er überhand nimmt, und öfters unheilbar wird,
beizetten abzuwenden und auszurotten sucht.

Arz

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 99

Arzneymittel.

Mit der Auswaschung der Maucke, mit Essig und Salz wird der Anfang gemacht, und mit der Bestreichung mit Salpetergeist (Spiritus nitri)* wird bis zur Heilung fortgefahen.

Anwendung.

Man wasche die Maucke wohl aus, dann tauche man eine Feder in den Salpetergeist, und streiche sie damit an. Sollten aber Warzen vorhanden seyn, so müssen solche früher abgeschnitten und mit dem besagten Spiritus gerieben werden, so fallen sie ab und die Maucke heilet.

§ 2

27.

*) Salpetergeist (Spiritus nitri) und Scheidewasser (Aqua fortis) kommen als äußerliche Arzneymittel in der Vieharzneykunst zum öftern vor. Diese saure Flüssigkeiten sind aber immer ein und das nämliche.

Von dem Leist über der Krone.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Der Leist ist eine erhabene Geschwulst, welche sich zu beiden Seiten des Fusses zwischen den Fesseln und der Krone zeigt, und sich nach und nach vorne zusammensetzt, größer und hart wird; endlich das Pferd im Gehen hindert und meistens hinkend macht. Dieser Leist bildet sich zuweilen auf den hindern Füßen, doch nicht so oft wie auf den vordern, und denselben sind junge Pferde mehr als alte unterworfen.

Da nun der Sitz oder die Lage dieses Leistes, welcher nichts anders als eine calose Masse versammelter Feuchtigkeiten ist, und zwar in den Ligamenten selbst, welche die Articulation des Fesselbeines mit der Krone verbinden, sich

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 101

befindet, so ist zu vermuthen, daß durch eine Gewalt, welche das Pferd bey einer oder der andern Arbeit anwenden muß, die Ligamentalsieber ausgezogen, und dadurch die Gefäßchen, welche die Lymphe den Ligamenten zuführen, erweitert oder zerrissen werden, woraus denn der Humor ausfließt und sich in der Gegend herum sammlet, und je länger je mehr eine dickere Consistenz annimmt, und endlich ganz verhärtet. Die Operation mit dem Feuer, welche in der Anwendung beschrieben ist, und wodurch der Leist aufgelöst und ausfallend gemacht wird, ist das einzige Mittel. Daben werden aber auch die verstopften Gefäße eröffnet, und der Nahrungsfaft so aufgelöst, daß er nach seiner natürlichen Ordnung wieder fortläuft und allen Theilen im Fuße den nöthigen Unterhalt verschafft.

Arzneymittel.

Um den Leist über der Krone zu heilen, so läßt man sich von rothem Kupfer ein In-

102 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
strument machen, welches ungefehr einen halben
Fuß bis an den Stiel, welcher von Holz
seyn muß, lang und einen Finger dick ist. Am
Vordertheil oder Ende desselben wird das Kupfer,
wie eine halb runde überworfene Messers-
spitze geschmiedet; auf einer Seite etwas schne-
dend, auf dem Rücken aber muß es dick und
stark seyn, damit es die nöthige Hitze zur Ope-
ration halten kann.

Anwendung.

Dieses Messer läßt man glühend werden,
und macht dann damit einige Striche vom
Fessel über den Leist, bis auf die Krone gerade
zu, und zwar so, daß ein jeder Strich einen
halben Fingerbreit von dem andern zu stehen
kommt, und derer so viele gemacht werden,
als die Gegend erfordert, worin sich der Leist
verbreitet. Man muß aber beobachten, daß
man diese Striche ganz durch die Haut und
bis zunächst an die Krone mache, diese aber
ja nicht durchbrenne. Wann dieses geschehen
ist,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 103
ist, so nimmt man das in der Apotheke be-
kannte Aplastrum divinum, läßt es mit et-
was Baumöl über gelinden Kohlen zur Salbe
zerstießen, und bestreicht damit die Brandwun-
den. Man fährt so lange damit fort, bis sich
eine Rinde bildet, und diese abfällt, dann ist
die Heilung vollendet.

28.

Von der Hornklust oder Hornspalten.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Die Hornklust kommt meistens bey
solchen Pferden zum Vorschein, welche enge
und zusammengezwungene Fersen haben, wovon
gemeintlich die innere Ferse und folglich auch
die innere Wand des Horns, mehr als die
äußere eingezogen ist; weshalb denn auch der
Hornspalt allemal an der innern Wand wahr-
genommen wird. Manu kann diese Unförmlich-

104 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
keit des Fusses und die Schädlichkeit des Horns,
zum Theil durch das Beschlagen verbessern.
Bei dieser Art von Hornklüften richte man sich
nach der ersten vorgeschriebenen Beschlagart,
die in der Anwendung beschrieben ist. Bei
der andern Art aber, wo das Uebel von fet-
ten, flüssigen und ungesunden Füßen herrührt,
und wo sich an der Krone immer eine Feuch-
tigkeit verspüren läßt, welche das Horn und
besonders an den Wänden austrocknet und ge-
brechlich macht, befolge man die andere in der
Anwendung vorgeschriebene Beschlagart.

Der Vitriolspiritus wird blos zu dem
Ende gebraucht, daß er in dem Fleische und
unter dem Horn verhindere, daß keine Ent-
zündung entstehe oder ein Geschwür bilde, wel-
ches meistens die Ursache ist, daß die
Schmiede keine Hornklüfte curiren können, und
wovon eine so große Ungelegenheit im Fuße
entstehet, daß öfters viele Pferde lahm und
unbrauchbar bleiben.

Arzt

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 105

Arzneymittel.

Man nehme Vitriolspiritus (Spiritus Vitrioli) 2 Loth, und lasse darin ein halb Quintlein Opium zerfließen, welches alles schon präparirt zum Gebrauch in Bereitschaft seyn muß.

Oder, wenn man will, so kann man sich auch folgender Salbe, die von gleicher Güte ist, bedienen. Man nehme nämlich:

Serpentin (Therebinthina communis)

Schweineschmalz (Axungia Porci) von jedem 16 Loth,

gelbes Harz (Resina communis) 8 Loth,

gelbes Wachs (Cera citrina)

Hirschunshlitt (Sevum cervinum)

gestossenen Grünspan (Pulvis viride aeris)

von jedem 3 Loth,

und mache eine Salbe daraus.

Anwendung.

Man muß dem Pferde den Fuß an der Ferse weit auswirken lassen, und die Eisen

Es

müß

106 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
müssen so gerichtet werden, daß sie an der Ferse
ganz genau dem Zirkel des Horns nachfolgen.
Doch müssen sie etwas enger an diesem Orte
als an dem Hufe seyn, damit sowohl die äus-
sere als innere Wand über das Eisen hinaus
stehet. Auf solche Art werden die beyden Wän-
de über das Eisen heraus wachsen, und weil
dieses innen zu dicker als außen zu ist, so müs-
sen sich die Fersen erweitern, und folglich eine
bessere Form erlangen. Wann hingegen das
Eisen weiter als die Wände an der Ferse wä-
re, so können diese nicht auseinander wachsen,
sondern ziehen und biegen sich am Eisen ein-
wärts zu, und die Fersen werden enger, blei-
ben daher dem Spalten allezeit unterworfen.
Wenn aber ein Pferd fette, flüssige und unge-
sunde Füße hat, davon sich an der Krone im-
mer eine Feuchtigkeit verspüren läßt, welche
das Horn und besonders an den Wänden aus-
trocknet und gebrechlich macht, (dergleichen
Füße haben sehr niedere Wände und gemeinli-
ch fette und grosse Fersen,) so muß man dem-
selben

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 107

selben nur die Zähne recht, und niemals an den Fersen stark auswirken lassen. Sodann aber muß man nur halbe Eisen, oder den halben Mond, das ist: ein Eisen, welches nur vorne am Fuße und an beyden Seiten am halben Fuß herum geht, aufschlagen lassen, so, daß es am Horn der beyden Wände und an den Fersen unbeschlagen gehet. Auf diese Art, und durch den öftern Gebrauch einer herrlichen Hornsalbe, welche am Ende des Abschnitts von den äußerlichen Krankheiten zu ersehen ist, wird das Horn allenthalben wachsen und gut werden.

Man lege sodann über den ganzen Hornspalt ein Blättlein von dünnem Wachs, welches den Spalt, von oben der Krone an bis hinunter an Rand des Hufes, völlig bedeckt. Alsdann öfne man dieses Wachs mit einem spitzigen Messer oder Instrument gerade auf der Spalten herab, damit der Spiritus überall darin laufen und nicht auf das Horn kommen

108 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
men könne, welches er anfressen und beschädigen möchte. Man nehme ferner eine Feder und tauche solche in den Spiritum Vitrioli mit Opium vermischet, lasse davon etliche Tropfen durch das Wachs in die ganze Spalte laufen und einziehen. Wann dieses geschehen ist, so nehme man das Wachs vom Fuß hinweg; trockne den Fuß sauber ab, und bestreiche oder verstopfe die Hornkluft mit gutem Baumwachs, damit keine Rässe oder Unrath hinein komme.

Mit der Salbe werden die Hornspaltenöffnungen ausgefüllt und darüber Baumwachs gelegt, damit keine Feuchtigkeiten eindringen und die Salbe nicht heraus fließen könne. Nach dieser muß nun über den dritten Tag gesehen, und alsdann wieder frische Salbe aufgelegt werden.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 109

29.

Die Zwanghüftigkeit zu verhindern und zu verbessern.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Vorher ist nun schon vom Beschlag ge-
redet worden, welcher dem Pferde gegeben
werden soll, wenn es eine Hornklust hat, und
die Schuld an den zusammen gezwungenen Fer-
sen liegt. Indessen aber ist es schwer, einem
zwanghüftigen Pferde die Fersen auseinander
zu richten und so zu gewöhnen, daß der Fuß
seine rechte Gestalt wieder erlange.

Die eigentliche Ursache der Hufzwangig-
keit liegt in der Natur der Pferde, deren ei-
nige mehr als die andern dazu geneigt sind.
Ein übler Beschlag trägt aber sehr viel darzu
bey, und verursacher: daß ein dazu ohnedies
geneigt,

110 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
geneigtes Pferd viel eher und stärker hufzwän-
gig werden muß, als es sonst geschehen würde.

Arzneymittel.

In diesem Falle muß man das bekannte
Pantoffeleisen zum Beschlag nehmen, welches
inwendig viel dicker an den eisernen Ränsten an
der Ferse seyn soll; man muß es aber dergestalt
richten lassen, daß es, wie vorhin schon ange-
zeigt worden, hinten an der Ferse enger, als
der Fuß ist, so daß das Horn den Wänden
vorgeht, weil man sonst im entgegengesetzten
Falle durchaus keine Wirkung sich davon ver-
sprechen kann, und die Fersen nicht auseinan-
der halten.

Anwendung.

Vorzüglich ist hier jedem Pferdebesitzer
zu empfehlen, sorgfältig zu verhindern, daß die
Schmiede keine heißen Eisen aufprobiren, oder
heiße Asche auf den Fuß thun, damit sie mit
besto leichterer Mühe das Horn auswirken kön-
nen,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. III
nen, weil dadurch der Saft desselben zurück
getrieben und meistentheils verzehret wird, wor-
auf es sich einzlehet und spröder zu werden an-
fängt, überdies aber auch an den feinsten
Stellen zerspringt.

30.

Die Igelshüfe zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungs-
sachen.

Dieses Uebel kann von allerley, sowohl
äusserlichen als innerlichen Ursachen herrühren.
Es kann theils von solchen, die auch die Fetz-
warzen hervorbringen, oder theils auch von übel
geheilten Hornklüften, Horndurchfaulen, von
eingetretenen Nägeln und dgl. entstehen. Die
nächste und hauptsächlichste Ursache ist aber ei-
ne Zerquersung oder Zerreißung einiger lym-
phatischen Gefässe, woraus die Lymphe ausge-
laufen ist, und wegen der Verweilung an dem
Ort,

112 Von äusserlichen Krankheiten der Pferde,
Ort, von dem sie nicht mehr in Umlauf ge-
bracht werden kann, verfaulet; überdies wegen
ihres stärkeren Zustusses allezeit einen grössern
Platz nimmt, die in der Gegend herumliegenden
kleinen Gefässe zusammendrückt und die
Geschwulst verursacht. Nachdem nun die fau-
le und äzend gewordene Lymphe einen Aus-
gang sucht und immer weiter um sich greift,
so bricht sie langsam durch die Schweisslöcher
der Haut und verbreitet sich auf derselben, zer-
setzet sie, und macht kleine Geschwüre darin,
welche denn endlich Eiter erzeugen. Dies Ue-
bel entstehet gleichfalls meistens aus Leichtsin-
n und Nachlässigkeit der Schmiede, welche zur
Erleichterung ihrer Mühe, zum Auswirken heiße
Asche in den Fuß schütten, oder zur Erspa-
rung der Rassel heiße Eisen auflegen, und
damit das Horn gleich und eben brennen.
Man nennt einen Zgelschuf das, wenn nahe
an der Ferse auf oder über der Krone eine
Erhabenheit oder Geschwulst entstehet, welche
manchmal trocken, dennoch aber schleimig und
eitrig

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 113
eitrig ist, davon die Haare aufrecht, wie Igels-
stacheln stehen.

Arzneymittel.

Man nehme:

gemeinen Schwefel (Sulphur citrinum)
weissen Vitriol (Vitriolum album*), von
jedem 8 Loth.

gebrannten Alaun (Alumen ustum) 6 Loth
ungelöschten Kalk (Calx viva) 12 Loth.

rothen Quecksilberpräcipitat (Mercurius prae-
cipitatus ruber) 4 Loth.

vermische alles mit Ziegelöl (Oleum philoso-
phorum) so viel nöthig ist zu einer Salbe.

Anwens

*) Man hat in den Apotheken dreierlet Vitriol:

1) grünen Eisenvitriol (Vitriolum martis)
welchen man im gemeinen Leben sehr oft, wie
wohl fälschlich, mit dem Namen Kupferwasser
belegt; 2) blauen Kupfervitriol (Vitriolum de
Cypro s. veneris); 3) weissen oder Zinkvi-
triol (Vitriolum album s. zinci).

114 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

Anwendung.

Schmiere mit dieser Salbe das Pferd alle Tage 2 mal. Damit solches aber auch innerlich gereinigt werde, so gib ihm täglich 2 mal, nämlich des Morgens und Abends, eine Stunde vor dem Futter, die Latwerge, welche bey der in der folgenden Nummer vorkommenden Heilung der Feigwarzen angewendet wird, und zwar jedesmal 4 Loth schwer hinten auf die Zungenwurzel zum richtigen Einschlucken.

31.

Von den Feigwarzen, welche die Pferde an den Füßen haben.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Unter allen Fußkrankheiten der Pferde ist, wie ich schon einmahl gesagt habe, keine verdrüßlicher, eckelhafter und hartnäckiger zu heilen, als die sogenannten Feigwarzen.

Diese

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 115

Diese bestehen aus einer schwammigen und sehr stinkenden Materie, welche an der Strahlen unter den Sohlen ihren Anfang nimmt, und sich bis an die Wände des Fußes erstreckt. An diesen befestiget sie sich durch starke und zähe Wurzeln, welche dann in den Fuß hinein bis an die Knochen des kleinen Fußes dringen und sich daran fest halten.

Wann diese Feigwarzen vernachlässiget werden, so gehen sie unter der Sohle bis an die Fersen heraus, und setzen sich um die Krone herum, gehen zuweilen auch über die Fersen weg bis in den Fessel, und erregen einen solchen Gestank, daß man sich im Stall kaum erhalten kann. Sie werden immer größer und ärger, und es scheint, daß sich alle üble Feuchtigkeiten des Pferdes darin wie in einer Rothgrube versammeln.

Man kann mehreren Säften, die aus den in dieser Gegend befindlichen verletzten Ge-

116 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

fäßen, ausgetreten und verfault sind, oder, ihrer scharfen und corrosiven Eigenschaft, die Schuld beymessen. Ueberhaupt ist aber der Unrath des Pferdes selbst, welcher im Stall bleibt und verfault, und in welchen das Thier beständig stehen muß, eine hinlängliche Ursache dieses Uebels. Es zieht sich derselbe in den Fuß, und zernagt anfänglich an der Strahlen, die er zur Fäulung bringt, die Gefäße der Nahrungs, und anderer Säfte; die flüssigen Theile laufen aus, werden verdorben und verändern sich in eine faulende, ägende, schwammige Materie. Die Erfahrung lehrt, daß die hintern Füße des Pferdes mehr und öfters, als die vordern den Feigwarzen ausgesetzt sind, welches jeden vernünftig denkenden leicht auf die angegebene Ursache aufmerksam machen muß, weil die Pferde allemal mehr und länger mit den hintern Füßen in unreinen Ställen stehen als mit den vordern. Dazu trägt frenlich die Beschaffenheit der Pferde, welche in fetten und wässerichten Weiden erzogen und genährt worden

den

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 117
den sind, und daher fette und flüssige Füße
erhalten haben, vieles bey.

Wenn die Fesgwarzen vertrieben und ge-
hellet worden sind, so hinterlassen sie allemal
eine Verstellung des Fusses. Derselbe bleibe
entweder breiter, oder er behält eine andere
üble Form. Wenn die Fesgwarzen aber schon
überhand genommen haben, und bis an die
Fersen gekommen sind, so werden sie sehr be-
schwerlich oder wohl gar nicht mehr zu vertre-
ben möglich seyn.

Arzneymittel.

Man nehme

Kartobenediktensaamen (Semen Cardui be-
nedicti) 6 Loth

Röselkraut (Herba Chaerifolii)

Gundermann (Hedera terrestris)

Wermuth (Absinthium) von jedem 4 Loth

Stoffe alle diese Stücke zu feinem Pulver,
siebe sie durch, und thue aladann noch hinzu:

§ 3

tartar

118 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

tartarisirten Weinstein (Tartarus tartarificatus) 3 Loth

eröfnenden Eisenfafran (Crocus martis aperitivus) 4 Loth

Mantriprakt (Extractum Enulae) 4 Loth

Weerzwelebensaft (Oxymel squilliticum) 6 L. h;

Honig, 1 Pfund

und mische es wohl zu einer Latwerge.

Zugleich nehme

ungelöschten Kalk (Calx viva) 3 Loth

rothen Alaun (Alumen rubrum)

weissen Vitriol (Vitriolum album) von jedem 2 Loth

ßenden Quecksilbersublimat (Mercurius sublimatus corrosivus) 1 Loth

mache alles zu ganz feinem Pulver und vermische es mit so viel Scheidwasser (Aqua fortis) als nöthig ist, eine Salbe daraus zu machen.

Wenn alsdann diese zweyte Anwendung geschehen, und die Feigwarzen aus dem Grunde
aus,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 119
ausgebrannt worden sind, so brauche man folgende Salbe, und nehme

Fiebertinde (Cortex China de China) 6 Loth
weissen Vitriol (Vitriolum album)

Grünspan (Viride aeris) von jedem 4 Loth
Alaun (Alumen) 3 Loth

mache alles zu feinem Pulver und mische es mit Brandwein, soviel genug ist, zur Salbe.

Anwendung.

Von der Latwerge gibt man dem Pferde alle Morgen und Abends allemal 6 Unzen schwer auf die Zunge, und fährt damit 14 Tage lang fort, wodurch die dicken Säfte aufgelöset, und die überflüssigen durch den Urin abgeführt werden. Während dieser Zeit schreie man zur Operation und lasse dem Pferde ohne Bedenken die ganze Sohle ausnehmen. Zur Stillung des Bluts nimmt man dann die gewöhnliche Salbe, von Terpentın, Brandwein und Ehergellb gemacht, streicht sie auf Epin-

120 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
nengewebe, legt sie auf und läßt sie 2 mal
24 Stunden lang verschindelt darauf liegen.
Man nimmt alsdann das Geräch herab und
untersucht den Fuß, an welchem man die Feig-
warzen mit einer weissen, dicken Materie, wie
Speck überzogen finden wird. Wenn die Feig-
warzen noch nicht zu groß sind, so suche man
recht nach, und habe Acht, alle ihre Wurzeln
von dem Horn, woran sie sich ansehen, mit
einem Incisionsmesser abzuschneiden, wie denn
auch den darüber liegenden weissen speckigten
Ueberzug hinweg zu bringen. Die Feigwarzen
werden alsdann, so tief man kann, mit dem
Incisionsmesser völlig herausgeschnitten. Man
läßt den Fuß ausbluten und legt nachher die
beschriebene Salbe darauf.

Wenn dieses geschehen ist, so macht man
hernach von Spinnengewebe recht hart zusam-
mengerollte Maiseln, so groß als die Feig-
warzen gewesen sind, bestreicht sie mit der
Salbe, und legt sie in den Ort, woraus man
sie

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 121

sie geschnitten hat, legt noch darneben kleine ebenfalls in die Salbe eingetauchte Masseln, thue Werk darüber und verschindelt den Fuß recht hart.

Das Ganze läßt man nun 2 Tage und Nächte darauf liegen. Wenn man aber den Fuß eröffnet und findet, daß sich wieder ein weißer Speck zeigt, so darf man nicht lange warten, sondern man nimmt ein eisernes Instrument, woran vorne ein Knopf, wie an den Schmiedtzensangen befindlich ist, läßt es heiß werden, und brennt die Feigen bis auf den Grund weg an allen Orten, wo sich nur etwas davon verspüren läßt; zeigt sich aber die Wunde schön roth und frisch, so hat man das Brennen nicht nöthig, sondern man bleibet bey der Salbe, und braucht sie, wie oben angezeigt worden ist.

Das Verdrüßlichste bey dieser Kur ist das, wenn man glaubt, man habe die Feigen

122 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
warzen ganz ausgerottet, so kommen sie in 24
Stunden auf einmal wieder grösser hervor,
als sie vorher gewesen sind. Es kann oft
nichts weiter als ein kleines Fäserchen übrig
geblieben seyn, welches nicht völlig ausgenom-
men worden ist, und welches dies alles ver-
ursache. Deshalb ist allemal das Brennen
vorzuziehen, womit man zwar etwas unarm-
herzig verfährt, aber auch das erstemal gleich,
so viel als möglich, und was einen verdächtig
scheint, bis auf den Grund zerstören kann.
Die zweyte Salbe brauche man nach dem
Brande auf harten Maisseln, gleichfalls wie vor-
hin schon gesagt und angeordnet worden ist.

Das Pferd muß aber hierauf allzeit tro-
cken stehen, damit ihm nichts nasses an den
Fuß komme. Während der Kur muß man
ebenfalls täglich 1 oder 2 mal abführende Kli-
stire gebrauchen, wie aus Nummer 14. er-
sichtlich ist, welche, nachdem die vorher ver-
ordnete Latwerge, die übrigen Feuchtigkeiten ab-
sondert

und den nöthigen Arzneimitteln dagegett. 123

sondert und abführet, diese Wirkung noch besser besto dem werden.

Wann sich in der Wunde hier oder da wilbes Fleisch zeigen sollte, welches ein Zeichen der ersteren Feigwarzen wäre, so nehme man Quecksilber 1 Loth, zerreibe es mit 2 Loth Schwefel in einem steinernen Mörser bis alles schwarz ist, glesse einige Tropfen Scheidewasser dazu, und mache ganz kleine Kügelein daraus, davon man eines auf den verdächtigen Ort in den Fuß leget, und übrigen mit Darüberlegung der Masseln und Verschindlung des Fußes fortfährt.

32.

Den vollen Füßen abzuheffen.

Kennzeichen und Entstehungssachen.

Die vollen Füße der Pferde sind eben so beschwerlich, als alle anderen Zufälle, die sie

124 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
sie untauglich zum Dienst machen. Ein voll-
füßiges Pferd ist niemals mit Sicherheit zu
gebrauchen, denn sobald es nur auf einen klei-
nen Stein tritt, so ist es hinkend und muß
eine Zeitlang stehen, bis es wieder besser wird.
Hieraus können also noch ärgere Folgen ent-
stehen. Ein solches fehlretendes Pferd zer-
quetschet nämlich zuweilen auch die Sohlen,
welches dann blaue Mähler, oder geronnenes
Blut, Entzündung, Eiter und andere lang-
wierige Zufälle hervorbringt.

Die Schmiede richten solchen Pferden die
Eisen hohl, und glauben dadurch den Fuß vor
spißigen Steinen zu verwahren. Allein ihre
Meynung ist falsch und ihre Eisen sind noch
schädlicher, weil die Sohle Platz hat, dem Ei-
sen nach, sich mehr hervor zu begeben. Hin-
gegen aber, weil das Horn auf dem Eisen
trägt, so nuhet es sich ab und der Fuß wird
allezeit völler.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 125

Arzneymittel.

Um den vollen Füßen abzuheffen, sind eigentlich, wie man aus der Anwendung ersehen wird, keine Arzneymittel nöthig. Alles kommt hiebey auf einen passenden Beschlag an, um dem Uebel bey Zeiten vorzubeugen.

Anwendung.

Den vollfüßigen Pferden muß man platte Eisen machen lassen, welche rings herum enger als der Fuß sind, damit das Horn überstehen und wachsen kann. Diese Eisen müssen hinten, am letzten Nagel vom Fuß, stark abgerichtet werden, und dabey stark und breit seyn, damit sie sich nicht biegen können, und zugleich auch verhindern, daß sich das Pferd auf keinem Stein wehe thue. Deshalb muß man die Eisen so breit machen lassen, daß ihre Oefnung inwendig nicht weiter als einen Finger breit ist.

33.

Von der Steingalle.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Sie entspringen theils durch starkes Ausschneiden, theils auch durch ungeschicktes Beschlagen, und durch Verletzung des Lebens im Fuße.

Arzneymittel.

Man nehme

ägenden Quecksilbersublimat (Mercurius sublimatus corrosivus)

lebendigen Kalk (Calx viva) von jedem gleich viel.

Pulverisire beide Stücke, jedes besonders, und vermische sie mit Terpentin (Therebinthina) so viel dazu nöthig ist zu einer steifen Masse, aus welcher sodann kleine Kügelchen bereitet werden zum Gebrauch.

Un

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 127

Anwendung.

Thue eines dieser Kügelchen in die Oefnung der Steingalle und verstreiche es stark mit Baumwachs, so wird man beim künfftigen Beschlagen nichts mehr von der Steingalle gewahr werden.

34.

Von der Fäulung der Strahlen.

Keunzeichen und Entstehungsursachen.

Ich wiederhole nochmals, daß die Fäulung der Strahlen, wie andere Zufälle am Fuße, meistens von der Unsauberkeit und vom Unrath des Stralls herkommen.

Arzneymittel.

Für die Fäulung der Strahlen ist nichts besseres, als daß man solche auswirten lasse und den Fuß an den Strahlen mit Salz und schar,

128 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde;
scharfen Essig, worinn Aloe und Myrrhen
aufgelöst sind, wohl auswasche.

Anwendung.

Streue pulverisirten und ungelöschten Kalk
in die Strahlen. Sodann, wenn das erste
Waschmittel und besonders auf den Ort, der
faul geworden, angewandt ist, so fahre damit
einige Tage nach einander fort, und wenn es
besser ist, so bestreiche den Fuß in, und aus-
wendig mit einer Salbe, von Unschlitt, Theer
und weißem Wachs gemacht, welche den Fuß
erhält und vor fernerer Fäulung, wenn an-
ders die Reinlichkeit des Stalles mit in Acht
genommen wird, bewahret.

35.

Eine bewährte Horn- oder Huffsalbe zu
machen.

Arzneymittel.

Man nehme im Frühjahr, wenn die
Weinreben geschnitten werden und weinen, 2

Maas

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 129

Maas von diesen Saft, thue 2 Pfund frisches Hammelfett darin, und lasse es in einen Hafen so lange kochen, bis nichts mehr von dem Weinrebensaft übrig, und das Fett nur allein geschmolzen da ist. Seihe alsdann das geschmolzene Fett durch ein Tuch, und wirf das zurückgebliebene hinweg.

Man lasse ferner eine gute Quantität von den Hollunderknöpfen sammeln, welche aus diesen Stauden im Frühjahre ausgeschlagen sind, und zwar ehe sie zu groß werden. Von diesen Knöpfen zerstoße man 2 Hände voll in einem steinernen Mörtel zu einem Brei. Gebe ferner das Hammelfett in ein plattes irdenes Geschir, setze es über das Feuer, und lasse es heiß werden. Alsdann thue man die zerstoßenen Hollunderknöpfe darin: rühre es über dem Feuer beständig um, bis das Fett die grüne Farbe an sich zieht. Seihe es endlich wieder durch ein Tuch, und werfe das übergebliebene hinweg. Man nehme nun abermals 2 Hände voll frisch gestossene Hollunderknöpfe, und thue

130 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
sie in das nämliche Fett über das Feuer. Laß
se es wieder, wie vorhin, darin kochen, bis
das Fett noch grüner wird. Gehe es aber
mals durch und nehme zum drittenmal 2 Hän-
de voll wohl zerstoßene grüne Hollunderknöpfe,
welche gleichfalls in dies Fett gethan, und auf
dem Feuer, mit beständigen Umrühren, gekocht
werden. Endlich, wenn dies geschehen und
dies Fett zum drittenmal durchgeseiht ist, so
wird es eine lichtgrüne Farbe haben. Man
muß es nun aufbehalten, und auf folgende
Art damit verfahren. Nimm nämlich weiße
Zwiebeln 10 Stück, zerschneide und zerstoße
sie in dem steinernen Mörser, presse allen Saft
heraus und thue solchen in das obige grüne
Fett. Thue ferner noch $\frac{1}{4}$ Pfund weißes Wachs
(Cera alba) dazu. Laß alles auf gelindem
Feuer zerschmelzen, aber nicht mehr kochen,
und rühre, wenn es bald erkaltet ist, 4 Loth
Salmiakgeist (Spiritus salis ammoniaci) noch
darunter, bis sich der Spiritus ganz damit
vereinigt hat und die Salbe kalt ist.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 131

Anwendung.

Mit dieser Salbe kann man alle Wochen den Huf des Pferdes, besonders an der Krone herum, bestreichen. Er wird sehr stark davon wachsen. Auch wird diese Salbe als das beste Mittel, was man jetzt hat, den Wachs- thum der Mähnen und Schweife der Pferde befördern.

36.

Vom Balsam für frische Wunden an den Füßen, und überhaupt muskulösen nervich- ten Theilen, mit besondern Nutzen zu gebrauchen.

Arzneymittel.

Man nehme

Benedischen Terpentiu (Therebinthina Ve-
neta) 8 Loth

3 2

Del.

132 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

Delbaumharz (Gummi elemi) *) 4 Loth
runde und lange Osterluzenwurzel (Radix
Aristolochia rotunda et longa) von je-
dem 2 Loth,
Weihrauch (Gummi olibanum) **) 2 Loth
vom

*) Das Delbaumharz oder Elemiharz ist das ausgeschwitzte Harz, das aus dem in Brasilien und Neuspanien wachsenden Elemistrauche (*Amyris elemifera*) durch gemachte Einschnitte in die Rinde und den Stamm austretet. Dieses Harz besitzt einen angenehmen, eigenthümlichen Geruch und eine gelbliche durchscheinende Farbe. Das Elemiharz wird als ein erweichendes und die Eiterung beförderndes Mittel gerühmt, welches sonderlich bey Verletzungen der fleischigen und nervichten Theile unvergleichliche Dienste thut. Deswegen wird es auch vorzüglich zu dem Wundbalsam angewendet, welchen man in den Apotheken *Arcausbalsam* nennt.

**) Der Weihrauch ist ebenfalls ein Harz, das nach einigen von *Juniperus Lycia*, nach andern aber von *Juniperus thurifera* einem in beyden

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 133

vom besten Drachenblut (Sanguis Draconis)

2 Quint.

Myrrhen (Gummi Myrrha) 2 Loth.

Grosse diese Species zu feinem Pulver und übergieße sie hernach in einer Boucille mit einem Schoppen höchst rectificirten Weingeist (Spiritus vini rectificatissimis.) Verbinde das Glas mit einer Blase und stelle es an die Sonne oder auf dem Stubenofen, und schütte se es zuweilen um. Dieser Balsam wird je älter je besser, und endlich gießt man ihm vom Bodensatze ganz ab.

33

Am

beyden Arabien und Aethiopien einheimischen Baume herrühret, und von da über Mecca und Cairo nach Marsaille gebracht wird. Es besteht aus rundlichten und länglichen Körnern von verschiedener Größe, die weißlichgelb und durchscheinend sind. Mit Eierdotter verrieben glebt der Weibrauch ein Mittel, Wunden und Geschwüre zu reinigen, und zur Heilung zu bringen; der Rauch davon ist trocknend und stärkend, von bekanntem angenehmen Geruch.

134 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,

zur Anwendung.

Wann ein Pferd etwas in den Fuß getreten hat, so ziehe es mit der Zange heraus und schütte einige Tropfen von diesem Balsam in die Wunde. Vermache sie mit Baumwachs, damit kein Sand und keine Feuchtigkeit hinein kann, und der Balsam nicht heraus fließe, so wird es alsobald heilen.

Wenn aber ein Nagel ein Stück Glas, Holz oder was es für eine Materie seyn mag, eingetreten oder abgebrochen wäre, also, daß noch ein Stück davon im Fuß sich befände, welches man nicht allemal gleich sehen kann, so wird dieser Balsam nicht helfen können; weil das im Fuße gebliebene Stück eine Entzündung und andere Ungelegenheiten verursachen wird. Wann man dies merkt, so muß man auf dem Orte die Sohlen bis auf das Leben weit ausschneiden, mit der Sonde nachsuchen, und auf alle Weise trachten, das im Fuße gebliebene Stück herauszuziehen. Als

dann

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 135

dann kann man die Wunden mit erstgemeldesten Balsam säubern, Maisel in demselben einweichen und in die Wunde einlegen.

37.

Ein anderer Balsam, der ebenfalls so heilsam für frische Wunden als der vorige ist.

Arzneymittel.

Man nehme

Johanniskrautblumen (Flores Hypericorum)

2 Loth

feine Myrrhen (Gummi Myrrha electa)

Weihrauch (Gummi olibanum)

succotrinsche Aloe (Aloe succotrina) von jedem 1 Loth,

Storax (Storax calamita) *) 4 Loth

3 4

Stoffe

*) Der Storax oder Styrax kömmt von einem Baume (Styrax officinalis) der in Syrien,

Stoffe alles zu feinem Pulver und thue noch
hinzu

Peruvianischen Balsam (Balsamus peruvia-
nus niger) *) 1 Loth

Safran

rien, Palästina, Aethiopien, Arabien, inglei-
chen auf den Inseln des Archipelagus wachsen
soll. Er besteht aus Klumpen, die wie Torf
oder Lohkuchen aussehen, und scheint der holz-
ige Ueberrest von der Auspressung eines süß-
gen, storarähnlichen Balsams (vielleicht des pe-
ruvianischen Balsams) zu seyn; sein angeneh-
mer Geruch unter dem Rauchwerk ist bekannt
genug.

*) Der Peruvianische Balsam kommt von
einem Baume (Myroxylon peruiferum) der
in den heißesten Gegenden von Terra firma im
südlichen Amerika zu Hause ist. Ehemals wur-
de er von Terra firma nach Peru gebracht, wo-
her er seinen Namen erhalten hat. Man hat
von diesem Balsam zweierlei Arten 1) den weiß-
en, der durch Einschnitte in die Rinde und
Weste des Stammes von selbst ausfließen soll,
welcher

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 137

Safran (Crocus) $\frac{1}{2}$ Quint

Höchstrectificirten Weingeist (Spiritus vini
rectificatissimus) $\frac{1}{4}$ Pfund

Mische alles in einem Glase wohl untereinan-
der, und verfare übrigs wie bey dem vor-
hergehenden Balsam.

Anwendung.

Man braucht diesen Balsam, gleich allen
übrigen Wundbalsamen, und richtet sich dabey
nach den Umständen.

35

38.

welcher aber sehr selten und kostbar ist. 2)
Den schwarzen, welcher aus den Zweigen des
Baumes durch die Auskochung mit Wasser er-
halten wird: dieser hat gemeintlich die Consis-
stenz des Zuckersyrups und eine dunkle röthlich-
braune, sich aufs Schwarze neigende Farbe.
Der Geruch ist sehr angenehm und durchdrin-
gend, und der Geschmack gewürzhast beissend
bitterlich. Seine vorzüglichen Tugenden sind,
daß er Wunden und Geschwüre reinigt und ih-
re Heilung befördert.

Grüner Wundbalsam, der gleiche Güte,
wie die zwei erstern hat, und der dem wil-
den Fleische besonders widerstehet.

Arzneymittel.

Man nehme
Weihrauch (Gummi olibanum) 4 Loth
Mastix (Gummi Mastichis) *) 2 Loth
Leberasoe

*) Das Mastixgummi ist ein vollkommenes
Harz, das aus dem in Spanien, Portugall,
Frankreich und Italien wachsenden Mastixbau-
me (*Pistacia lentiscus*) durch Verletzung des
selben ausfließt und in kleinen erstarrten gel-
ben Tropfen zu uns kömmt. Der zu Pulver
gestossene Mastix in Wunden gestreut, dient des
selbigen bei allzustarker Vereiterung zu trocknen,
rein zu halten, und indem er die Oeffnung der
kleinsten Gefäße stärkt, durch dieselben zur Hei-
lung zu bringen.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 139

Leberaloe (Aloe hebatica) 1 Loth
Myrrhen (Gummi myrrha) 3 Loth
weißen Vitriol (Vitriolum album) 3 Quint
Grünspan (Viride aeris) 2 Loth

Stoffe diese Stücke zu einem Pulver, sodann
nehme

Baumöl (Oleum olivarum)

Leinöl (Oleum lini)

Wacholderbeeröl (Oleum baccarum iunipe-
ri) von jedem 2 Loth

Lorbeeröl (Oleum baccarum lauri) 4 Loth

Benedischen Serpentin (Therebinthina Vene-
ta) 8 Loth

Vermische alles wohl in einer Pfanne über ge-
lindem Feuer und setze es sodann durch ein
wollenes Tuch.

Anwendung.

Dieser Balsam kann bey allen Wunden
mit dem größten Nutzen gebraucht werden;
ausgenommen bey der Wiederrüsts-
Wundung,

140 Von äußerlichen Krankheiten der Pferde,
ding, weil diese keine fetten ölichten Sachen
annimmt. Vielmehr würden sie in diesem Falle,
wegen der großen nervigen Sehne schädlich seyn,
und man müste befürchten, daß der Brand sich
dazu schlige.

(miravilo mios) Mann
(sich mios) sich
reimni mios (sich mios) mios
sich mios (sich mios) mios
sich mios (sich mios) mios
sich mios (sich mios) mios

Die Pferde alle wohl in einer Herde über
dem Feuer und alle es haben auch ein
während Zeit.

Die Pferde alle wohl in einer Herde über
dem Feuer und alle es haben auch ein
während Zeit.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 141

II.

Von

innerlichen Krankheiten der Pferde, und
den nöthigen Arzneymitteln da-
gegen.

39.

Von innerlichen Krankheiten, welche gemeinlich in dem Mittelleibe ihren Ursprung haben, und mit einem Fieberparoxismus anfangen.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Was das Fieber, die Kennzeichen und den Ursprung desselben betrifft, so ist solches eine außerordentliche unnatürliche Bewegung des Bluts, wozu auf mancherley Weise mehrere Ursachen

142 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
sachen wirken und dasselbe veranlassen können.
Der ganze Körper, und alle darin vorhandene
Theile, werden aus ihrer gehörigen Verrichtung
gebracht, alles in einen unnatürlichen Zustand
verändert, so, daß man zwar hievon, durch
die gewöhnlichen Kennzeichen, die ich unten an-
geben will, versichert ist, aber niemals auf der
Stelle gleich im Stande ist, die eigentliche
Krankheit, von welcher der Fieberparoxismus
herrührt, anzugeben.

Man erkennt das Fieber 1stens aus dem
geschwinden Puls, 2tens aus der Stärke und
zugleich aus dem eingeschränkten und zusammen-
gepreßten Schlage desselben, 3tens aus der Hitze
des Maults und des Athems, 4tens aus der stär-
keren und geschwinderen Respiration, wozu auch
das Bauchschlagen gehört; und 5tens aus der
Traurigkeit und Mattigkeit des Pferdes.

Das Fieber zeigt sich öfters bey dem Pfer-
de, eben so wie bey dem Menschen, durch den
Frost

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 143

Frost und Schauer an, welcher nach der Beschaffenheit des Fiebers und der Natur der Pferde entweder stärker oder geringer ist, auch mehr oder weniger anhält. Alles dieses ist, wenn man genau darauf Acht hat, sehr leicht zu erkennen. Der Pulsschlag wird alsdann geschwind, aber auch dabey klein und unterdrückt seyn. Man sieht, daß das Thier am ganzen Leibe und mit allen 4 Füßen zittert, und etwas stärker als sonst Athem holet.

Den Ort, an welchem man den Pulsschlag fühlen und am besten beurtheilen kann, habe ich oben schon angegeben, nämlich: am Kopf, etwas über dem Auge und unter dem Ohr dem Halse zu, da wird man, durch Anlegung 2 oder 3 Finger, und bey etwas stärkerem Andrücken den Puls sehr genau fühlen können.

Die Ursachen des Fiebers werden in nahe und entfernte, oder in stärkere oder schwächere

144 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
chere eingetheilt. Diese hängen von der Na-
tur des Thiers, von der Luft, der Nahrung,
dem Temperamente, und der Bewegung des
Körpers ab. Gene aber entstehen aus einer
sauerer und scharfen Eigenschaft der Nahrung,
Verhütung oder Verkältung des Geblüts; Ver-
hinderung der Transpiration, jäher Verände-
rung von warmer zur kalten Luft, Unterdrü-
ckung der Excremente, Empfindlichkeit der Ner-
ven, von leidenden Schmerzen, Entzündung
im Blute, und endlich aus ansteckenden Krank-
heiten u. s. w.

Beim Pferde wird selten ein periodisches
Fieber, welches alle 3 oder 4 Tage kommt,
bemerkt; sondern es ist entweder beständig, oh-
ne periodische Abwechslung, jedoch so, daß es
sich mehr oder weniger verändert; oder es hält
nur einen Tag allein oder höchstens zwey an,
und verändert sich sodann in eine erklärte Krank-
heit. Erfolgt diese von sich selbst, so brauche
man die zweckmäßigen Heilmittel, welche
die

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 145
die Krankheit erfordert. Wenn sich aber solche
nicht gleich in den ersten 24 Stunden zeigen
sollte, so brauche man folgendes Pulver.

Arzneymittel.

Man nehme

stinkenden Assand (Gummi Assa foetida) *)

Spies,

*) Der stinkende Assand oder Teufelsdreck ist ein
harzigtes Gummi von einem durchdringenden
knoblauchartigen Geruch, das aus der in Persien
wachsenden Faerula assa foetida, einer pereni-
renden Pflanze von selbst als ein Milchsaft aus-
fließt, nachdem die Einwohner solche vorher
entzwey geschnitten haben. Wenn dieser Milch-
saft der Luft ausgesetzt wird, so wird er braun
und erhält nach und nach verschiedene Grade
der Härte. Zu uns kommt er in geoffen un-
sörmlichen Massen, die aus glänzenden kleinen
Brocken zusammen gebäcken sind, welche theils
eine weißliche, theils eine bräunliche oder röth-
liche und zum Theil eine violettfarbe haben.
Der Geschmack dieses Gummi ist scharf, wider-
lich bitter. So stark und unangenehm auch

146 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Spiesglasleber (Hepar antimonii)
gelben Schwefel (Sulphur citrinum)
armenischen Bolus (Bolus armena)
Drachenblut (Sanguis Draconis) *)

Ram.

sein Geruch ist; so ist er doch bey weitem nicht mit dem Geruche des frischen Saftes in Vergleich zu stellen, da ein Quint ungleich stärker riechen soll, als hundert Pfunde des getrockneten. Man ist daher auch auf den Schiffen, durch die er frisch verschickt wird, damit die übrigen Waaren den Geruch nicht annehmen, und er den Reisenden selbst nicht beschwerlich werde, gezwungen, die damit angefüllten Säcke oben an den Mastbaum zu hängen. Der stinkende Uffand kömmt in der Vieharzneikunst häufig vor: außer seiner zertheilenden blähungtreibenden, magenstärkenden und Verstopfung hebenden Eigenschaft, ist er auch als ein Wurmmittel bekannt, und dient vorzüglich sowohl innerlich als äußerlich wegen seiner säulnißwidrigen Kraft in der Knochen säule.

*) Das Drachenblut ist ein harziger Stoff, der von dem in Ostindien wachsenden Rotang (Cala-

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 147

Kamphor (Camphora)

Manzwurzel (Radix Enula)

Galgantwurzel (Radix Galanga)

Eberwurzel (Radix Carlina)

Pomeranzenschaalen (Cortex aurantiorum)

von jedem 2 Loth

Angelikawurzel (Radix angelica) 6 Loth

Stoffe und mische alles zu einem feinen Pulver.

Anwendung.

Sobald sich bey einem Pferde ein Fieber zeigt, was von einer innerlichen Ursache

R 2

her,

(Calamus Rotang) einem Strauchgewächse, und zwar von dessen Früchten geliefert wird, die, wenn sie reif sind, mit jenem rothen Harze überzogen werden, welches aus dem in der Frucht enthaltenen Keen ausschwitzet. Man pflegt die Früchte auf eine Mühle zu bringen, wo bey das Harz abspringt, welches hernach in der Wärme zu Kegeln geformt wird, die dann in Schilf gewickelt, oder auch in großen Mas-

sen

148 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
herrührt, wobey man aber die Krankheit selbst
noch nicht anzugeben im Stande ist, so lasse
man demselben am ersten Tage sogleich die
rechte Halsader. Den folgenden Tag darauf
nehme man aber von den vorgeschriebenen
Pulver einen Löffel voll, thue solches in einen
Schoppen weißen Wein, rühre es wohl um,
und schütte es dem Pferde auf einmal zum
Hals hinein. Hierauf wird das Pferd eine
halbe Stunde lang, in stetem Schritt herum-
geführt; worauf sich das Fieber entweder so-
gleich verlieren, oder die eigentliche Krankheit
zeigen wird, gegen welche man alsdenn die
passendsten Mittel zu gebrauchen hat.

40. Von
sen zu uns kommen. Es ist von einer blutro-
then Farbe aber ohne Geschmack und Geruch.
Ein diesem sehr ähnliches Harz, stießt auch zu-
wellen durch gemachte Einschnitte aus dem Dra-
chenbaume (*Dracaena Draco*) von dem diese
Substanz seinen Namen erhalten hat. Das
Drachenblut hat eine trocknende und zusamen-
ziehende Kraft, auch soll es Wunden und Ges-
chwüre heilen.

40.

Von der hitzigen Kopfkrankheit.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Die äußerlichen Kennzeichen sind: Das Pferd ist anfänglich traurig und versagt sein Futter; es läßt den Kopf und die Ohren hängen, hat Hitze und Schleim im Maule; trübe wässerige Augen; wanket im Gehirn hin und her; wird darauf ungedultig; legt sich öfters nieder und stehet wieder auf; drücket den Kopf gegen die Wand, oder schlägt solchen gegen den Bahren und die Krippe dergestalt, daß es sich öfters beschädiget; springt auch wohl in die Krippen, und zeigt dann ein heftiges Bauchschlagen und Aufsperrn der Nasenlöcher. Endlich fällt es in gichterische Bewegungen, worin es meistens das Leben läßt.

Die Ursache dieser Krankheit ist gemeynlich eine Verstopfung in den kleinsten Blutgefäßen. Da nun die Säfte darin nicht umlaufen können, so muß sich der überflüssige Theil des Geblüts in die größern Adern ergießen, und dieselbe erweitern, daher auch mit größerem Ungestüm seinen Umlauf vollbringen. Man beobachtet bey einer anatomischen Untersuchung, daß sich eine zahlreiche Ausästung der Gehirn- und Gewerb- Pulsadern in die Substanz des Gehirns und in das Mark der Geräde ausbreiten; wenn also dieselben durch die Ueberfüllung des Bluts ausgedehnt und vergrößert worden sind, so ist leicht zu begreifen, daß sie die Theile, wodurch diese Adern gehen müssen, auch auseinander zwingen und Schmerzen verursachen. Der ungestümme Umlauf des Bluts verursacht daher die Hitze und außerordentliche Bangigkeit und Bewegung des Herzens, wodurch der grosse Zulauf des Bluts wieder in die Pulsadern zum Umlauf ausgedrückt werden muß, welches also dem Thier die

die

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 151
die Beängstigung verursacht und die Krankheit
vermehr.

Arzneymittel.

Zur Heilung dieser Krankheit muß also
bald mit einer Aderlaß zur Ausseerung der
Blutgefäße der Anfang gemacht werden. Dann
nehme man zum Klistier

Räsepappelblätter (Folia Malvae)

Kamillenblumen (Flores Chamomillae v.)

von jedem eine Hand voll

Koche sie in einem Maas Bier und thue dazu
Polychrestsalz (Sal Polychrestum feignette) 8
Loth, oder wenn dieses zu theuer seyn sollte, an
dessen Stelle Glaubersches Wundersalz (Sal mi-
rabilis Glauberi) Nehme es sodann vom Feuer,
seihe es durch und thue noch hinzu Lorbeeröl
(Oleum laurinum) 8 Loth

oder auch an dessen Stelle ungesalzene Butter,
und lasse es so weit erkalten, bis es zum Ge-
brauch tauglich ist.

Zur innerlichen Eingabe nehme
 präparirte Muschel oder Austerschaalen (Con-
 chae praepratae) 6 Loth
 feine China oder Fieberrinde (Cortex China
 de China) *)

präpa:

*) Die China oder Fieberrinde auch Peru-
 vianische Rinde, kömmt von einem Baus-
 me, welcher in der Gegend von der Stadt
 Loja oder Loja in der Provinz Quito des Königs-
 reichs Peru auf Bergen wächst. Sie besteht
 aus dünnen feingerostten Stücken von brauner
 Farbe. Der Geschmack einer guten China muß
 bitterlich, etwas zusammenziehend und gewürz-
 haft, und der Geschmack einigermassen balsamisch
 seyn. Diese sehr heilsame Rinde wurde den
 Europäern durch die Gräfin del Cinchon, der
 Gemahlin des Vizekönigs von Peru, welche das
 mit im J. 1638 von einem hartnäckigen Wechs-
 felsieber befreiet wurde, zuerst bekannt. Nach-
 her schickten die Jesuiten in Lima einen großen
 Vorrath davon nach Europa, welchen sie in
 den Apotheken ihrer Klöster verschlossen, das
 davon bereitete Pulver aber unter dem Namen
 Pulvis

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 153

präparirten Weinstein (Cremor tartari) 4
Loth

Mische alles wohl gepulvert unter einander und
zertheile es in 9 gleiche Theile zum Gebrauch.

Anwendung.

Es wird dem Thiere zu beyden Seiten
des Halses eine gute Portion von 1½ Pfund

R 5

Blut

Pulvis Iesuitarum oder Pulvis Patrum ausge-
ben. Ausser den bekannten Tugenden, welche
die Chinarinde in der Medicin für Menschen
leistet, behauptet sie auch bei den Hausthieren
als allgemeines Stärkungsmittel der erschlasten
Liebern, der geschwächten Gedärme und Lunge
den ersten Rang. Desgleichen dient sie eben
so kräftig bey feuchtem als trockenem Brande
äusserlich und innerlich angewandt, so wie auch
zur Hervorbringung einer gutartigen Eiterung.
Sie ist an sich sehr säulnißwidrig, aber doppelt
so stark mit Weinessig verbunden. Die zusam-
menziehende Kraft wird durch Bittersäure ver-
stärkt, die Bitterkeit aber dadurch verschlun-
gen.

154 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
Blut herausgelassen; und, damit die Oeffnung
des Leibes bey diesem Zustande hauptsächlich
besorgt werde, so giebt man das vorgeschriebene
Klistir dem Pferde zweymal des Tags. Das
selbe wird nämlich in 2 gleiche Theile getheilt,
und ihm Morgens und Abends, mittelst einer
Spritze, beigebracht. Zugleich giebt man auch
dem Pferde Morgens, Mittags, und Abends,
jedesmal eines von diesen 9 Pulvern, welches
allemaal in einem halben Schoppen Wasser wohl
umgerührt, und dem Pferde auf einmal zum
Maul eingegeben wird. So sich aber die Hitze
nicht leget, nachdem diese Pulver verbraucht
worden sind, so wiederholt man den Aderlaß
an beyden Halsseiten, verfährt obenmässig mit
den Pulvern nebst den Klistiren, so wird sich
das Pferd ohne Anstand hierauf bessern.

41.

Von der rasenden Kollerkrankheit.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Das Temperament derjenigen Pferde, welche mit dieser Krankheit befallen werden, ist coherisch sanguinisch. Die zu starke und zu angehäufte Masse ihres Bluts drängt sich beständig nach den äusseren Theilen, vorzüglich nach dem Gehirn, wo denn die zähen Säfte desselben durch die daselbst befindlichen kleinen Blutgefäßen nicht durchbringen können, sondern solche vielmehr verstopfen. Hierdurch werden die Kopfnerven zu stark gedrückt, und das Pferd kömmt von Sinnen und wird rasend.

Ein solches Pferd wird hierdurch vermaßen beängstiget, daß es öfters im Stalle, ohne die geringste Bewegung zu haben, sehr stark

156 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
stark schwitzet. Die Augen sind ihm roth und
feuricht; es reißt die Nasenlöcher weit auf;
athmet sehr schwer; scheuet und schlägt gegen
Menschen; auch sogar gegen seinen eigenen ge-
wöhnlichen Wärter, der es füttert und wartet;
und sobald man nach dem Kopfe langet, so
springet es mit den Vorderfüßen in die Krippe.

Arzneymittel.

Das erste und nothwendigste ist: daß
man einem solchen Pferde beyde Halsadern öf-
ne, und eine ziemliche Portion Blut herauslasi-
se. Dann nehme man zur Blutreinigung und
Temperirung die Latwerge, welche aus folgen-
den Species zusammengesetzt wird. Als:

Rhabarbara (Radix Rhabarbari veri)

Engelsfuß (Radix Polypodii)

Klettenwurzel (Radix Bardanae) von jedem
10 Loth,

Spiesglasleber (Hepar antimonii) 4 Loth
eröffnender Eisensafran (Crocus martis ape-
rit.)

Peter.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 157

Petersilienfaamen (Semen Petroselinii) von
jedem 4 Loth

präparirten Weinstein (Cremor tartari) 3 Loth

feinen Safran (Crocum) $\frac{1}{2}$ Quint

Dieses wird alles zu einem feinen Pulver gemacht und mit Petersilienwasser (Aqua Petroselinii) 16 Loth, und einem Pfund Honig zur Latwerge gefertigt. Zum Klistere bediene man sich aber jener Vorschrift, die S. 4. beschrieben ist.

Anwendung.

Ein tüchtiger Aderlaß an beyden Halsadern ist also das erste und nöthwendigste. Dann gebe man des Morgens nüchtern, des Mittags und Abends aber, jedesmal eine Stunde vor dem Futter, dem Pferd 4 Loth schwer, von der vorher beschriebenen Latwerge hinten auf die Zungenwurzel zum Einschlucken. Mit diesem Eingeben wird wenigstens 14 Tage lang fortgefahret, und eben so lange wird auch dem
Pferd

158 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
Pferde täglich das abführende Klistir, zu 2
Hälften, eine Morgens und die andere Abends,
bengebracht. Zugleich ist es unumgänglich
zur vollkommenen Kur erforderlich, daß das
Pferd alle Tage, Vormittags und Nachmittags,
jedesmal eine Stunde lang, in ein fließendes
Wasser geritten oder geführt werde, und zwar
dieß so tief, als nur möglich ist. Hier wäscht
man ihm mit einem in das Wasser getauch-
ten Schwamme vorzüglich den Kopf, alle
übrigen Theile des Körpers, welche nicht in
dem Wasser sind, müssen während der Stunde
beständig geteiben werden. Nachdem die Lat-
werge völlig verbraucht ist, muß man dem
Pferde wieder, an beyden Halsadern, eine ge-
wöhnliche Portion Blut heraus lassen.

42.

Von dem sogenannten Schlaf oder der traurigen Kollerkrankheit.

Kennzeichen und Entstehungsur-
sachen.

Von ähnlicher Beschaffenheit, wie der vorige, ist der sogenannte Schlaf oder traurige Koller. Das Pferd hat ein kaltes phlegmatisches Temperament. Seinem Blute, welches aus zu zähen Theilen besteht, fehlt ebenfalls die nöthige Circulation in den feinen Gefäßen des Gehirns. Es wird hierdurch betäubt, hängt gemeiniglich den Kopf unter den Bahren, so, daß man glauben sollte, es schliefe. Dieses Zeichen wird man auch während dem Gressen an ihm gewahr. Es setzt öfters mit der Fütterung aus, und wenn man es mit der Hand befühlet, so verspühret man eher Kälte als Wärme an seinem Körper.

Arz.

Arzneymittel.

Man nehme

- Spiesglaſeſeher (Hepar antimonii) 1 Loth
 Lorbeern (Baccæ Lauri) 1 Loth
 Bockshornſaamen (Semen foenugraeci) von
 jedem 2 Loth
 Gundermann (Hedera terreſtris) 1 Loth
 Körbelkraut (Chaerrefolium) 1 Loth
 Wermuth (Absinthium) von jedem 4 Loth
 Kardobenediktensſaamen (Semen Cardui be-
 nedicti) 6 Loth
 Zerſtoſſe dieſe Stücke alle zu feinem Pulver,
 ſiebe ſie durch und thue noch dazu
 Meerzwiebelhonig (Oxymel squilliticum) 6
 Loth
 eröffnenden Eiſenſafran (Crocus martis
 aperit.) 1 Loth
 Wamtertraſt (Extractum Enulae) von jedem
 4 Loth
 Honig ein Pfund und vermische alles wohl
 untereinander zur Latwerge.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 161

Anwendung.

Von der vorgeschriebenen Latwerge giebt man dem Pferde alle Morgen, Mittags und Abends 4 Loth schwer auf die Zungenwurzel zum Einschlucken und zwar jedesmal eine Stunde vor dem Füttern, und fährt 14 Tage damit fort. Die dicken Säfte des Bluts werden dadurch aufgelöst, und die überflüssigen durch den Urin abgeführt. Ueberhaupt wird die Circulation des Geblüts dadurch befördert, und das Pferd wird wieder eine vollkommene Munterkeit und Leben erhalten. Sobald man Besserung während den 14 Tagen verspüret, so wird nach dieser Frist dem Pferd ein mittelmäßiger Aderlaß an der rechten Seite des Halses gemacht, und die Latwerge noch weitere 14 Tage fort gegeben.

Von dem Strengel, oder auch, von dem schon in den Koz übergegangenen Strengel.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Zur Erkennung der Strengelkrankheit hat man folgende Zeichen;

Das Pferd wird traurig, eben so wie es auch bey jeder andern Krankheit zu seyn pfleget; bekommt alsdann trübe und eingenommene schläfrige Augen; wird matt in Gliedern; hustet, besonders wenn es kalt getrunken hat; legt sich nicht gerne; hat beschwerliches Athemholen oder Schnaufen; zeigt zuweilen Schmerzen im Leibe; bekommt endlich hie und da Geschwulste am Leibe oder geschwollene Beine, meistens aber Beulen an den Ganaschen oder Backenbeinen.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 163

Alle Pferde bekommen den Strengel, sobald sie aus der grünen Weide auf ein anderes trockenes Futter gestellt, oder von Pferdehändlern in die Ställe zum ordentlichen Haber und Heu verkauft werden. Die Ursache ist sehr leicht zu begreifen. Die Pferde, deren Nahrungsfaß kurz vorher von grünen und meistens nassen Kräutern entstanden, erhalten durch ein besseres trockenes Futter auch andere Nahrungsäfte, welche sich im Blute mit dem vorherigen nicht vereinigen können. Die Natur thut sich denn Gewalt an, und will das untaugliche im Geblüte von dem tauglichen absondern, dasselbe reinigen, und das schädliche, durch einen oder mehrere Wege ausleeren, woraus dann der Strengel oder die Drüse entsteht. So leicht im Anfange die Pferde durch Anwendung zweckmäßiger bewährter Mittel, hievon zu befreien sind, so gefährlich wird diese Krankheit gewöhnlich, wenn man sie vernachlässiget, weil der unheilbare Rog daraus zu entstehen pflegt. Von der Unheil-

164 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
barkeit des Roges selbst, finde ich unndörig,
noch etwas weiter zu sagen. Ich will viel
mehr wegen deren schädlichen Folgen der An-
steckung die sichersten Kennzeichen desselben hier
anführen. Das rothige Pferd wirft aus einen
oder aus beyden Nasenlöchern eine zähe Ma-
terie aus. Farbe und Geruch machen dabey
nichts aus, weil die Eigenschaft allein von der
Länge der Zeit und von der mehreren oder
wenigern Verdorbenheit abhängt, und doch,
ungeachtet der spätern oder frühern Entstehung,
giftig, ansteckend und bössartig seyn kann.

Wann sich bey diesem Auswurfe auch
zugleich an den Backenbeinen harte Geschwül-
ste zeigen, welche knollicht und wie Slandeln
sind; dabey aber nächst an dem Schlunde, an
der einem oder der andern Seite, wo etwann
die Materie, welche aus der Nase kommt,
fest an das Backenbein anheften, so ist es ein
Zeichen, daß der Auswurf mehr als ein Scyren-
gel, oder eine sogenannte falsche Drüse ist. Es
ist

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 165
ist alsdann die höchste Zeit, daß man Vorsichtigkeit gebrauche wegen der gesunden Pferde, damit diese nicht angesteckt werden. Hält der Auswurf beym Gebrauche der hier vorgeschriebener Mittel dennoch über 6 Wochenlang an, und die angeschwollene Glandeln zwischen den Backenbeinen bleiben dabey wie vorher in ihrer Härte und Lage unbeweglich; so ist es sicher der Noth. Die angeschwollene Glandeln zwischen den Backenbeinen, sind die Speicheldrüsen, welche von einem schon verdorbenen Geifer, den sie in sich geschluckt haben, verhärtet worden, welches bey andern Krankheiten nicht geschiehet. Wenn ebenfalls die rothige Materie, welche aus der Nase fließt, sehr scharf ist, so verursachet sie auch Krebsartige Geschwüre oder Blattern, welche auf dem zarten Häutchen in der Nase wahrgenommen werden.

Arzneymittel.

Zur innerlichen Eingabe nehme man:

Alantwurzel (Radix Enula) ʒ i

ʒ 3

En

166 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Entianwurzel (Radix Gentiana)

Hußattich (Herba Tarfara)

Irchenschwamm (Agaricus crudus) von je-
dem $1\frac{1}{2}$ Loth

Wegwartwurzel (Radix Cichori) 1 Loth

runde Osterlucenwurzel (Radix Aristolochia
rotunda)

Lungenkraut (Herba Pulmonaria maculosa)
von jedem 2 Loth

Stoffe diese Stücke zu feinem Pulver und thue
noch hinzu

Spiesglasleber (Hepar antimonij) 4 Loth

Eichenlohmehl 6 Loth

Traganischleim 3 Loth

Honig 1 Pfund

Mische alles recht gut zu einer Latwerge.

Wegen etwas geringeren Kosten, so
spart werden können, bemerke ich zugleich hie,
ein Pulver, denen mit dem stärksten Strengel
befallenen] Pferden gleichfalls mit besonderen
Nutzen gegeben werden kann, gleich wie mit
beide

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 167
beyde Vorschriften in denen gefährlichsten Stren-
gelkrankheiten mehrfältig nützliche Wirkung ge-
leistet haben.

Man nehme

lange und runde Osterlucceywurzel (Radix
Aristolochia longa et rotunda)

Lungenkraut (Herba Pulmonaria maculosa)

Wacholderbeere (Baccae Juniperi)

Gentianwurzel (Radix Gentiana)

Violenwurzel (Radix Iridis florentinae)

Johanniskraut (Herba Hyperici)

Stoßschwefel (Sulphur caballinum)

stinkenden Uffand (Gummi Assa foetida)

von jedem 4 Loth

Sevenbaum (Herba Sabina) $1\frac{1}{2}$ Loth

Spiesglasleber (Hepar antimonii) 6 Loth

Eichenlohmehl 10 Loth

und mache ein Pulver daraus zum Gebrauch.

Zur Erweichung der Beuten oder Glan-
deln an den Kinbackenbeinen, nehme man von

4

der

168 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
der Utheasafbe, oder Gansfett mit Honig ver-
mischt zur Einreibung.

Anwendung.

Man nimmt von der Latwerge mit einem
hölzernen Spatel 3 Loth schwer am Gewicht,
und ziehet dem Pferde die Zunge aus dem
Maule, streichet die Arznei hinten auf die
Zungenwurzel, hält dem Pferde den Kopf so
lange in die Höhe, und das Maul zu, bis es
solche eingeschluckt hat. Diese Latwerge muß
dem Pferde alle Morgen, eine Stunde vor dem
Futter, und Abends gleichfalls eine Stunde
nach dem Futter gegeben werden, bis die Krank-
heit gehoben ist. Das Pulver aber wird Mor-
gens, Mittags und Abends, jedesmal so viel
unter den angenähten Haber gegeben, als ein
Mann füglich zwischen 4 Fingern fassen kann,
und bis zur Besserung damit fortgefahren.

Man kann dem Pferde, auch wann es
beängstiget wäre und den Mist nicht ordentlich
mach,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 169
machte, beym Geben beyder Medicamente,
(gleichviel, ob man die eine oder die andere
wählet), dann und wann auch ein Klisstr,
und übrighens Gerstenmehl mit etwas Honig im
Wasser zu trinken geben. Uebrigens aber muß
man, wenn das Pferd auch sehr krank zu seyn
scheint, und selbst ein Fieber hätte, weiter
nichts gebrauchen, und noch weniger das Pferd,
in dieser so gefährlichen Krankheit, zur Aber
lassen, oder laßiren, da das eine wie das an
dere, das Pferd sicher und ohne allen Un
stand, um das Leben bringen würde. Die
Medicin aber, sowohl die eine wie die andere,
in ihrer Art, zu welcher man ein größeres
Vertrauen hat, sind hinreichend genug, wenn
anders noch zu helfen ist, die stärkste Stren
gelkrankheit aus dem Grunde zu heilen. Zur
Erweichung der Beulen oder Glandeln nehme
man die vorgeschriebene Salbe, und reibe sol
che des Tages 2 mal, Morgens und Abends,
mit der bloßen Hand wohl ein, so werden sie
sich erweichen und aufbrechen, welches die Heil
ung,

170 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
lung, wegen des Abflusses der giftigen, oder
wenigstens äusserst unreinen Eiterung, um dies
les erleichtert.

44.

Von der Hirschkrankheit oder Maulsperrre.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Bei dieser Krankheit sind dem Pferde die Kinnbackenbeine so geschlossen, daß es die Zähne nicht von einander bringen, und folglich das Maul nicht öffnen kann. Die Augen werden starr und unbeweglich; der Hals wird steif, und die Haut liegt fest am Leibe. Diese Krankheit verschonet keinen Theil des Pferdekörpers, denn die Unbeweglichkeit geht nach und nach weiter, und nimmt den ganzen Vordertheil, nach diesem auch den Mittelteil, endlich aber auch den ganzen Hinterleib ein. Das Pferd bekommt ein äusserlich beschwerliches Athem;

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 171

Athemholen, woben es gemeiniglich umfällt und stirbt. Wenn man gleich im Anfange der Krankheit, zum Pferde in seinen Stand gehet, so bleibt es gerade mit dem Kopfe vor sich stehen, sperrt die Augen und Nasenlöcher auf, und siehet einen nur zur Seite an, als ob es sein Wehe klagen wollte. Es ist als, dann hohe Zeit, daß man die Krankheit beobachte und die Mittel ergreife, derselben fernere Folgen zu unterbrechen, und wo möglich die Krankheit zu heilen.

Speise, Trank, gähe Veränderung der Luft, und übermäßige starke Arbeit, sind die gemeinen Ursachen der mehresten Pferdekrankheiten. Es ist also nur die Frage, auf welche Weise eine oder die andere dieser Ursachen die gegenwärtige Krankheit anrichten kann.

Eine untaugliche schlechte Nahrung verändert das Geblüt und alle Feuchtigkeiten, so daraus abgefondert werden. Ihre Schärfe
dringe

172 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
dringt sich durch alle Theile bis in den Nerven-
saft, welcher sodann die Fieber der Nerven, in den
musculösen Theilen zur unordentlichen Zusammen-
ziehung bewegt, oder aber, wenn die Gefäße der
Nerven, durch die Schärfe des Safts verstopft wor-
den sind, so bleibt der Muskel, der sich bewegen soll,
ganz ohne Bewegung, wie vorher gesagt worden ist.

Eine solche Wirkung kann daher entste-
hen, wenn das Pferd noch ganz warm, von
seiner Arbeit in ein kaltes Wasser geritten, oder
an einen kalten Ort und in ziehende scharfe
Luft gestellt wird. Der Schweiß wird auf ein-
mal dadurch mit Gewalt unterbrochen, und die
erst vorher gewesene Bewegung der fließenden
Theile auf die festen allzuschnell in eine ent-
gegengesetzte verwandelt. Wenn der Krampf
weiter gehet, und die Brust einnimmt, welches
aus dem harten Athemholen zu erkennen ist;
so wird die Krankheit gefährlich; und noch ge-
fährlicher, wenn der ganze und sogar der hin-
tere Theil angefochten wird. Das Pferd stirbt
gemeiniglich den vierten oder den fünften Tag,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 173

es sey denn, daß ein Fieber dazu käme, indem man viele Beyspiele hat, daß sich durch die Fiebererschütterung die Krankheit verziehet. Sonst kann man aber dem Pferde vor dem 9ten Tage keine Hoffnung zum Leben geben.

Arzneymittel.

Zur Heilung der Hirschkrankheit mache man den Anfang mit einem nicht zu starken Aderlaß an der rechten Halsseite, um die Blut- und andere Gefäße etwas zu entladen und die flüssigen Theile wieder in Umlauf zu bringen. Hier auf kann man dem Pferde auch sogleich ein eröffnendes und abführendes Klisfir geben, wozu man folgendes nimmt:

Räsepappelblätter (Folia Malvae)

Kamillenblumen (Flores Chamomillae)

Bingelkraut (Herba Mercurialis) von jedem

1 Hand voll

foche diese Stücke in einer Maas Flußwasser eine Viertel Stunde lang, seihe sie durch und thue hinzu

gefoch,

174 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
gekochtes Kamillendöl (Oleum Chamomillae
coctum) 4 Loth

Dann nehme

Eibischsalbe (Vnguentum de Althaea) $\frac{1}{2}$ Pf.
destillirtes Bernsteindöl (Oleum succini) 2 Loth
gekochtes Regenwurmöl (Oleum Lumbrico-
rum terrestrium) 6 Loth

Bieberfett (Axungia Castorei) *) $1\frac{1}{2}$ Loth

Kamill

*) Das Bieberfett, so wie das Biebergeil
(Castoreum) kömmt von dem Bieber (Castor
fiber) einem vierfüßigen Thiere, mit plattge-
drucktem Schwanze, das auf dem Lande und
im Wasser lebt, und daher ein Amphibium ist.
Der Bieber findet sich in Amerika und dem
nördlichen Deutschland an Flüssen und Teichen.
Er stiehet die Wohnungen und die Nachbarschaft
der Menschen, und hält sich gerne in stillen und
unbewohnten Gegenden auf: so sehr er auch
die Gesellschaft von seines Gleichen liebt, und
so gern er mit ihnen den gemeinschaftlichen Bau
unternimmt, wozu ihm die Natur einen beson-
dern Kunsttrieb verliehen hat. Außer seinem
Fell

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 175

Ramphor (Camphora) 1 Quint
und mische alles wohl untereinander zur Salbe
Zur innerlichen Eingabe nehme
Vitriolgeist (Spiritus Vitrioli) 30 Tropfen
Kirschenwasser (Aqua Cerasorum) 6 Loth
präparirten Weinstein (Cremor tartari) 1 ℥.
und mische diese Stücke unter einander zum
Gebrauch.

Weiters

Fell von schwarz oder kastanienbraunen Haaren,
wird auch sein Fleisch in den Klöstern geschätzt,
so wie insbesondere in der Medicin jene Sub-
stanz, die man das Bibergeil nennt. Es ist
dieses nicht, wie man es ehemals glaubte, der
Hodensack dieses Thiers, welches sich schon von
selbst dadurch widerlegt, da es sowohl bei weib-
lichen als männlichen Thieren statt findet. Der
Bieber hat zwischen der Oeffnung des Afters
und dem Schaambeine vier Beutel, die obersten
enthalten das Biberfett, die beiden untersten
aber das Kastoreum oder Bibergeil, welches,
wenn es im getrockneten Zustande zu uns ge-
bracht wird, zwey länglichte Säckchen vorstellt,
die

176 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Weiters erforderliches Nahrungsskizze wird aus $\frac{1}{2}$ Maas Kuhmilch mit dem gelben von 6 Eiern zum Gebrauch zusammen gemischt.

Anwendung.

Wie schon angemerkt worden ist, so macht man den Anfang dieser Heilung mit einem nicht

die schwer dunkelbraun, inwendig aber mit einem festen etwas zähen braunen Wesen angefüllt sind. Dieses innere Wesen ist von einem durchdringenden starken widrigen Geruche, und scharfen bitteren Geschmache. Wegen seiner flüchtigen Theile, die von besonderer Eigenschaft sind, besitzt dieses Arzneymittel eine eigene Kraft auf die Nerven zu wirken und die Krämpfe derselben ungemein zu stillen. Auch dem Vieberfette wird eine ähnliche Kraft zugeschrieben, obschon einige ihm dieselbe streitig machen wollen.

Der hohe Preis des Kastoreums macht, daß man es öfters mit fremden Stoffen verfälscht, wo denn bey dem Einkauf dieser Waare eine besondere Kenntniß voraus gesetzt wird.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 177

nicht zu starken Ueberlasse. Dann giebt man dem Pferde, so lange die Kur dauert, Morgens und Abends, jedesmahl die Hälfte von dem beschriebenen Abführungsklistir. Man bestreicht darauf mit der angegebenen Salbe auf beyden Seiten die Gelenke der Kinnbackenbeine, an dem Orte, wo sie im Gewerbe liegen, wie auch oben auf dem Halse zwischen den Ohren, eine Handbreit gegen die Mähnen zu; ingleichen den ganzen Hals beyderseits auf den musculösen Theilen, und reibet zugleich stark mit der Hand, damit die Salbe recht eindringt. Sodann deckt man das Pferd warm zu, und stellt eine große Butte unter seinen Leib, darein thut man einige im Feuer erhitzte große Kieselsteine; zugleich macht man auch ein Desfokt, wozu man nimmt:

- Kamillen (Flores Chamomillae) und
- Räsepappelblumen mit sammt dem Kraute (Herba et Flores Malvae) von jedem 4 Hände voll und

M

Majos

178 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Majoran (Herba Majorana) 1 Hand voll;
 kocht solches mit 6 Maas Wasser eine Viertelstunde lang, und giest dieses Dekokt auf die heißen Steine in die Butte, damit der Dampf dem Pferde an den Kopf und Hals gehe. Wenn das Wasser kalt wird, und nicht mehr dampfen will, so nimmt man wieder frisch erhitzte Kieselsteine, und wirft sie in die Butte. Das Pferd muß ohngefähr 6 Viertelstunden in diesen Dampfbaade stehen, und es wird täglich Vor- und Nachmittag einmal wiederholt. Nachdem dieses geschehen ist, so nimmt man jedesmal, gleich nach dem gesuchten Dampfbaade, von der erst beschriebenen Salbe, und schmieret damit den ganzen Rückgrad, reibet mit der Hand so stark als man kann, damit sich die Hand erhize und die Salbe besser eindringe. Endlich deckt man das Pferd vorn wohl zu, und verwahrt es vor aller Zugluft. Die zusammengemischte Medizin zum innerlichen Gebrauche wird dem kranken Pferde auf einmal in das Maul eingeschüttet,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 179

ter, und dieses alle 4 Stunden pünctlich wiederholt.

Diaet des Pferdes.

Dem kranken Pferde muß sehr vieles Stroh und zwar bis an den Bauch untergestreuet werden, damit ihm die Füße und Schenkel warm blesben. Nahrung kann es nicht zu sich nehmen, daher stelle man ihm einen Eimer voll nicht zu kaltes Wasser, vor die Füße, und thue 2 Handvoll Gerstenmehl, mit etwas Honig ungerührt, darin. Es wird öfters, wenn es auch nicht davon trinken will, doch das Maul hinein halten und sich erfrischen. Endlich, wenn es gar keine Nahrung zu sich nehmen kann; so muß man ihm von dem vorgeschriebenen Nahrungsklistir einen Theil laulich beybringen. Wenn man es merke, daß sich die Krämpfe an den Schlundmuskeln in etwas gemindert haben, so sucht man den Kopf des Pferdes in die Höhe zu bringen, und bemühe sich, ihm von 3 oder mehreren Eiern

180 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
das Selbe zwischen den Hackenzähnen einfließen zu lassen, und durch den nämlichen Weg ein Maas Wasser mit Gerstenmehl und Honig vermischt bezubringen.

45.

Die Dämpfigkeit und Geschwüre in der Lunge des Pferdes zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Ein dämpfiges Pferd schlägt stark mit den Flanken, und hustet gewöhnlich äusserst trocken, wenn es sich füttert oder trinkt, und bey der geringsten Bewegung und mehreren Anstrengung reißt es durch beschwerliches Athemholen die Nasenlöcher besonders auf. In diesem Falle wird die unten vorgeschriebene Latwerge vor allen übrigen Mitteln die beste Wirkung leisten, oder, wann die Krankheit auch schon

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 181

schon zu sehr eingewurzelt wäre, ihm wenigstens eine freyere und leichtere Respiration verschaffen, weil dieses Mittel darauf eingerichtet ist, dem Geblüte und den Säften, die natürliche Hitze zu erhalten, und den zähen Schleim in der Lunge und anderen Gefäßen zu zertheilen. Man braucht übrigens keine Ader und noch weniger laxiren zu lassen. Fast in allen Büchern der Pferbearzney findet man allerhand Mittel wider die Dämpfigkeit, und höret doch nie, daß ein Pferd davon geheilet worden wäre, es ist selten, daß nicht die meisten Pferdeärzte und Pferdeverständige ein sicheres Puvler oder Trank, für die äusserst gefährliche Krankheit wissen. Ueberhaupt aber höret man, daß, wenn von einem dämpfigen Pferd gesprochen wird, man es auf die Weide thun und dadurch abkühlen solle. Es scheint sich daraus zu ergeben, daß die gemeine Meinung von dieser Krankheit darauf hinausgeht, als ob das Thier durch eine Verhütung dämpfig geworden sey.

Die Dämpfigkeit aber kommt von einem zähen und schleimigten Blute her, davon die kleinen Gefäße der Lungen verschleimt und verstopft werden, dergestalt, daß die Respiration verhindert und beschwerlich gemacht wird. Es kann nämlich die Dämpfigkeit von vielem Heu herrühren, und zwar von schlechtem, saurem, oder von solchem, das auf wässerigen oder moorrastigen Grunde gewachsen ist. Ein solches genossenes Heu ist denn allerdings dem Pferde schädlich, indem es das Geblüt schleimig und zähe macht; woraus denn die eigentliche Dämpfigkeit entsteht.

Arzneymittel.

Um die Dämpfigkeit und Geschwüre in der Lunge der Pferde zu heilen, so nehme man

- Alantwurzel (Radix Enula)
- Entianwurzel (Radix Gentiana)
- Begwartwurzel (Radix Cichori)
- Leichenschwamm (Agaricus crudus) von jedem

1 Loth

runde

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 183

runde Osterlucenwurzel (Radix Aristolochia
rotunda) 1½ Loth

Lungenkraut (Herba Pulmonaria maculosa)
2 Loth

Spiesglasleber (Hepar antimonii) *) 3 Loth

Eichenlohmehl 10 Loth

Tragantschleim 3 Loth

süßes Mandelöl (Oleum Amygdalarum dul-
cium)

M 4

30.

*) Die Spiesglasleber wird in den Apothe-
ken aus einem metallischen Wesen bereitet,
welches man Spiesglas auch Spiesglanz
und Antimonium (Antimonium crudum)
zu nennen pflegt. Diese metalische Substanz,
welche in Deutschland, Ungarn und Frankreich
bergmännisch gewonnen wird, besteht aus ei-
nem Halbmetall, welches man Spiesglas-
König (Regulus antimonii) nennt, und aus
Schwefel, womit jenes mineralisirt ist, und
in diesem Zustande ein metallisch glänzendes
strahlisches Ansehen hat. Das Spiesglas und
einiger seiner chemischen Präparate werden in
der

184 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Johannisöl (Oleum Hyperici) von jedem
2 Loth

Honig ein Pfund

mache die obigen Stücke zu feinem Pulver,
und mische sie sodann mit den übrigen zur Lat-
werge zum Gebrauch.

Anwen-

der Thierarzneykunst sehr häufig und mit vielem Nutzen gebraucht. Das Spiesglas selbst, reinigt das Geblüt, zertheilt und verdünnt den darin befindlichen Schleim, und hebt bey anhaltendem Gebrauche die davon entspringenden Verstopfungen, vornehmlich in den Drüsen; überhaupt wirkt es sehr auf das lymphatische System, und auf die Ausdünstung und ihre unmittelbare Werkzeuge. Viele glauben, daß das Antimonium wegen seiner Schwere und metallischen Eigenschaft halber, in den Mägen der Thiere unauflöslich liegen bleibe, welches man aber nicht im allgemeinen und bey allen Zufällen davon sagen kann, und nur die Anwendung, die der Thierarzt damit macht, muß die Ueberzeugung davon geben.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 185

Anwendung.

Von der beschriebenen Latwerge wird alle Morgen nüchtern, und Abends eine Stunde jedesmal vor dem Futter, 3 loth schwer, hinten auf die Zungenwurzel, zum Einschlucken gegeben. Statt des Habers wird, während der Kur, eingeweichte Gersten mit Weizenkleien vermengt, und statt des Heues, wenn es auch noch so gut wäre, gutes Gerstenstroh gefüttert, und das Pferd alle Tage, wenn es anders die Bitterung zuläßt, eine Stunde lang, in gleicher Bewegung geritten. Dieses Mittel ist übrigens im nämlichen Gewichte auch bey dem Blindvieh anwendbar.

Von der Unheilbarkeit der Wassersuchts-
krankheit.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen.

Die Wassersucht bey dem Pferde ist von der Wassersucht bey dem Menschen sehr verschieden. Der Mensch nimmt dabey im Leibe durchaus ab, sowohl an Kräften als am Fleische. Erstlich schwellen ihm die Beine und danach der Unterleib sehr dick auf. Das Pferd hingegen verliert weder an Kräften noch an Fleische, bekommt auch an den Beinen keine Geschwulst, sondern der Leib allein läuft ihm in kurzer Zeit auf, und bringt es um sein Leben. Bey andern, wo sich die Wassersucht nicht in dem Wanse oder Schmeerbauch, sondern in der Brust sammlet, das ist, bey denen, die eine Brustwassersucht haben, wird an dem Körper

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 187

Körper äußerlich gar nichts wahrgenommen; außer, daß sie eine beschwerlichere Respiration bekommen, und wann sie ernstlich zu klagen anfangen, so ist es auch bald mit ihnen geschehen.

Die Wassersucht entstehet, wenn die gehörige Vermischung der flüssigen Theile aufgehoben ist, das ist: wann das Blut und die Feuchtigkeiten, woraus es besteht, ihre natürliche Stärke, Dichtigkeit, mit einem Worte ihr eigentliches Wesen, verlohren haben, und sich der größte Theil davon zugleich mit dem Nahrungssaft in eine wässerige scharfe Substanz verwandelt, welche denn durch die cellulösen Theile durchdringet, und sich in den hohlen Theilen des Körpers sammlet.

Die Wassersucht folgt gemeinlich auf eine vorhergegangene starke Krankheit, in welcher das Blut allzusehr verdorben und geschwächt worden ist. Es mag das Pferd durch gute Hülfsmittel zum Theil wieder hergestellt und von der Krankheit geheilt zu seyn scheinen,

188 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
es ist aber doch eine schädliche und zernichtende
Eigenschaft in dem Blute zurückgeblieben,
welche es nach und nach schwächet, die balsamische
Kraft gänzlich verzehret und am Ende
das Sterben verursacht.

Weil besonders die Brustwassersucht, wie
ich glaube, völlig unheilbar ist, so halte ich es
auch für unnöthig, irgend ein Hülfsmittel da-
gegen bekannt zu machen, so viel ich auch des-
sen kenne; um Niemand unnöthige Unkosten
zu verursachen; zumahl da ich aus eigener Er-
fahrung weiß, daß eine bestandhaltende radi-
cale Heilung völlig unmöglich ist.

47.

Mittel für die Unverdaulichkeit des
Magens.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen

Ein Pferd, welches nicht gut verdauet, verliert entweder die Lust zum Fressen, oder wann es auch sein Futter völlig zu sich nimmt, so wird es doch mager und bey der Arbeit sehr schwach seyn. Es stehet traurig da, wenn es gefressen hat, und zuweilen sieht man den Haber auch ganz unverzehret von ihm wieder abgehen. Der Mist ist schleimicht und von einer ungewöhnlichen Farbe.

Die Würmer, welche im Magen der Pferde erzeugt werden, können zur bösen Verdauung und zur Verderbung des Nahrungsafts sehr vieles beitragen, wie aus dem Artikel
von

190 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
von Würmern ein Mehreres zu ersehen seyn
wird.

Es sind vielerley Ursachen, welche dies Uebel
im Magen hervorbringen können. Die Theile,
welche zur gehörigen Verdauung erfordert wer-
den, sind: die Vermischung des Speichels mit
der Speise, wodurch die erste Bereitung zur
Verdauung geschieht, sodann die genugsamen
Säfte des Magens, welche aus den Glandeln
desselben durch ihre Gänge in den Magen ge-
leitet werden, und alle Theile der Nahrung
auflösen. Ferner die natürliche Hitze, welche
zur Verdauung nöthig und zur zweyten Berei-
tung der Speisen notwendig ist: drittens die
nöthigen Säfte in den Gedärmen, durch wel-
che alles dasjenige, was aus dem Körper ge-
führet werden soll, von den andern, so zu dem
Nahrungsaft gehört, abgesondert, und daß
letztere vollkommen und tauglich ausgearbeitet
wird. Wenn also ein oder der andere dieser
Theile im Thier, wie bey den Menschen, man-
gelhaft oder untauglich ist, so erfolgt eine übe-
le

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 191

le Verdauung und folglich ein böser Magen und Nahrungsfaft. Hieran kann entweder eine allzuarke und übermäßige Bewegung Schuld feyn, wodurch das Blut in feinem Umlaufe übertrieben, und die Säfte zu stark gefchwächt werden, daß sie ihre guten Eigenschaften verlieren; oder auch eine allzugroße Ruhe kann das Uebel verursachen, wodurch die flüffigen Theile eine dickere Consistenz erlangen, und desto beschwerlicher in den Glandeln von einander geschieden werden können, also, daß der zur nöthigen Verdauung gehörige Zufluß mangelt. Eben so können es aber auch Verstopfungen in den Gefäßen bewirken, und endlich solche Arzneymittel, welche die gute Verdauung an sich verhindern. Diese sind dem Pferde ohne hinlängliche Kenntniß ihrer Wirkung gegeben, und entweder so anziehend, daß sie die Kanäle der glandulösen Gänge zusammenziehen, oder aber, wegen einer dem Magen ungewöhnlichen Fette, dieselben verstopfen; wie es gemeinlich geschieht, wenn die Schmiede

dem

192 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
dem Pferde die Arzneyen mit Essig oder mit
Del beybringen.

Arzneymittel.

Man nehme

1) Lorbeeren (Baccæ Lauri)

2) Bockshornsaamen Semen foenugraeci)

3) Pferdeshwefel (Sulphur caballinum)

4) gelben Schwefel (Sulphur citrinum) *) von
jedem 3 Loth

weise

*) Der Schwefel ist ein bekannter brennbarer
Körper von gelber Farbe, der sich gerne und
leicht entzündet, mit einer blauen Flamme brennt,
und einen erstickenden Rauch ausstößt. In den
Apotheken hat man drey verschiedene Arten des
Schwefels, die ich hier anführen will.

1) Der lebendige Schwefel (Sulphur vi-
vum) findet sich im Mineralreiche als ein fer-
tig gebildeter Schwefel in kleinen Körnern von
gelber oder grauer Farbe vorzüglich in Italien.
Zuweilen ist er auch mit verschiedenen Steinar-
ten verbunden.

2) Der

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 193

weiße Mieswurzel (Radix Hellebori albi)

Seebenbaum (Sabina) von jedem 1 Loth

Spiesglasleber (Hepar antimonii) 2 Loth

Eichenlohmehl 8 Loth

Stosse und mische alles zu einem Pulver.

Anwendung.

Von diesem Pulver gebe man dem Pferde, Morgens, Mittags und Abends, jedesmal
unter

2) Der gemeine gelbe oder Stangenschwefel (Sulphur citrinum s. commune) wird gewonnen, indem sowohl der lebendige Schwefel, als auch die verschiedenen Schwefelarten (welches Verbindungen des Schwefels mit Eisen oder Kupfer sind) einer Rösthung in verschlossenen Gefäßen unterworfen werden; indem man den dabey sublimirenden Schwefel zusammenschmelzt, und denn in Stangen ausgießt.

3) Der Pferde- oder Rosßschwefel (Sulphur caballinum) ist der unreine graue Rückstand, welcher bey der Bereitung des gelben

N

Schwe-

194 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
unter den angenehmsten Haber so viel, als ein
Mann zwischen 3 Fingern bequem halten kann,
bis man überzeugt ist, daß die Vertauung
wieder hergestellt sey.

48. Von

Schwefels übrig bleibt und gewöhnlich viel Ei-
senerde enthält.

Wenn der gemeine Schwefel in genau ver-
schlossenen Gefäßen bey gelinder Hitze sublimiret
wird; so setzt sich der feinste Theil desselben im
obern kühlern Raum des Sublimirgefäßes in lo-
ckerer pulverichter Gestalt an, und erhält so-
dann den Namen Schwefelblumen (Flo-
res sulphuris.)

Die Anwendung des Schwefels in der Thier-
arzneykunst ist sehr mannigfaltig. Seine vorzüg-
lichen Tugenden aber sind, daß er eine auflö-
sende reinigende und die gelinde Ausdünstung
befördernde Kraft besitzt.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 195

48.

Von der Ueberladung des Magens, was die
Schmiede oder die gemeinen Aerzte Fress-
rehe zu nennen pflegen.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen.

Die Pferde überfressen sich dergestalt,
daß sie ganz unbeweglich da stehen und den
Athem verlieren. Ein Kennzeichen davon ist:
daß ihnen die Haare in die Höhe stehen, und
der ganze Leib steif wird. Wenn der Magen
so angestopft ist, daß das Misten dadurch un-
terdrückt wird, so bekommt das Pferd Schwach-
heiten, schlägt stark mit dem Bauche und ste-
het in Gefahr zu sterben. Es geschieht öf-
ters, daß ein Pferd, welches gefräßig ist, und
einige Zeit gefastet hat, mit besonderer Begier-
de auf das Futter fällt, besonders wann ein

N 2

thels

196 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
theilungen das Futter zu reichen, und deshalb
den Haber und Heu in großer Menge auf ein-
mal verlegt. Oder es kann sich auch zutras-
gen, daß sich ein Pferd von der Halfter los
macht, und an den Haberkasten oder Habersack
geráth und sich da überfríßt.

Die Krankheit ist also keine Rehe, wie
die Schmiede vermeinen, ungeachtet sie solche
eine Fressrehe nennen, sondern es ist eine durch
Ueberfüllung des Magens verursachte Entkräf-
tung und allgemeine Unterdrückung der Ver-
richtungen aller Theile des innerlichen Körpers.
Hierbey darf man nicht sogleich Arzneymittel,
vor geschēhener langsamer Verdauung, zur
Wiederherstellung der nöthigen thierischen Ver-
richtungen, eingeben, ehe nicht der Magen
selbst erleichtert und in den Stand gesetzt wird,
die Arzney, welche dahin kommt, den gehörig-
en Theilen zu überliefern, welche sie weiter
zur guten Verrichtung befördern sollen.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegett. 197

Arzneymittel.

Man nehme 4 Loth Bittersalz (Sal amarum) lasse solches in einem Schoppen laulichten Wasser auflösen, dann thue man 8 Loth Leinöl hinzu, und rühre alles wohl untereinander zum Klisfirgebrauch.

Anwendung.

Man lasse dem Pferde an beyden Seiten des Halses zur Ader, und gebe ihm Morgens jedesmal die Hälfte des vorgeschriebenen Klisfirs in 2 Abtheilungen, 2 bis 3 Stunden von einander. Man macht das Klisfir von neuem, und giebt es Nachmittags auf eben die Art dem Pferde wieder und fährt so damit fort bis zur Besserung. Zu fressen aber bekommt es nichts, bis es besser ist, zu trinken aber giebt man ihm, so viel es will; reicht ihm das Wasser öfters, in welches einige Loth präparirten Weinstein zur Auflösung gethan werden.

Die wahre wirkliche Rehe oder das Verfangen zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Man siehet an einem solchen Pferde, wie es gespannt und gezwungen daher gehet, und wie es scheint, daß ihm ein jeder Schritt grosse Mühe in der Schulter mache, und wie es ebenfalls auch grosse Schmerzen unten in dem Fuße verspüre. Dieß kann auch wegen der Entstehung nicht anders seyn.

Ein ergossener und zurückbehaltener Humor macht dem Pferde bey der Rehekrankheit in den muskulösen Theilen eine grosse und langwierige Ungelegenheit, so, daß, wenn ihm nicht bey Zeiten geholfen wird, es meistens lähm und unbrauchbar bleibet, wie wir Beispiele von

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 199

von dieser Krankheit haben, daß viele Pferde dadurch untauglich werden und gar nicht mehr zu helfen sind.

Wenn ein Pferd durch eine starke Bewegung in Schweiß gebracht, und darauf gleich in Wind, oder in kalte Zugluft gestellt, oder aber gar ins Wasser geritten oder geführt wird; so wird die Transpiration auf einmal unterbrochen und der Schweiß zurückgetrieben. Die scharfe wässerichte Feuchtigkeit im Geblüt, welche durch die starke Bewegung des Thiers von diesem in die kleinen Extremitäten der Gefäße, und ferner durch ihre Mündungen auf der Haut als Schweiß ausgetrieben worden ist, bleibet auf einmal zurück, weil sich die Schweißlöcher durch die kalte Luft oder durch das Wasser sogleich schliessen, und nichts mehr durchlassen. Diese scharfe Feuchtigkeit aber, welche zum Theil schon vom Geblüte abgesondert und aus seinem Umlauf getrieben worden ist, kann nicht mehr zurück, sondern zertheilt

sich auf die fleischigten und sehnichten Theile, und erlange wegen seiner Verweilung eine scharfe Eigenschaft, wodurch es die feinen Fibern der Muskeln und der Sehnen verleset, und daher bey ihrer Zusammenziehung schmerzhaft macht. Die oben erwähnte ausgetretene scharfe wasserichte Feuchtigkeit im Geblüt, gehet auch zum Theil, wegen ihrer Schwere, bis hinunter in die Fäße, geräth da in Gährung, und verzehret die seracaeischen Säfte, löset folglich die fleischigten Theile von dem Huf oder Horn ab, beschädigt die Sehnen und verdrübe den ganzen Fuß, woraus alsdann solche schädliche Folgen entstehen, daß das Pferd ganz unbrauchbar wird.

Diese Nothe nimmt nicht allemal nur den vordern Theil allein, sondern auch zuweilen den ganzen Hintertheil ein, woben denn zu befürchten ist, daß die ausgetretene Feuchtigkeit und dazu die auf einmal verhinderte Ausdünstung in den Extremitäten der kleinen Gefäße Verstopfung,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 201
pfung, Entzündung und tödtliche Krankheiten
verursache.

Arzneymittel.

Man nehme

runde Osterlucenwurzel (Radix Aristolochia
rotunda)

Enzian (Radix Gentiana)

Lorbeern (Baccae Lauri)

weißgebrannt Elfenbein (Spodium album)
von jedem 8 Loth,

Myrrhen (Gummi Myrrha) 4 Loth

Stoffe und mische alles zu einem Pulver.

Pillen, so zu obigen Pulver gehören, werden
also gemacht:

Man nehme

stinkenden Assand (Gummi Assa foetida)

Lorbeern (Baccae Lauri) von jedem 1 Pf.

Spiesglaszinnober (Cinnabaris antimonii)

Spiesglasleber (Hepar antimonii) von jedem
4 Loth

N 5

Mache

202 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
Mache mit Weingeist Pillen daraus von 2
und $\frac{1}{2}$ Loth.

Anwendung.

Von diesem Pulver gebe man dem Pferde täglich bis zur Besserung einen Eßlöffel voll in einem halben Maasse weißen Wein wohl herumgerührt, Morgens nüchtern zum Maule hinein. Eben sogleich giebt man ihm darauf eine halbe rothe Pille zum Einschlucken hinten auf die Zungenwurzel, und gießt ihm zugleich noch einen guten halben Schoppen Wein darauf ein, damit sie sich desto eher erweiche und ihre Wirkung thue. Alsdann, wann dieses geschehen ist, so bedecket man das Pferd mit einer nassen Decke von Leinwand, von den Ohren an bis an den Schweif. Diese muß aber, nachdem sie in das Wasser eingetaucht worden, ehe sie aufgelegt wird, zum austropfen aufgehängt werden. Ueber dieselbe wird noch eine trockene wollene Decke gelegt in eben der Länge. Beide werden alsdenn mit einer Surte über

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 203

über den Leib festgeschnallet, damit sie nicht abweichen können. Das Pferd bleibt den ersten Tage ruhig stehen. Den folgenden Tag aber, und so alle Tage während der Kur, und wenn es auch so arg zur Nothe wäre, wird es nach jeder Eingabe der Medicin täglich Vormittags eine halbe Stunde, und Nachmittags, wo es keine Medicin erhält, gleichfalls eine halbe Stunde in steter Bewegung herumgeführt. In Winters Zeiten aber, wenn diese Kur vorgenommen wird, werden dem Pferde die Beine vornen bis an den Bug und hinten bis über die Knie mit Stroh verbunden.

Uebrigens hat man bey der Fütterung weiter nichts zu beobachten, als daß man ihm etwas Weizenkleien unter den Haber und von dem besten Heu giebt.

Eine Salbe zu machen, welche ein durch die Rehe öfters verursachtes Schwinden heilet.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Es geschlehet öfters, daß den Pferden, wegen übel oder zu spät curirter Rehe, die Schultern sichtbarlich eintrocknen oder schwinden, welches man leicht erkennen kann, weil das Pferd an diesem kranken Theil das Fleisch verlieret, und gänzlich kraftlos wird.

Arzneymittel.

Man nehme

dürre Eibischwurzel (Radix Althaea)

Enzian (Radix Gentiana)

lange Osterluceywurzel (Radix Aristolochia longa)

Ange

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 205

- Engelkawurzel (Radix Angelica)
Wallwurz (Radix Corsolida) von jedem 3
Loth,
Sanikelfraut (Herba Sanicula)
Frauenmantel (Herba Alchimilla)
Mausohrlein oder Nagelkraut (Herba Au-
ricula muris)
Schlangenzüngleinkraut (H. Ophioglossum)
Singrün (H. Vinca per vinca) von jedem
eine kleine Handvoll,
Rosmarin (H. Rosmarinum)
Salbei (H. Salvia)
Lavendelblumen (Flores Lavendulae) von
jedem 2 kleine Hände voll,
Wacholderbeere (Baccae Juniperi) 4 Loth
Römischen Kümmel (Semen Nigella) 2 Loth
gepulvertes Biebergel (Castoreum)
Kamphor (Camphora *) von jedem 1 Loth.

Was

*) Der Kamphor ist ein krystallinischer leicht
entzündlicher Stoff, der ausser einigen andern
Pflanzen vorzüglich aus dem Kamphorbaume
(Lau-

Was man von den Kräutern frisch haben kann, nehme man frisch. Zerstoße und schneide alles zu einer gröblichen Species, und thue es in einen Glascolben, und schütte 3 und $\frac{1}{2}$ Schoppen

(Laurus Camphora) der in Japan und Java einheimisch ist, durch einen Proceß herausgezogen wird, der dem, wodurch die destillirten Oele erhalten werden, gleich ist. Der reine Kamphor ist krystallinisch, sehr weiß, durchsichtig, von einem scharfen, bitterlichen, gewürzhaften Geschmack, welcher mit einer kühlenden Empfindung begleitet ist; und besitzet einen eigenthümlichen starken Geruch. Er brennt, welches merkwürdig ist, angezündet auf dem Wasser, und muß, wegen seiner Flüchtigkeit, in einem verwahrten Glaße oder in einer Blase vor dem Zugange der Luft aufbewahrt werden.

Man bedient sich des Kamphors in der Thierarzneykunst bey mancherley Zufällen mit vielem Nutzen: innerlich ist er vorzüglich als ein entzündungs-, und säulnidwidriges, äußerlich aber als eines der besten zertheilenden Mittel bekannt.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 207

pen Weingeist Spiritus vini) darüber, bedecke den Kolben mit seinem Helm, welcher keine Oeffnung haben soll, verklebe die Fugen und stelle ihn in ein Sandbad (Balneum arenae) und lasse es darinnen 10 Tage digeriren, bis der Weingeist die Farbe der Materien ausgezogen hat; alsdann seihe es durch ein leinenes Tuch, thue die Essenz wieder in den Glaskolben und sehr kleingeschnittene spanische Seife (Sapo allicantinus) ein Pfund hinzu, thue den Helm wieder darauf, und verklebe ihn, wie vorhero geschehen; alsdann stelle es wieder in das Sandbad, und lasse es so lange darinn, bis sich die Seife mit dem Weingeist so vermischet haben wird, daß es eine Salbe sey.

Anwendung.

Wann man die Salbe brauchen will, so muß man die Schulter vorher mit einem Stroh, wisch reiben und recht erhitzen, darnach mit dieser Salbe bestreichen, und mit der Hand so lange

208 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

lange darüber reiben, bis sie ganz eingedrungen ist.

Diese Auflage muß alle Tage 7 bis 8 mal geschehen. Den andern Tag nehme man einen halben Schoppen Brandwein, wasche von der Schulter den Unrath ab, und wische wieder mit Stroh, bis sich die Schulter erhitzt, und fahre fort mit der Salbe wie am vorigen Tage. Auf diese Art die Kur fortgesetzt, wird bald eine gute Wirkung erfolgen. So ist auch diese Salbe nicht allein für die dürre Schulter, sondern auch für die abgenutzten Schenkel der Pferde sehr heilsam.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 209

51.

Ein anderes, noch sichereres Schwindmittel, wenn die vorhergehende Salbe nicht gleich helfen sollte.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Für eine schon so veraltete Schwindkrankheit, welche durch das vorher beschriebene Mittel nicht bald geheilet werden sollte, gebrauche man noch folgendes Mittel:

Arzneymittel.

Man nehme 3 Wurzel, jede von einem besonderen Schellkrautstock, 3 blägen Salz, so viel man jedesmal mit 2 Fingern, wie eine Prieße Taback, halten kann, dann 3 ganz kleine Stückchen schwarze Brodkrusten; sofort lege man es auf ein neues Stückchen Fell oder Leder in Lagen; lege es zusammen, und nähe solches

D

mit

210 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
mit einer Nadel so fest, damit keine von den
Lagen von einander weichen kann; nähe ein
Bändchen von Leinwand an das Bäuschchen,
und bevestige solches gerade auf dem Ort der
Schwinde, auf der bloßen Haut ausliegend,
welches mit Bänder oder Bandagen wohl vers
ehen seyn muß, damit es Tag und Nacht
nicht abweiche.

Anwendung.

An dem Tage des neuen Lichts werden
die 3 Schellkrautstöcke gegraben *); es sey in
einer

*) Manche meiner Leser werden mich vielleicht als
abergläubisch tadeln, daß ich auf den Monden-
lauf bey Grabung der Schellkrautwurzel (*Radix*
Chelidonii) Rücksicht genommen habe. Allein die
Person, die mir die Vorschrift zu diesem Schwind-
mittel mittheilte, bestand hartnäckig darauf, es
ja nicht zu unterlassen, und da ich bey einer
Anwendung desselben nach genauer Befolgung
der Vorschrift, Gelegenheit hatte, mich von der
der

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 211
einer Stunde, in welcher es wolle, und auch
gleichviel, von welchen Stöcken die 3 Wur-
zeln genommen werden. Den dritten Tag des
Vollmonds muß das präparirte Bäuschchen in
der nämlichen Stund, wie die Wurzel gegrab-
ben worden, auf den Schwindort gelegt und
also befestiget werden, damit es 4 Wochen un-
verrückt darauf liegen bleibe.

D 2

52. Die

der guten Wirkung zu überzeugen, so hielt ich
mich auch verbunden, die Vorschrift eben so
wörtlich mitzutheilen. Ich heilte nemlich hier-
mit 1794 zu Rastatt einem K. K. Oberleuten-
nant, Grafen d'Alton, unter Wilh. Schröder
Infant. Regiment die Schwinde an dem rechts-
ten Arm, welche er nach einer Schußwunde
bey der Weissenburger Retirade erhalten hatte.

Die Würmer aus dem Magen und aus den
Gedärmen der Pferde zu vertreiben.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen.

Bei den vorzüglichsten und theuersten
Pferden findet man oft eine Art kurzer und
braunröthlicher Würmer, welche sich meistens in
dem Magen aufhalten und darinn vermehren
und das innerste Häutlein im Ventriculo zer-
nagen, und folglich den Tod verursachen.

Die Pferde, welche von diesen Wür-
mern geplagt werden, geben sehr wenige kenn-
bare Zeichen. Sie werden aber mager, wenn
sie auch noch so gut fressen. Ihre Haare stel-
len sich aufwärts; sie werden traurig und faul.
Zuweilen beißen sie sich selbst in eine oder die
andere Seite, wo sie die Würmer spüren,
oder

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 213

oder schlagen mit einem Fuße darnach, als ob sie eine Mücke abjagen wollten. Es läßt sich zuweilen, wenn das Pferd mistet, ein solcher Wurm im Afterdarm sehen, welchen es aber gleich wieder in den After einziehet. Daraus kann man schliessen, daß deren mehrere vorhanden seyn müssen, wo man denn nicht säumen muß, das unten beschriebene Mittel sogleich zu gebrauchen.

Es giebt auch eine andere Art Würmer in den großen Gedärmen, welche ganz weiß, an beyden Enden ganz spitzig, einige lang, die andern aber kurz sind. Die erstern aber sind nicht so gefährlich wie die letztern, davon die Pferde sehr schmerzlich geplagt werden. Bey dieser Art von Würmern stellen sich die Pferde so ungeduldig, als wie bey der Kollerick, die sehr stark ist; werfen sich mit Gewalt nieder und springen wieder auf; schwelgen am ganzen Leibe und hauen mit dem Fuße nach dem Bauch; das Pferd hat dabey rothe feurige Augen, welche es öfters vor Schmer-

214 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
zen zuhält. Es schlägt mit den Flanken, hoch
let sehr geschwinde Athem und reisset die Nas-
senlöcher auf. Diese letztere Gattung von
Würmern zernagt und beißet sich durch die
Gedärme, verursacht Entzündung, und den
Brand, und folglich den Tod.

Arzneymittel.

Man nehme

Wurmsaamen (Semen Cinnae)

Rheinfarnkraut (Herba Tanacetum) von
jedem 3 Quint

Mineralischen Mohr (Aethiops mineralis)
1½ Loth

Seebenbaumkraut (Herba Sabina) 1 Quint.

Stosse und vermische alles zum Gebrauch.

Abführendes Klistir.

Nehme

Kamillenblumen (Flores Chamomillae) 2
Hände voll

Wurmsaamen (Saemen Cinnae) 8 Loth,

Loche

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 215

Koche solches in 5 Schoppen Wasser, seihe es durch und löse in der warmen Brühe auf

Polychrestsalz (Sal Polychrestum feignette)

4 Loth,

Von diesem Klistir wird dem Pferde Vormittags und Nachmittags jedesmal die Hälfte beygebracht.

Anwendung.

Zerrühre alle diese Species in einem guten Schoppen weißen Wein, und gib es dem Pferde auf einmal zum Maul hinein. Diese Eingabe kann 3 bis 4 Tage allezeit Morgens Früh nüchtern, und 2 Stunden vor dem ersten Futter wiederholt werden.

Das Klistir gebrauche man ebenfalls täglich einmal, bis man sich überzeugt hat, daß das Pferd von den Würmern befreuet ist.

Die Verstopfung der Gedärme und Harn-
windkolicke zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen.

Man unterscheidet die Colicke auf eine vers-
chiedene Art, und giebt jeder den Namen nach
der Ursache, wovon sie entstanden ist, z. E.
die Windkolicke, welche von der Verstopfung der
Gedärme durch den darin verhaltenen und ver-
härteten Mist entsteht, als wodurch sich die Win-
de in den Gedärmen sammeln, dieselben aufblasen
und übernatürlich ausdehnen, welche Ausdehnung
die unerträglichsten Schmerzen verursacht. Eben-
so verhält es sich bey der Verstopfung der Harn-
kanäle, wo durch den Druck der aufgehäuften
Winde die Blase des Pferdes sehr leicht zers-
plagen kann, wenn dem Pferde nicht geholfen
wird, daß der Urin abgezapft und dadurch ver-
ersor-

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 217
erforderliche Reisz und die Abführung der Win-
de bemerkt wird.

Arzneymittel.

Zum erweichenden und abführenden Ab-
sturz nehme man

Kammillenblumen (Flores Chamomillae)

Röseppelblätter (Folia Malvae) von jedem
eine gute Hand voll,

koche diese Stücke in einem Maas Wasser $\frac{1}{2}$
Stunde lang, seihe es durch und thue dazu

Polychrestsalz (Sal Polychrestum Seignette)

4 Loth

Salmial (Sal Ammoniacum) 1 Quint

lasse alles in dem heißen Dekokt zergehen und
thue hinzu:

Leinöl (Oleum Lini) 8 Loth.

Rühre alles wohl untereinander zum Ge-
brauch.

Zum Einguß des Pferdes nehme man

Meerzwiebel (Radix Scilla

℥ 5

Röm.

218 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Rümmelsaamen (Semen Carvi) von jedem
2 Loth

stinkenden Assand (Gummi Asa foetida) 1
Quint.

Stoffe alles zu Pulver, vermische es mit

Petersilienwasser (Aqua Petroselini) 1 Pfund
und gebe es dem Pferde auf einmal ein.

Anwendung.

Wenn das zusammengesetzte Klisire less
dentlich zum Gebrauch ist, so theile es in 2
gleiche Theile. Den einen Theil gebe man mit
einer Spritze dem Pferde auf einmal. Nach
2 Stunden aber giebt man ihm die andere
Hälfte. Wenn die Defnung erfolgt, so daß
der Mist abgehet und Winde nachfolgen, dann
ist es Zeit, die folgende Medicin einzugeben,
um das Pferd von den übrigen Winden vols
lends zu befreien. Vorher muß man aber
die Defnung durch mehrere Klisire zu beför
dern trachten, und wenn die Kolick lange an
hält, um aller Entzündung vorzubeugen, das
Ader,

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 219

Aberlassen nicht versäumen. Diese Mixture soll des Tags 2 mal, als Morgens und Abends, eingegeben werden, und der Schlauch des Tags hindurch mittelst einer Spritze mit Kalkwasser öfters ausgespritzt werden, welches dem Pferde zum Abgehen des Urins den erforderlichen Reiz geben wird. Man gebe ihm auch zugleich auf einige Tage etwas wenige Gerste, welche abgebrühet und mit Weizenkleien vermengt ist.

54.

Von der Kolick, welche aus scharfen Feuchtigkeiten entsteht, und sich meistens in eine Dissenterie verwandelt.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Ausser den gewöhnlichen Zeichen, woraus man bey Pferden eine Kolick wahrnimmt, sind
in

220 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
in gegenwärtiger Krankheit noch folgende zu
beobachten.

Der Leib schwillt dem Pferde nicht auf,
wie bey der Windcolick, sondern die Krankheit
fängt sich mit einem kleinen Frost an, worauf
denn Hitze erfolgt. Das Pferd mistet dabey
sehr oft und die Excremente sind dabey gleich
gesund und flüssig. Darnach folgt aber eine zä-
he und schleimige Materie, die zuweilen mit
Blut vermischt ist; das Pferd zwinget sich öf-
ters noch zum Misten, ohne daß es etwas ver-
richten kann.

Es ist alsdann ein Zeichen, daß wegen
Verstopfung der Leber die Galle sich in das
Gebüt ergossen hat, und durch die Verdickung,
so sie in dem Gebüt durch ihre Eigenschaft
verursachet, dasselbige in den kleinen Blutge-
fäßen der Gedärme zurückhält, worauf die klei-
nen Adern über die maassen ausgedehnt wer-
den, wodurch dann zur Entzündung Gelegen-
heit

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 221
heit gegeben wird. Dieses Einsaugen der Blut-
gefäße unterdrückt zu gleicher Zeit die Glandeln
der Gedärme, wodurch eine schleimige Feuch-
tigkeit herausgedrückt, und in die Gedärme ge-
bracht wird. Nachdem endlich allenthalben die
von der Schärfe der Galle angefochtenen Hus-
mores die Darmhaut verletzen, und die darin
befindliche muskulöse Fieber zur unordentlichen
Bewegung anreizen, so entsteht auf diese Art
eine Convulsion in den Gedärmen, wodurch
das Thier öfters zum Misten bewogen wird
und die unerträglichsten Schmerzen empfindet.

Arzneymittel.

Das erste Hülfsmittel in diesem Falle
ist der Aderlaß. Dann nehme man zum Klister

Spiesglaschlacken (Scoriae Antimonii) 6
Loth

Hundszungenwurzel (Radix Cynoglossa) 1 $\frac{1}{2}$
Loth

Tobackshblätter (Folia Tabaci) eine halbe
Hand voll,

Loche

222 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
koche diese Species in einem Maas Ruttel, oder
Fleischbrühe eine Viertel, Stunde lang. Sei-
he alles durch und thue dazu

Lorbeeröl (Oleum Laurinum) 10 Loth

Zur innerlichen Eingabe braucht man
folgendes, nämlich:

Krausemünzwasser (Aqua Menthae) einen
Schoppen

pulverisirte Krebsaugen (Oculi cancri)

Johannisöl (Oleum Hyperici) von jedem
4 Loth

mische alles wohl untereinander zur Eingabe.

Anwendung.

Der Ueberlaß ist bey dieser Krankheit zu
allererst notwendig, um den auf die Entzün-
dung zu befürchtenden kalten Brand zu verhü-
ten. Sodann muß das Klüstr gebraucht wer-
den, welches so viel möglich die Schmerzen
stillt, und die verletzten Theile lindert. Bes-
sagtes Klüstr aber gebe man dem Pferde auf
2 mal, jedesmal die Hälfte 1 oder 2 Stunden
von

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 223
von einander und brauche es wenigstens des
Tages bis 2 oder 3 mal. Diese Krankheit
ist beyin Pferde zwar selten, aber doch sehr
gefährlich, so daß deren wenige davon kommen,
wenn man sich nicht die äufferste Mühe damit
giebt. Die innerliche Eingabe wird alle 3
Stunden gegeben und ein halber Schoppen dem
Pferde auf einmal zum Maul hineingeschüttet.

55.

Die Diarrhea oder den Durchfall zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungs- ursachen.

Die Pferde bekommen auch öfters den
Durchfall, welcher von der Dissenterie nur in
so weit unterschieden ist: daß eine zähe schleis-
mige Materie und kein Blut abgeht, oder
nicht allemal eine Kosis dabey vorhanden,
oder diese wenigstens nicht stark ist. Wenn
aber der Durchfall gleich anfänglich verhalten,
oder

224 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
oder wohl gar vernachlässiget wird, so kann eine
gefährliche Dissenterie daraus entstehen.

Die nähern Ursachen des Durchfalls sind
die nämlichen, welche der Dissenterie zugeschrie-
ben werden. Die entfernteren Ursachen aber
giebt man einer allzustarken Mastigkeit des Pfers
des, einer ausserordentlichen Bewegung in groß-
fer Hitze, der allzuvielen Ruhe und dem übeln
Gebrauche Schuld, welchen die Knechte haben:
das Pferd, wenn es noch warm und voller
Schweiß ist, in das kalte Wasser zu reiten, wo-
durch die Transpiration auf einmal gehemmet
wird, und die Säfte nicht mehr circuliren, son-
dern stocken und eine scharfe Eigenschaft er-
langen. Einige aber ergießen sich in die Ein-
geweid, und bringen diese schlimmen Folgen
hervor.

Die starke Verhütung eines grossen und
fetten Pferdes, oder die allzugrosse Ruhe kann
ebenfalls die Säfte verderben und sie aus dem
ordentl

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 225
ordentlichen Umlauf bringen, weswegen sie dann
hle und da einen Ausgang suchen und Unheil
stiften. Ihre Gefäße öffnen sich manchmal in
den Gedärmen, wo sie alsdann, weil sie scharf
sind, den in den Eingeweiden befindlichen und
nöthigen Schleim auflösen, und mit sich durch
den Mastdarm ausführen.

Dieser schleimigte Auswurf gähret noch,
wenn er auf den Boden fällt, weshalb die ge-
meinen Aerzte glauben, daß dem Pferde das
Fett verschmolzen sey.

Arzneymittel.

Den Durchfall zu heilen, so sehe man 2
oder 3 Tage, ohne Gebrauch irgend einer Me-
dicin, zu, ob die Krankheit nicht etwa von
selbst vergehe und die Natur sich helfe, wel-
ches sie öfters zu thun pflegt. Den 4. Tag
aber, wenn man keine Besserung gewahr wird,
so nehme man 3 Tage hintereinander jedes-
mal

P

pul.

226 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

pulverisirte Rhabarber (Pulvis Rhabarbari)

2 Loth

zerrühre sie wohl in einem halben Schoppen warmen Wein mit gleichfalls einem Schoppen laulichten Wasser zum Eingeben. Wenn es sich hernach nicht stillen will, dann nehme:

Quittensyrup (Syrup. Cydoniorum) 4 Loth
thue solchen in einen Schoppen zerlassenen Hammelfett, und rühre solches wohl untereinander gleichfalls zum Eingeben.

Anwendung.

Wenn die Krankheit binnen 3 Tagen nicht von sich selber vergehet, so giebt man dem Pferde den 4. Tag die vorgeschriebenen 2 Loth Rhabarber mit Wein und Wasser vermischt, laulicht zum Maul ein, und fährt hiermit 3 Tage lang fort. Wird aber die Krankheit binnen dieser Zeit nicht gehoben, so schützte man, Morgens nüchtern 2 Tage hintereinander jedesmal dem Pferde einen Schoppen des vorgeschriebenen Hammelfetts mit 4 Loth Quittensaft

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 227
tensast laulicht zum Maul ein, worauf sich die
Krankheit ohne Anstand bessern wird *).

56.

Die Verstopfung der Leber zu kuriren.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen.

Diese Krankheit ist bey dem Pferde sehr
schwer zu erkennen, zumal da keine oder we-
nige äusserliche Zeichen davon bemerkbar wer-
den,

P 2

*) Dieses Mittel läßt sich gleichfalls bey dem
Kindvieh anwenden, nur die Quantität wird
verändert, und nach dem Alter der Thiere ein-
gerichtet. Einem 5jährigen Ochsen oder Kuh
gibt man davon 1 Loth. Ist er 3 — 4jährig
3 Quint. Ein bis dreyjährig $\frac{1}{2}$ Loth; von noch
geringerem Alter aber 1 Quint. Der Rhabar-
ber wird aber mit Sulphur coryli von gleichem
Gewichte vermengt, und der Quittensyrup ist
hier nicht nöthig.

228 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
den, und von den innerlichen kann man um
so weniger erfahren, da das Thier nicht spre-
chen und seine Empfindungen nicht ausdrücken
kann. Wenn die Pferde durch Geberden ihr
Uebel zu verstehen geben und Symptome der
Krankheit sich zeigen, so ist auch gemeiniglich
die größte Gefahr oder die Unheilbarkeit schon
selbst vorhanden. Deshalb hält es sehr schwer,
viele Krankheiten bey Pferden gehörig anzuges-
ben und zu bestimmen, gerade so als bey ganz
kleinen Kindern. Das Hauptsächlichste, was
man beobachten muß, ist dieses: daß man auf
das Temperament der Pferde genau merke,
indem die phlegmatischen und kalten der Ver-
stopfung der Leber weniger ausgesetzt sind, als
die sanguinisch, colerischen.

Bei diesen letzteren nimmt die Vollblütig-
keit sehr leicht überhand, woraus eine Fülle
(pletura) entstehet, welche besonders in der Le-
ber gewaltthätig sich äußert. Diesen Pferden
ist nicht undienlich, wenn man bey ihnen im
Früh-

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 229

Frühjahr einen guten Ueberlaß am Halße vornimmt, und das Präservativpulver von den Haselstaudenkäselein 4 Wochen lang gebraucht, welches auch im Herbst besonders nützlich seyn wird.

Diese Krankheit, worauf bey den Pferden am wenigsten gesehen wird, und woraus die meisten übrigen Krankheiten entstehen, bey der das Geblüt nicht frey genug umlaufen kann, und Verstopfungen und schmerzlose gefährliche Geschwülste entstehen, diese verursacht ferner, daß die Galle nicht ordentlich in ihre Kanäle zurück gehen kann, sondern sich vielmehr im Geblüte aufhält, woraus denn Entzündung in mehreren Theilen Fäulung und endlich der Tod erfolgt, ehe man die Ursachen des einen oder anderen gewahr wird.

Arzneymittel.

Um die Verstopfung der Leber zu heilen und derselben vorzubeugen, so lasse man die

230 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
im Februar und März an den Haselstauden
hängenden Käglein, sonsten auch Sulphur Co-
ryli genannt, sammeln und in der Luft trock-
nen, alsdann reibet man sie zwischen den Hän-
den zum Pulver.

Wenn aber eine Leberverstopfung wirklich
verspührt wird, so nehme man gleichfalls von den
Haselstaudenkäglein oder Sulphure Coryli
ein halb Pfund

die Blumen von edel Leberkraut (Flores He-
paticae nobilis) 9 Loth

erdsneten Eisensafran (Crocus Martis ape-
ritivus) 1 Loth

Venedische Seife (Sapo Venetus) 2 Quint in
einem Loth Salmiakgeist (Spiritus Salis
ammoniaci) aufgelöst.

Die Species werden alle zu feinen Pulver ge-
stossen, alsdann der Salmiakgeist mit der Sei-
fe darunter gemischt, und dann thue man noch
dazu 1 und $\frac{1}{2}$ Pfund guten Honig und rühre es
wohl untereinander zur Latwerge zum Gebrauch.

Anwen

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 231

Anwendung.

Zur Präservation giebt man dem Pferde alle Tage im Früh, und Spät, Jahr in den Monaten Merz und October, so viel auf das erste Morgenfutter von dem Pulver der Haselstauden Kätzlein, als man mit 4 Fingern bequem fassen kann; vermischt es mit dem Haber und beseuchet es mit etwas Wasser, damit das Pferd das Pulver nicht hinweg brause. Es wird darnach gelinde laxiren.

Bei Verstopfung der Leber aber giebt man alle Morgen vor dem Futter 4 Loth schwer von der vorgeschriebenen Latwerge zu hinterst auf die Zungenwurzel zum Einschlucken.

Von dem Blutharnen, welches von einer Ueberhäufung des Geblüts entstehet.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen.

Das Blutharnen ist gemeiniglich bey den Pferden nicht gefährlich, indem nur ein wenig Blut, welches in der Blase sich befindet, den Urin ganz roth und blutig färben kann, also, daß man glauben sollte, das Pferd harnet pures Blut.

Das Blutharnen entstehet gemeiniglich von einer Ueberhäufung des Geblüts in den Gefäßen der Nieren, in welchen, wann das Pferd große Gewalt zur Arbeit anwendet, oder durch starkes laufen erhitzt wird, gar leicht eine Eruption in den Blutäderchen entstehen kann, worauf das Blut in die Blase gebracht und der Urin gefärbt wird.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 233

Arzneymittel.

Ein einziger Aderlaß am Halse ist hinreichend, diesen Zufall abzuändern; dann nimmt man

versüßten Salpetergeist (Spiritus nitri dulcis)

1 Quint,

thut solches in ein Maas Wasser wohl untereinander gerührt zum Gebrauch. Bey dem Rindvieh kann man in der nämlichen Krankheit gleichfalls den versüßten Salpetergeist 1 Quintleßn mit dem besten Effect anwenden.

Anwendung.

Bey dem Blutharnen lasse man dem Pferde sogleich zur Ader und gebe ihm hierauf den vorgeschriebenen Spiritus nitri dulcis in einem Maas Wasser vermischt zum Maul ein; welcher Einguß nach einigen Stunden wiederholt wird bis zur Besserung.

Das Blutharnen zu heilen im zweyten Falle, welches durch eine allzugroße Gewalt oder durch einen Schlag von einem andern Pferde verursacht worden ist, wenn auch eine Ader zersprengt oder zerrissen wäre.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Es kann auch geschehen, daß dem Pferde durch eine allzugroße Gewalt, oder durch einen Schlag von einem andern Pferde, eine Ader zersprengt oder zerrissen wird, davon alsdann das Blut häufig in die Blase läuft und ein starker Blutfluß (haemorrhagia) erfolgt. Alsdann ist die Krankheit gefährlich und kann öfters tödlich werden, besonders, wenn das Blut an einem Orte stecken bleibt, stocket und eine

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 235

eine Entzündung verursacht, welches in den verletzten Theilen selbst geschehen kann. In diesem Falle muß sogleich zur Ader gelassen und nicht gewartet werden, bis sich ein Zeichen des Fiebers verspüren läßt. Man läßt übrigens das Pferd eine ordentliche Diät halten und gebraucht noch überdies folgendes

Arzneymittel.

Man nehme zum Klüßte

Herlßen oder Zieserlein (Corna) 8 Loth

von Hundszungenblättern (Folia Cynoglossae)

eine Hand voll,

lasse alles in einem Maas Bier eine Viertelstunde lang sieden, seihe es durch ein Tuch
thue noch

frische Butter 8 Loth und

Mohnsaamenöl (Oleum Papaveris) 2 Loth
darzu zum Gebrauch.

Dann gebrauchte sogleich auch die hier folgende Latwerge; hierzu nehme man:

Herlßen

236 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Herlisen (Corna) 2 Loth

Hollunderblüthen (Flores Sambuci) 4 Loth

Anisaamen (Semen anisi)

Keuschlaamsaamen (Semen Agni casti) von
jedem 2 Loth

Schweißtreibend Spiesglas (Antimonium
diaphoreticum 2 Quintlein.

Mache diese Species alle zu feinem Pulver,
vermische damit

guten Honig 12 Loth und

Johannisöl (Oleum Hyperici) 4 Loth

und verfertige daraus eine Latwerge zum Ge-
brauch.

Anwendung.

Bei diesem Umstande wird der Anfang
mit einem Klüftir gemacht, und dasselbe dem Pfer-
de, in 2 Hälften getheilet, Morgens und Abends
hengebracht. Dann gebe man auch bis zur Bes-
serung dem Pferde des Morgens nüchtern, Mit-
tags und Abends aber jedesmal eine Stunde
vor dem Futter 4 Loth schwer von vorgeschriebe-
ner

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 237

ner Latwerge hinten auf die Zungen, Wurzel zum gehörigen Einschlucken. Wie es auch geschehen kann, daß das Rindvieh durch starke Anstrengung im Ziehen oder durch einen Fall sich etwas in dem Leibe zersprengt, wodurch Blutgefäße zerrissen werden; so ist angegebenes Abführmittel und die Latwerge gleichfalls mit dem besten Nutzen zu gebrauchen, mit dem Unterschied, daß man von der letzteren nur 2 Loth davon giebt.

59.

Den Lauterstall, oder das klare Wasserharnen zu heilen.

Kennzeichen und Entstehungsursachen.

Diese Krankheit überfällt die Pferde, wenn sie ein ungewohntes Wasser trinken. Das Pferd bekommt innerliche Hitze im Gebär, weil allzuvielle Feuchtigkeit davon abgeht, welche

238 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
che zur Verdauung nöthig ist. Daher erfolgt
gemeinlich ein Fieber. Das Pferd will be-
ständig trinken, pisset gleich darauf, und je
mehr es dieses thut, je mehr will es trinken.
Es verleret alle Lust zum Fressen und in der
Länge auch die Lust zum Trinken, wodurch es
denn so krank wird, daß es in die Gefahr
kommt, sein Leben zu verlieren.

Das Wasser, welches Schwefeltheile in
sich enthält, wenn es den Pferden zum Trin-
ken gegeben wird, ist die eigentliche Ursache
dieser Krankheit. Es kann aber auch am Fut-
ter liegen, an Haber oder Heu, das auf mo-
rastigen Grund gewachsen ist, worin gleichfalls
Schwefeltheile enthalten sind. Dergleichen Schwes-
fel theilet sich besonders den Grasgewächsen und
dem Wasser mit, so, daß beyde seine relaxi-
rende Kraft erhalten. Der Ton der Glandeln,
die den Urin absondern, wird dadurch geschwächt
also, daß sie denselben ganz unverdauet absen-
den, und durch ihre Gänge der Urinblase ganz
roth zuführen.

Arzneymittel.

Man muß, um den Lauterfall zu curen,
folgendes nehmen:

Jugwer (Radix Zingiberis) 1 Loth

Zimmetrinde (Cortex Cinnamomi) 1 Quint

Rhabarbara (Radix Rhabarbari) 6 Loth

Mastix (Gummi Mastiches) 2 Loth,

stosse alles zu feinem Pulver, und lasse es durch
ein enges Sieb laufen, vermische es darnach
mit 16 Loth gutem Honig zur Latwerge zum
Gebrauch.

Dann nehme ferner

Eichenlaub (Folia Querci)

Hundszungenblätter (Folia Cynoglossae) von
jedem eine Hand voll,

koche alles in 2 Maas Wasser so lang, bis es
auf den halben Theil eingefotten ist, seihe es
durch, und thue einen Schoppen von diesem
Defokt in eine Maas frischen Wassers, vermische
es zum Gebrauch.

Man

240 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Man kann aber auch folgendes Klisfir anwenden. Man nehme nämlich: eine Hand voll Weizenkleyen in einem Maas Wasser eine halbe Stunde lang gekochet, ein Pfötgen gemeines Salz darin zergehen lassen, durchgeseiht und 6 Loth frische Butter oder Leinöl darein gethan zum Gebrauch.

Anwendung.

Von der vorgeschriebenen Latwerge giebt man dem Pferde alle Morgen und Abend, jedesmal 2 Loth schwer hinten auf die Zungenzwurzel zum Einschlucken. Von beschriebenenem Dekoft aber wird ein Schoppen in ein Maas frischen Wassers gethan und wohl herumgerührt dem Pferde eingegossen. Diese Eingabe geschehe des Tages 2 mal Morgens und Abends, und fahre man mit beyden Arzneymitteln bis zur Besserung fort.

So muß aber auch das Klisfir täglich 2 mal dem Pferde gegeben werden.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 241

60.

Von der Retention oder Verhaltung des
Urins.

Kennzeichen und Entstehungs-
ursachen.

Die Pferde geben in dieser Krankheit die nämlichen Kennzeichen an, wie in der gemeinen Kolik. Sie werfen sich nieder, stehen wieder auf, treten immer mit den Füßen auf den Boden, als wenn sie ihn durchtreten wollten, werfen sich wieder nieder, und zeigen alle übrigen Zeichen der Kolik an, ungeachtet sie von einem Geschwür und Verschleimung der Blasen, oder von Sand und Stein herkommt, so wüthet das Pferd nicht wie in einer gemeinen Kolik, sondern es richtet sich öfters zum Harnen, kann aber nichts verrichten; oder es kommen nur wenige Tropfen zum Vorschein.

Q

Die

Die Retention oder Verhaltung des Urins kann aus mehreren Ursachen herrühren, nämlich: indem sich ein zäher Schleim aus den Nieren in der Blase sammelt, und die Harngänge verstopfet; oder Geschwüre in den Nieren oder in der Blase vorhanden sind, welche eine gleiche Wirkung hervorbringen; oder zum Beispiel Gries und Sand zugegen, oder ein Stein in der Blase ist, der sich vor den Harnkanal leget; oder es können auch Blähungen von Winden in den Gedärmen seyn und darin verhalten werden, wodurch die Harngänge gedrückt werden.

Alle diese Ursachen können dem Auslauf des Urins verhalten, und dem Pferde große Schmerzen verursachen; woben allemal zu befürchten ist, daß in der Blase durch die übernatürliche Ausdehnung die Blutgefäße gedrückt werden, wodurch das Geblüt stehen bleibet und eine Entzündung entstehet, welche gemeintlich den Brand nach sich ziehet.

Wenn

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 243

Wenn die Pferde während ihres Dienstes, sey es im Reiten oder Ziehen, das Stalleu oder Harnen übergehen, so überfüllt sich die Blase auch mit Urin so stark, daß die an dem Halse der Blasen befindliche muskulösen Ißtern zusammengedrückt werden, und keine Gewalt haben, den Kanal zum Ablassen des Urins zu öfnen, folglich eine Urin-, oder Retentionskollik entsteht, bey welcher sich die Pferde wie in einer andern gemeinen Kollik verhalten.

Arzneymittel.

Die Retention oder Verhaltung des Urins erfordert, daß man das Pferd in diesem Falle sogleich auf einen Schaafstall führe, und solches eine halbe Stunde darauf stehen lasse, wo sie gemeinlich bald zum uriniren gereizt werden, und die Krankheit hierdurch sogleich gehoben wird. Wenn dieses aber nichts wirken sollte, so muß man gemeines Salz 1 Loth mit klein geschnittener venedischer Seife (Sapo Venetus) 2 Loth in einem halben Pfund warmen

Q 2

Wass

244 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,
Wasser zergehen lassen, und mit einer Spritze
den Wallachen, Hengsten, und Stuten, in
den Urinkanal einspritzen. Diese Injection hat
gewöhnlich einen geschwinden guten Effekt. Sol-
chen aber noch eher zu befördern, soll man et-
nige Urin, oder Harnklistire nach einander ge-
brauchen, als zum Beispiel

Bingelkraut (Herba Mercurialis)

Sebenbaumbblätter (Herba Sabina)

Kamillenblumen (Flores Chamomillae) von
jedem eine Hand voll

Petersiliensaamen (Semen Petrosilini) 2 Loth

präparirten Weinstein (Cremor tartari) 4 Loth,

koche alles in einer Maas Flußwasser eine Viertel-
stunde lang, seihe es durch und thue noch

ausgepreßten Brennesselsaft (Succum Vrticae)
8 Loth, dann

Baumöl (Oleum olivarum) 6 Loth

darunter zum Gebrauch.

Anwendung.

Wenn der Schaafstall nichts bewirken
sollte, so geschieht die Urinkanaleinspritzung des
Tages

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 245

Tags 3 oder 4 mal. Die Klüftire werden hier-
bey gleichfalls des Tags 2 mal dem Pferd bey-
gebracht bis zur Besserung. Da gemeinlich
bey dem Rindvieh die Diarrhää mit der Reten-
sion des Urins verbunden ist, so gebrauche man
zur Beförderung des Urins ebenfalls das vorge-
schriebene Klüftirmittel.

61.

Von den Pillen zur Präservation in anstecken-
den Pferdeseuhen.

Arzneymittel.

Man nehme

Leberaloe (Aloe hepatica) 2 Loth

Zalappenpulver (Pulvae Rad. Ialappae) $1\frac{1}{2}$ Loth

Rhabarbarapulver (Pulv. Rad. Rhabarbari)
 $1\frac{1}{2}$ Loth

präparirten Weinstein (Cremor tartari) $1\frac{1}{2}$ Loth

Honig so viel nöthig, um 2 Pillen davon zu
machen.

246 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Anwendung.

Eine Stunde nach dem Abendfütter und Morgens nüchtern eine Stunde vor dem Futter, gebe man jedesmal dem Pferd eine Pille hinten auf die Zungenwurzel zum Einschlucken und füttere 3 Tage lang statt des Habers Weizenkleien.

62.

Präservativpulver gegen den Strengel und den Dampf auf das nützlichste zu gebrauchen.

Arzneymittel.

Man nehme

Johannisblumen (Flores Hyperici)

Zungenkraut (Herb. Pulmonaria maculosa)

Wolvenwurzel (Rad. Irid. florent.)

Lorbeere (Baccae Lauri)

Entian (Rad. Gentiana)

Bockshornsaamen (Semen Foenugraeci) von
jeden 4 Loth

Spiesglasleber (Hepar antimonii) 2 Loth

St.

und den nöthigen Arzneymitteln dagegen. 247

Sevenbaum (Herba Sabina) 1 Loth
Eichenlohmehl 8 Loth
und mache ein Pulver daraus zum Gebrauch.

Anwendung.

Von diesem Präservativpulver wird dem
Pferde in den Monaten März und October, alle
Morgen jedesmal ein Eßlöffel voll, unter den
mit etwas Wasser angefeuchteten Haber gegeben.

63.

Von dauerhaft machenden Pillen für gesun-
de Pferde, damit ihnen der beschwerlichste
Dienst und scharfes Reiten nicht schade und
sie immer bey Kräften und Athem
bleiben.

Man nehme

- Alantwurzel (Radix Enula)
- Bockshornsaamen (Sem. Foenugraeci)
- Wiesen Kümmel (Semen Carvi) von jedem
24 Loth
- Fenchelsaamen (Semen Foeniculi)
- rothen Kandelsucker
- Schwefelblumen (Flores Sulphuris)

248 Von innerlichen Krankheiten der Pferde,

Süßholzsaftpulver (Pulv. succi liquiritiae)

Süßholzpulver (Pulv. Rad. liquiritiae) von
jedem 12 Loth,

mache ein Pulver daraus und thue noch hinzu

Hustattigsaft (Succum Farfarae) 4 Loth

Anisöl (Oleum Anisi) 4 Loth

Theriack (Theriaca Andromachi) $\frac{1}{2}$ Pfund

Provenceröl 8 Loth

und mache mit weissen Wein so viel genug ist
eine Masse, aus welcher Pillen in der Größe
einer Wallnuß sammt der grünen Schaafe zu
bereiten sind zum Gebrauch.

Anwendung.

Von der Dauerhaftspille wird dem Pferde
eine nach dem Abendfutter, eine Stunde; und
den folgenden Morgen nüchtern jedesmal wieder
eine gegeben. Den Tag aber, wo das Pferd
stark geritten wird, giebt man ihm nur das halbe
Futter und mittelmässig zu saufen, damit es
durch eine Ueberladung im starken Laufen nicht
beschwert werde. Nachdem der Ritt geschehen,
giebt man dem Pferde wieder auf die erste Art
2 Pillen Morgens und Abends, damit ihm der
starke Ritt nicht schade.

Plan

über die vortheilhafteste und bequemste Art
Stutereyen auf dem Lande anzulegen.

Bei dieser schicklichen Gelegenheit, wo ich dieses praktische Pferdheilungswerk in der uneigennützigsten und redlichsten Absicht zum allgemeinen Nutzen im Druck herausgebe, finde ich mich zugleich, durch den gegenwärtigen sehr beträchtlichen Pferdemangel, der während des Kriegs verursacht wird, bewogen, meine unmaßgebliche Meynung über den angegebenen Gegenstand, der sehr wichtig ist, planmäßig zu entwerfen, und solche demselben anzuhängen. Auf welche Weise nämlich läßt sich am besten die allgemeine ländliche Pferdezuucht, ohne welche kein Staat im Wohlstande bestehen kann, nicht allein in der Verbesserung der Race, sondern auch in der Vermehrung desselben aufhelfen, und in möglichster Kürze also befördern, daß der Landmann dergestalt versorget werde, ohne daß er dabey den Aufwand trage, was er bey gegenwärtigen schweren Kriegslasten nicht kann, und daß man desser sonst sinkenden Cultur in dem Betracht möglichst

vorbeuge und wieder aufhelfe, ohne daß an dem Vorschuß des Fürsten, welcher zu dieser Einrichtung erfordert wird, nur das Geringsste verlohren gehe?

Das erste und notwendigste ist, daß der regierende Fürst in seinen Staaten eine genaue Conscription seiner Unterthanen und ländlichen Familien, welche Pferde nöthig haben, verfügen und bestimmen lasse, wie viel Pferde sie nach der Proportion ihrer Güterbesitzungen füglich ernähren können, oder wie viel ihnen hierzu erforderlich sind. Wenn dieses geschehen ist, so wird sodann nach dem fetten oder mageren, sandigen Erdreich, sumpfiger oder anderer Grasweide, nach den bergigten oder ebenen Gegenden, überhaupt nach verglichen unterschiedenen Beschaffenheiten des Landes der grössere oder kleinere Pferdeschlag, die Qualität und erforderliche Zahl der Mutterpferde und Beschäler bestimmt. Dieses unterschiedliche Verhältniß des Bodens und der Weide muß bey einer wohl eingetreteten Landstuterey vorzüglichst genau beobachtet werden; da der grosse Pferdeschlag sich besser auf schwerem Boden, und sumpfiger Weide nähret und erziehet; dagegen aber der mittlere und der kleinere Schlag in bergigten sandigen Gegenden bestehen kann, und viel eher
als

über die vortheilhafteste u. bequemste Art 2c. 251

als schwere und grosse Pferde darauf fortkommen. Der Fürst bestreitet alsdenn, durch einen proportionirten Capitalvorschuß zur vorher schon gefagten Erleichterung des Unterthans, die Unkosten befragter nöthigen Remontirung der hierzu, von verschiedenen Qualitäten erforderlichen Mutterpferde und Beschäler. Diese müssen aus solchen ausländischen Gegenden genommen werden, wo man schon Pferde von ziemlicher Race ziehet; dabey muß aber hauptsächlich darauf gesehen werden, daß besonders solche Mutterpferde dazu gewählt werden, welche keinen Erbangel an sich haben, deren es verschiedene an Pferden giebt, und welche die Fohlen eher von der Mutter als vom Vater erben, bey denen sie sich, wenn sie solche nicht gleich sichtbarlich zur Welt bringen, binnen der ersten Pferdsmajoritätsfrist von 5 Jahren, wenigstens äussern. Man hat Beispiele, daß sich dergleichen Erbangel sogar bey dem reinsten zusammengesetzten Gestüte ereignen und sich sodann auf die Nachkömmlinge dergestalt nachtheilig ausbreiten, daß, wenn man nicht durch gute Aufsicht dem Uebel baldigst vorzukommen trachtet, das reinste zusammengesetzte Gestüt, nach Verfluß von fünf Jahren gänzlich verdorben seyn kann, folglich die darauf
ver-

verwandten Unkosten verloren gehen, und die Wiederherstellung doppelten neuen Aufwand verursacht. Die Pferdezucht würde sicher fast in allen Stutereyen Deutschlands einen schon weit höheren Grad der Cultur erreicht haben, wenn auf die Reinigung der Erbängel, mehr wie bisher geschehen, wäre gesehen worden.

Die Beförderung und Erhaltung eines wohl eingerichteten Landgestüts beruhet bloß auf der Geschicklichkeit und auf dem Fleiß des darüber aufgestellten Direktors, der, wenn er auch kein Pferdearzt selber ist, welches eigentlich hierzu nicht absolut erfordert wird, wenigstens alle Mängel, sowohl innerliche als äußerliche, kennen soll. Zugleich müssen auch seine Pferdekennnisse so hinreichend seyn, daß er durch die ihm vorschwebende verhältnismäßige Zeichnung das Unverhältnismäßige an dem äußerlichen Pferdekörper sogleich gewahr nehme, wodurch er sodann in den Stand gesetzt wird, bey jeder Pferdemonsterung, so wie ihm eines zur Beurtheilung vorgeführt wird, sogar eine richtige Idee von desselben Aeltern zu machen weiß, ob solche in dem Körperbau einander ähnlich waren oder nicht, und von welcher Race, Lande und Gestüt sie waren; in dem es eine untrügliche Regel ist, daß der vordere Kör-

pertheil

pertheil meistens nach dem Hengst und der hintere Theil gewöhnlich nach der Stute sich theilt, wodurch man sich von der Zusammenfassung der Aeltern, ob solche regelmäßig oder fehlerhaft vorgenommen worden, ganz überzeugen kann.

Bei einem Landgestüt unter der Direction eines solchen fähigen Mannes, der diese erforderliche Eigenschaften nebst noch andern nöthigen Stutererobachtungen gemacht hat, die ich, um nicht zu weitläufig zu werden, übergehe, wird zuverlässig niemals eine nachtheilige Entstehung sich darinnen ausbreiten können, da er sich sogleich bei jeder schädlichen Ereigniß sicher zu helfen weiß.

Der Unterthan erhält also bezüglich auf ersteres aus dem neu etablirten Landgestüttsfond, vermöge seiner Güterbesitzungen und Erfordernissen ein oder mehrere wohlgebaute tüchtige Mutterpferde in die Stelle derer, so ihm abgängig zu seiner Arbeit und Pferdezücht sind, die er nach denen von dem Fürsten gesetzten Jahrstermine nebst Interessen wiederum gemächlichst zurückzahlt. Gleichwie aber auch zur Raceverbesserung und guten Erhaltung des Landgestüts, eine alljährige Untersuchung und Erbmangetreinigung der Mutterpferde unumgänglich erfordert wird, so werden z. B. die mit dergleichen

Män

Mängeln, worunter die unfruchtbaren Stuten auch mit begriffen, befundene Mutterpferde, durch eine schon früher vorgenommene Conscription dem Unterthan weggenommen, und die zum Gestüt Unrührige mit einem warmen Eisen gezeichnet und an die Meistbiethenden verkauft. Dieser Versteigerungserlös fällt in den Gestütsfond, und es werden dafür wohlgebaute rührige Mutterpferde aufgekauft und ohnentgeltlich eingestellt.

Dieser heilsamen Veranstaltung gemäß, werden die Unterthanen, des tiefsten Dankes gerührt, gegen ihren wohlthätigen Fürsten es sich auch gerne gefallen lassen, für die Zukunft bey dem Verkaufe ihrer neuen Pferdezüglinge, nach höchst willkührlicher Bestimmung 4 bis 5 Procent von der Erlösungssumme an den Landstütsrenfond abzugeben, woraus zwar in den ersten 6 Jahren, wo der Aufwand am stärksten ist, nichts weiters als die Interessen für das vorgeschossene Kapital bestritten werden können. Wenn aber, der Einrichtung gemäß, in weiteren Jahren, so wohl durch erreichte Vermehrung als gebesserte Qualität, der Aufwand sich vermindert, dagegen der Fond sich vermehret, so kann auch alljährlich ganz füglich etwas von dem Kapital abgezahlt werden, so daß der ganze Vorschuß, nebst den Interessen nach und nach wieder zurück in die

Casse

Casse des Fürsten fließet und durch die mechanisch entworfene Einrichtung in den folgenden Jahren den Landgestüten aus sich selber sogar ein neuer Fond auf ewige Zeiten erwächst.

Hieraus erhellet klar, daß die Unterthanen ohne in ihren Vermögensumständen nur im geringsten zurückgesetzt zu werden, durch diese Einrichtung zur reinen Pferdezucht gelangen, ferner die Kultur ihrer Güter befördert werde, ihr Wohlstand in allem Betracht sich bessere, und das vorgeschossene Kapital nebst den Interessen wieder an den Fürsten zurücktritt. Wobey Höchstselbe schon nach Verfluß 2 Pferdemaioresnitatsfristen längstens von 10 Jahren das Vergnügen haben, dergestalt an reinen inländischen Pferden von verschiedener guten Qualitäten selbst versehen zu seyn, daß für ihren selbst eigenen Gebrauch, als auch sogar zu allen militärischen Remontirungen keine ausländischen Pferde mehr erfordert werden; wodurch denn die sonst dafür in das Ausland verwendete beträchtlichen Geldsummen in den eigenen Staaten verbleiben und unter den Landleuten circuliren. Woraus ich also jedem Einsichtsvollen satzsame Beweise des hieraus entstehenden beträchtlichen Nutzens vorlege, der sowohl jedem einzelnen Landmann des Staats, als dem Fürsten selber zu Theil wird.

Es ist zwar unläugbar, daß in fürstlichen inpartiklirten Stütereien eine gute Race baldter wie in einem Landgestüt kann erreicht werden, wenn man aber das hierzu erforderliche Personale, dann die Undienstbarkeit der Mutterpferde, die gute erforderliche Fütterung, und andere mehrere Auslagen in Betrachtung ziehet, so kostet ein in jenen Gestüten erzogenes Pferd im Durchschnitt gerechnet, bis zum Dienstalder von 5 Jahren 45, 50 Carolin. Durch diesen kostspieligen Aufwand wird dem Fürsten ein großer Schaden verursacht, und die Unterthanen werden in ihrer Pferdezucht nicht gebessert.

Welche wohlthätigere, heilsamere Verwendung in Betracht der Pferdezucht kann also wohl ein Regent treffen, als daß er nach meinem unmaßgeblichen Entwurf, jeden hieraus entstehenden Nutzen seinen Unterthanen genießen-läßt. Sollte er das Glück haben, irgendwo angenommen und befolgt zu werden, so würde ich es mir zu einer besondern Ehre rechnen, zum allgemeinen Nutzen etwas beigetragen zu haben, und mich noch in die Zukunft mehr anfeuern, für das allgemeine Wohl meine Kräfte anzustrengen.

Ferd. Ant. Graf v. Trautenberg.

Verbesserung.

Zu dem Recept Seite 147. ist noch beizusetzen: Gestoffene Rhabarbara 4 Loth.

Beym Schluß des Druckes schickt mir der Herr
Verfasser seine erhaltene Zeugnisse von verschiedenen
Pferdekuren bey sehr gefährlichen Krankheiten, wel-
che er während seinem Aufenthalt in Rastadt gemacht
hat, davon nur das vorzüglichste von dem K. K.
Militär - Fuhrwesen dem Publikum zur Steuer der
Wahrheit, daß die in diesem Buche enthaltene Kuren
probat sind, hier mitgetheilt wird.

Ich hier Endes Unterzogener bekenne und be-
zeige hlerdurch zur Steuer der Wahrheit,
daß Herr Graf Ferdinand Anton von Trautz-
tenberg, Kurpfalz, Bayerischen Kämmerer, bey
meinen unter mir habenden K. K. Fuhrpfers
N den,

den, auf mein Ersuchen mehrere Pferde mit denen tödlich gefährlichst befallenen innerlichen als äusserlichen Krankheiten, als zum Beispiel durch unreines Geblüt von sich selbst aufgebrochenen, als geschlagenen gefährlichen Wunden, Darmgichten, Drüsen, rothartigen Strengel, gleichwie Rehen, und den bis daher incurabel gewesenen Dampf, ansteckenden Blutwurm, ic. binnen 6 Wochen zum Nutzen des Allerhöchsten Aerarii ohnentgeltlich radicaliter geheilet hat, ohne welchen seinen besonders wunderbaren wie bewährten Heilmitteln und angewandten großen Fleiß aber, nach aller Ueberzeugung verschiedene verlohren gegangen seyn würden. Ich sehe mich daher auf gedachten Herrn Grafens geruhten Verlangen verbunden, demselben das gewissenhafte Zeugniß seiner besitzenden großen Pferds. Kenntnisse und besonders Heilungs. Geschicklichkeit dankbar zu ertheilen.

theilen, welches mit meiner Namens, Unterschrift und führenden Pertschaft bekräftige.
Signatum Rastadt, den 29ten July 1794.

(L. S.)

Zanochna,

Lieutenant des kais. königl. Militär-
Fuhrwesens-Corps.

Coram me Mainone

S. R. C.

Auf Verlangen des Hrn. Grafen Traut-
tenberg habe nicht entstehen können, dieses zu
bekräftigen. Rastadt, den 3ten Sept. 1794.

Einsiedel,

G. J. W.
